

Die drei Geburtstage des Felix Murot

Über den diegetischen Umgang mit Widersprüchen
und Diskontinuitäten im »Tatort Wiesbaden«

Sophie Znajda

01.2025

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.....	4
1. Einleitung	5
2. Datierungsprobleme.....	7
2.1 Die drei Geburtstage des Felix Murot	7
2.2 Murots 1980er	10
2.3 Arztgespräch in <i>Karma</i>	13
2.4 Gespräch in <i>Reich</i>	14
3. Inhaltliche Ungereimtheiten.....	16
3.1 Murots familiärer Hintergrund	16
3.2 Wandertag im Odenwald	22
3.3 Hut.....	23
3.4 Kaffee.....	24
3.5 Murots Wohnung.....	26
3.6 Autokennzeichen.....	30
3.7 Fotos	32
3.8 Magda Wächter – Sekretärin?	34
4. Familienmitglieder (im engeren und weiteren Sinne)	41
4.1 Kinder	41
4.1.1. Valerie Wächter	42
4.1.2 David Harloff/Murot	45
4.1.3 Eva.....	47
4.2 Wächters Ehepartner*in.....	48
4.3 Murots Klavier.....	51
5. Vom freundschaftlichen Vertrauensverhältnis zur toxischen Beziehung? – Murot und Wächter im »Tatort Wiesbaden«.....	54
5.1 Einleitung	54
5.2 Eine Freundschaft gegen den Abgrund	54
5.3 Dunkle Wolken am Horizont.....	58
5.4 Mit der Zeitschleife in den Abwärtsstrudel	60
5.5 Das Prinzip Missachtung	65
5.6 Die Ruhe vor dem Sturm	70
5.7 Eine Hölle namens „Paradies“	72

5.8 Fazit und Ausblick.....	76
6. Fazit	78
7. Quellenverzeichnis.....	81
7.1 Literatur	81
7.2 Filme	83
Anhang.....	84
Zeitleiste.....	84
8. Erklärung.....	96

Abkürzungsverzeichnis

- Dorf-* Das Dorf. Regie: Justus von Dohnányi, Drehbuch: Daniel Nocke. Hessischer Rundfunk, D 2011.
- Es lebe* - Es lebe der Tod. Regie: Sebastian Marka, Drehbuch: Erol Yesilkaya. Hessischer Rundfunk, D 2016.
- Ferien* - Die Ferien des Monsieur Murot. Regie: Grzegorz Muskala, Drehbuch: Benjamin Braeunlich, Grzegorz Muskala. Hessischer Rundfunk, D 2020.
- Im Schmerz* - Im Schmerz geboren. Regie: Florian Schwarz, Drehbuch: Michael Proehl. Hessischer Rundfunk, D 2014.
- Karma*.... - Murot und das Gesetz des Karma. Regie: Matthias X. Oberg, Drehbuch: Lars Hubrich, Matthias X. Oberg. Hessischer Rundfunk, D 2022.
- Lilly*..... - Wie einst Lilly. Regie: Achim von Borries, Drehbuch: Christian Jeltsch. Hessischer Rundfunk, D 2010.
- M.tier* - Murot und das Murmeltier. Regie: Dietrich Brüggemann, Drehbuch: Dietrich Brüggemann. Hessischer Rundfunk, D 2018.
- Paradies* - Murot und das Paradies. Regie: Florian Gallenberger, Drehbuch: Florian Gallenberger. Hessischer Rundfunk, D 2023.
- Prinzip* - Murot und das Prinzip Hoffnung. Regie: Rainer Kaufmann, Drehbuch: Martin Rauhaus. Hessischer Rundfunk, D 2021.
- Reich*..... - Murot und das 1000-jährige Reich. Regie: Matthias X. Oberg, Drehbuch: Michael Proehl, Dirk Morgenstern, Matthias X. Oberg. Hessischer Rundfunk, D 2024.
- S.frei* - Schwindelfrei. Regie: Justus von Dohnányi, Drehbuch: Justus von Dohnányi. Hessischer Rundfunk, D 2013.
- Wache 08* - Angriff auf Wache 08. Regie: Thomas Stuber, Drehbuch: Clemens Meyer, Thomas Stuber. Hessischer Rundfunk, D 2019.
- Wer?* - Wer bin ich?. Regie: Bastian Günther, Drehbuch: Bastian Günther. Hessischer Rundfunk, D 2015

1. Einleitung¹

Sonntag, 21.45 Uhr. Für viele Menschen ein fester Termin, der krönende Abschluss einer (wie auch immer gelaufenen) Woche, der Höhepunkt des Wochenendes: Jetzt ist der Augenblick gekommen, um sich auf Social Media über den Sonntags-Krimi in der ARD auszulassen. „Team [hier einen beliebigen Städtenamen einfügen] ist so was von scheiße! Nie wieder! Die einzigen, die man noch schauen kann, sind [hier eine andere Stadt einfügen]!“ „Sooo unrealistisch! Diese Volksverdummung für meine Zwangsgebühren!“ und „Der*die [Name eines*r Darsteller*in einfügen] mal wieder unerträglich! Ich schau ab jetzt nur noch [hier ein anderes »Tatort«-Team einfügen]!“ – So und ähnlich lauten die Kommentare, die sich Woche für Woche in den Kommentarspalten diverser Online-Plattformen ergießen.² Was dabei auffällt, ist, dass die Art der Kommentare gleichbleibt, vollkommen unabhängig von dem ermittelnden »Tatort«-Team, den Beteiligten vor und hinter der Kamera oder der tatsächlichen (wie auch immer zu bemessenden) Qualität des Films.³

Dieser lautstarken Gruppe von Zuschauer*innen gegenüber steht eine nicht ganz so große Zahl an Fans, die ihre Beschäftigung mit dem »Tatort« *tatsächlich* auf ein, maximal zwei bis drei Teams beschränken, sich dafür aber intensiver – und kreativer – mit dem Quellenmaterial „ihres“ Teams auseinandersetzen.⁴ (Nicht-kommerzielle) Fanfictions, Fan-Arts, Edits (selbstergestellte Musikvideos) werden nahezu täglich gepostet.⁵ Die größten Zahlen von Anhänger*innen verbuchen zwar (traditionell) der »Tatort Münster« und seit einigen Jahren der »Tatort

¹ Ich danke Herrn M. X. O. für das anregende Gespräch auf dem Festival des deutschen Films 2024 und für die Idee zu dieser Arbeit; M. H. und C. D. für die freundliche Unterstützung und vor allem. J. J. für die Geduld, sich mit mir in Details zu verlieren.

² Unterbrochen nur von der alljährlichen Sommerpause, in der „Wofür zahl ich meine Gebühren? Für Wiederholungen?“ zum vorherrschenden Thema zu werden scheint.

³ Der »Tatort« wird oftmals als „das letzte Lagerfeuer“ im deutschen TV bezeichnet. Buchmann, Anja: 50 Jahre »Tatort« - Das letzte TV-Lagerfeuer lodert noch [Audio-Podcast], in: Corso, Deutschlandfunk, 02.01.2020, [online] <https://www.deutschlandfunk.de/50-jahre-tatort-das-letzte-tv-lagerfeuer-lodert-noch-100.html> [zuletzt abgerufen am 23.09.2024], 06:15–07:44. Um in diesem Bild zu bleiben: Die zur Unterhaltung erzählte Geschichte scheint nicht so wichtig und zusammenhaltstiftend zu sein wie das gemeinschaftliche Beschimpfen und metaphorische Bewerfen der erzählenden Person mit leeren Whiskeyflaschen, Stöcken und Sand und dem Hoffen auf die nächste Geschichte am nächsten Wochenende.

⁴ Dies ist mitnichten mit einem unkritischen Abfeiern der jeweiligen Filme gleichzusetzen; kritisiert wird auch hier, jedoch, wie es mir scheint, auf einer anderen und zwar Inhalt und Form betreffenden tiefergehenden Ebene als das pauschale Abwerten auf Facebook, X (vormals Twitter) und Co.

⁵ Vgl. bspw. die Beiträge mit dem Suchbegriff „Tatort“ auf der Plattform tumblr: „Tatort“ 2024, [online] [tumblr.com/search/tatort/recent](https://www.tumblr.com/search/tatort/recent) [zuletzt abgerufen am 27.09.2024].

Saarbrücken« („Spatort“), jedoch findet sich eigentlich kein Team, das kein Fandom sein Eigen nennen kann, und sei es noch so klein.

Die Nische der Autorin dieses Textes ist das »Tatort Wiesbaden«-Team, bestehend aus dem Ersten Kriminalhauptkommissar Felix Murot (Ulrich Tukur) und Kriminalhauptkommissarin Magda Wächter (Barbara Philipp), das seit 2010 gemeinsam Fälle fürs Hessische Landeskriminalamt löst. Murot, bekannt geworden als „der Kommissar mit dem Hirntumor“, unter dem er in den ersten beiden Folgen litt, und Wächter, medial noch immer als „Sekretärin“ verschrien, polarisieren innerhalb der »Tatort«-Fangemeinde vielleicht am meisten. Mittlerweile sind dreizehn Folgen erschienen,⁶ im Schnitt eine pro Jahr, produziert vom Hessischen Rundfunk; die jüngste Folge »Murot und das 1000-jährige Reich« feierte am 25. August 2024 Premiere auf dem Festival des deutschen Films in Ludwigshafen.

Wie wohl in den meisten Filmreihen, die über einen längeren Zeitraum hinweg entstehen und von den unterschiedlichsten Kreativen erschaffen werden, haben sich im »Wiesbadener Tatort« einige Ungereimtheiten eingeschlichen. Manche davon betreffen Daten, die nicht zusammenpassen, andere Familienmitglieder der beiden Hauptcharaktere, die nur ein einziges Mal auftauchen und nie wieder erwähnt werden, wiederum andere inhaltliche Brüche der Kontinuität. In der vorliegenden Arbeit soll es darum gehen, diese Ungereimtheiten aufzuzeigen, ihren Einfluss auf die Gesamtgeschichte (= Canon) zu untersuchen und nach Möglichkeiten zu forschen, diese fehlerhaft anmutenden Aspekte mit dem restlichen Canon in Einklang zu bringen, ohne dabei zu viele Zusatzannahmen treffen zu müssen. Keine Berücksichtigung finden Fehler, die nur Widersprüche innerhalb eines einzelnen Filmes darstellen.⁷

Grundlage der Analyse sind die dreizehn bislang erschienenen Episoden des »Wiesbadener Tatorts«, wo nötig, wird auch auf Sekundärliteratur in Form von Interviews, Zeitungsberichten etc. zurückgegriffen. Innerhalb dieser Arbeit liegt der Fokus (nahezu) rein auf der erzählten Welt. Das bedeutet, dass die Lösungen, die zum Beheben der *plot holes* entwickelt werden, nur

⁶ Eine Liste der Filme und der in dieser Arbeit verwendeten Abkürzungen der Filmtitel findet sich auf S. 4.

⁷ Beispielhaft seien hier die Zeitangaben in *Wer?* genannt: Der (fiktive) Regieassistent Christoph Marquardt verunglückt den Bildern der Überwachungskameras im Casino nach in den frühen Morgenstunden des 23. November (*Wer?*, 0:47:23). Ein Bericht zu dem Fall datiert auf den 13. November 2015 (*Wer?*, 1:20:32). Da dieser Fehler aber keine Auswirkungen auf oder Querverbindungen zu anderen Filmen der Reihe hat, erfüllt er damit nicht die Kriterien, um in dieser Arbeit behandelt zu werden. Im selben Bericht ist auch von „Bad Homburg“ anstatt von „Bad Homburg“ die Rede – unter Umständen handelt es sich dabei wie bei den nicht zusammenpassenden Daten um Fiktionalitätsmarker, die in dieser Folge häufiger vorkommen.

diegetisch funktionieren müssen; die Wahrscheinlichkeit, ob ein*e Schauspieler*in für eine bestimmte Rolle noch einmal zur Verfügung stünde, spielt also bspw. keine Rolle bei der Bewertung, ob eine Figur noch einmal auftauchen könnte usw. Produktionsbedingte Erklärungen für Filmfehler sollen hier ebenfalls nur in Ausnahmefällen thematisiert werden.

Diese Arbeit widmet sich zunächst den Datierungsproblemen bestimmter Ereignisse oder den Widersprüchen in der Reihenfolge einzelner Punkte im Lebenslauf der Charaktere. Anschließend soll es um inhaltliche Ungereimtheiten gehen, ehe wichtige Bezugspersonen von Murot und Wächter, die ebenso plötzlich verschwunden wie sie aufgetaucht sind, auf Möglichkeiten für zukünftige Auftritte hin untersucht werden. In einem Essay wird der Frage nachgegangen, wie sich die Freundschaft von Murot und Wächter im Laufe der dreizehn Filme verändert hat und in welchen Canon-Ereignissen sich diese Veränderungen jeweils begründen. Zum Abschluss der Arbeit soll ein Fazit gezogen werden.

2. Datierungsprobleme

2.1 Die drei Geburtstage des Felix Murot

Die meisten fiktiven Charaktere können von Glück sagen, wenn sie einen Geburtstag angeschrieben bekommen; Felix Murot hat gleich drei davon.⁸ Das früheste Datum würde irgendwann im Jahr 1957 liegen – Zufall oder nicht, dass dies auch das Geburtsjahr von Ulrich Tukur ist – und lässt sich aus den Angaben in *Es lebe* berechnen. Steinmetz erwähnt, dass Murot beim Suizid seines Vaters zwölf Jahre alt gewesen sei (*Es lebe*, 1:03:26–1:03:30). Der Zeitungsartikel über dieses Ereignis mit dem Titel »Pfarrer nimmt sich das Leben« aus der „Waldecker Zeitung“ datiert auf den 21. Juni 1969 (zu sehen bei *Es lebe*, 1:05:26). Darin heißt es: „W. M. ist am Dienstag [tot auf]gefunden worden.“ Die Zeitung erschien laut Kalender an einem Samstag, demzufolge wäre der fragliche Dienstag der 17. Juni 1969 (und damit auch der Geburtstag und Todestag von Murots Vater). Zieht man davon zwölf Jahre ab, landet man etwa bei 1957. Mutmaßlich ließe sich dieses „erste“ Geburtsdatum zu einem Termin im März ergänzen, da die Folge *Dorf* etwa um die Zeit von Murots Geburtstag spielen soll. Der kurz vor Beginn der Haupthandlung des Films geschehene Mord fand am „6.3.2011“ statt (*Dorf*, 0:18:23), die am Ende der Episode gezeigte Feier im Büro geschieht somit einige Tage später.

⁸ Zum Vergleich: Magda Wächter hat im Canon gar kein Geburtsdatum bekommen. Eine Übersicht über die wichtigsten Daten aus dem Canon findet sich in der Zeitleiste im Anhang.

Murots „zweiter“ Geburtstag ist der 12. August 1962. Dieses Datum findet sich in der Todesanzeige, die seine Kolleg*innen für ihn auf der Polizei-Homepage schalten, als er fälschlicherweise für tot gehalten wird (*Ferien*, 0:41:10).

Beide Daten machen in der Gesamtbetrachtung Probleme (soll heißen, Probleme, die über die Unmöglichkeit, zweimal geboren worden zu sein, hinausgehen). Setzt man das erste Datum „1957“ in Bezug zu den anderen Daten aus dem Canon, so fällt vor allem der Widerspruch zu Murots Erzählungen über seine Jugend auf: Mit seiner Jugendliebe Lilly Engler war er nach eigenem Bekunden im Sommer 1975 Zelten am Edersee (*Lilly*, 0:51:27–0:51:31); zudem weiß er, dass sie am 3. August 1977 „Gott ist tot“ in ein Zahlentäfelchen des Liedanzeigers in der Kirche geritzt hat (*Lilly*, 1:00:30–1:01:01, besonders 1:00:55). Nimmt man 1957 als Geburtsjahr an, müsste Murot zu diesen Zeitpunkten also 18 bzw. 20 Jahre alt gewesen sein, was etwas zu alt erscheint; vor allem, wenn man bedenkt, wie es zu der Trennung zwischen den beiden kam.⁹ Geht man vom 12. August 1962 aus, wäre er bei den fraglichen Ereignissen 13 bzw. nicht ganz 15 gewesen: etwas jung, aber plausibler als die erste Variante.

Auch die Geburtstagstorte, die Murot mutmaßlich 2016 von seinen Kolleg*innen geschenkt bekommt, stützt die These, dass er 1962 geboren ist: Die Aufschrift lautet „7 Jahre bis zur Rente“ (*Es lebe*, 0:05:10). Nach Hessischem Beamtenengesetz (§ 112 Abs. 2 HBG)¹⁰ läge Murots Pensionsalter, wäre er real, zwischen 60 Jahren und 11 Monaten (bei Geburtsjahr 1957) oder 61 Jahren und 8 Monaten (Geburtsjahr 1962). 2016 plus die „7 Jahre“ würde 2023 bedeuten,¹¹ zieht man davon grob 61 Jahre wieder ab, landet man bei 1962.

Komplizierter wird es, wenn man die Geburtsdaten mit den Zeitangaben aus *Im Schmerz* in Einklang bringen will. Die diesbezüglichen Schwierigkeiten sind jedoch auch der Tatsache geschuldet, dass das für die Handlung des Films zentrale Datum „1982“, welches sogar direkt zu Beginn eingeblendet wird,¹² gelogen ist. Die Zeitangaben, die die Figur Richard Harloff im Laufe des Films macht, passen ohnehin nicht zusammen – weder mit den Angaben von Murot

⁹ Murot: „Hier hat sie mich geküsst und ... äh ... na ja, Teenager.“ Lilly Engler/Jana Maitner: „Hier?“ Murot: „Mhm. In seiner Kirche. Dann stand er plötzlich in der Tür ... [er gestikuliert hilflos, Anm. S.Z.] alles abgeschlossen, hat ihre Eltern geholt, ich hatte eine solche Angst vor seinem Zorn, dass ich ihr die Schuld gegeben habe. Ich Feigling. Wenn ich heute dran denke ... dann schäme ich mich immer noch. Ist lange her.“ (*Lilly*, 1:01:05–1:01:43) Zu der Person von Murots Vater und deren ganz eigener Problematik siehe der Abschnitt 3.1 über Murots Eltern.

¹⁰ <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-BGHE2013pP112> [zuletzt abgerufen am 31.08.2024].

¹¹ Dass Murot auch innerhalb seiner fiktiven Welt im Jahr 2024 noch im Dienst ist (*Reich*), steht auf einem anderen Blatt.

¹² „BOLIVIEN 1982“. (*Im Schmerz*, 0:00:46–0:00:49)

noch auf Harloffs eigene Erzählung beschränkt – und erwecken dadurch den Eindruck, dass er mithilfe dieser deutlichen Ungereimtheiten Murot einen Hinweis geben will, wer von ihnen beiden wirklich Davids Vater ist. Da Murot im Gegensatz zu Harloff keinen Grund hat, falsche Daten zu nennen, kann man davon ausgehen, dass seine Aussage „[...] nachdem er [Harloff, Anm. S.Z.] Ende der 70er-Jahre von der Polizeischule geflogen ist“ (*Im Schmerz*, 0:17:52–0:17:54) so korrekt ist.¹³ Nimmt man hier Dezember 1979 (also im wahrsten Sinne „Ende der 70er“ an), wäre Murot mit „Geburtstag 1“ zu diesem Zeitpunkt 22 oder mit „Geburtstag 2“ gerade einmal 17 – hätte also noch nicht einmal sein Abitur.

Im Endeffekt wird es also mit beiden angeblichen Geburtstagen schwierig.¹⁴ Was man machen kann, um eine halbwegs zufriedenstellende Lösung für das Problem zu finden, ist, auf Basis der Angaben aus *Im Schmerz* und *Wache 08* ein drittes Datum zu konstruieren: Ausgangspunkt ist das oben erwähnte 1979. Das darauffolgende Jahrzehnt ist mit Murots junger Polizeikarriere dermaßen ausgefüllt, dass es unsinnig erscheint, einen späteren Zeitraum für seinen Besuch der Polizeischule anzunehmen. Man erfährt nicht, in welchem Ausbildungsjahr Murot und Harloff sich gerade befinden, als Harloff das Marihuana stiehlt und außer Landes flieht. Es wäre nun möglich, ein Geburtsjahr 1960 anzunehmen, sodass Murot gerade alt genug wäre, um die

¹³ Da „Dezember 1979“ die Grundlage für die Berechnung des dritten möglichen Geburtstags ist, hier ein Exkurs zur Plausibilität: Auch im Kontext der wenigen anderen Zeitangaben im Film, von denen man annehmen kann, dass sie stimmen müssten, ergibt dieses Datum am meisten Sinn. Harloff erzählt Wächter, dass David sechs Monate nach der Flucht seiner Eltern aus Deutschland geboren ist. Da er Wächters Annahme bewusst korrigiert, ist von ihrer Richtigkeit auszugehen (Wächter: „Wann ist David geboren? Fünf Monate, nachdem Sie Deutschland verlassen haben? [nickt leicht, Anm. S.Z.] Geburtsurkunde gefälscht ...“ Harloff: „Sechs Monate.“ *Im Schmerz*, 1:18:07–1:18:14). Über David erfährt man von Wächter, „[...] dass der seit seinem 16. Lebensjahr an mehreren Massakern süd-amerikanischer Kartellmitglieder beteiligt war.“ (*Im Schmerz*, 0:30:11–0:30:17) Grundlage dieser Angabe ist aber Davids nachweislich falsches Geburtsdatum 13. Dezember 1982 (was seinen ersten Mord auf frühestens Ende 1997, eher im Laufe des Jahres 1998 datiert). Geht man von einer Flucht im Dezember 1979 aus, müsste David etwa im Juni 1980 geboren sein. Damit könnte David bei seinem ersten Mord bereits 18 und eben nicht erst 15 gewesen sein. Dies passt auch dazu, dass Harloff David zufolge „[...] darauf geachtet [hat], dass ich [David, Anm. S.Z.] nie ohne Grund töte.“ (*Im Schmerz*, 0:48:17–0:48:19) Es erscheint naheliegend, dass er Davids Volljährigkeit abgewartet hat, bis er ihn Menschen töten ließ. Bedenkt man Harloffs Vorliebe für alles Symbolhafte, könnte man zusätzlich sogar auf den 15. Juni als Davids Geburtstag schließen, also dem Tag, an dem es zum Showdown zwischen Harloff und Murot kommt – und wer über 30 Jahre lang seine Rache plant, würde das große Finale doch wohl eher auf ein Datum mit Bedeutung als auf irgendeinen zufälligen Tag legen?

¹⁴ Die Daten, die man in *Prinzip* zu hören und sehen bekommt, passen schon nicht zusammen, wenn man sich nur auf diesen einen Film beschränkt, und werden zur Berechnung von Murots Geburtstag daher hier nicht herangezogen.

Schule mit Abitur abgeschlossen und seine Ausbildung begonnen zu haben. Im Gespräch mit Wächter leitet Murot seine Erinnerungen wie folgt ein: „Kennen Sie das nicht? Sie sind 20 Jahre alt, weg von ihrem spießigen Zuhause, das Leben geht los [...]“ (*Im Schmerz*, 0:19:06–0:19:10) Auch wenn man diese „20 Jahre“ als eine pauschale Angabe im Sinne von „gerade erwachsen“ versteht, wären die sich aus 1960 ergebenden 19 Jahre da näher dran als die 22 (mit Geburtsjahr 1957) und sinnvoller als 17 (mit Geburtsjahr 1962). Für die Daten aus *Lilly* würde sich damit Folgendes ergeben: Zelten mit 15 und nicht ganz 17 für den Zeitpunkt, als Lilly Engler „Gott ist tot“ in das Täfelchen ritzt. Beides erscheint mir plausibel. Eine nicht wegzu erklärende Unstimmigkeit ergibt sich hier nur in Bezug auf das Datum des Zeitungsartikels über Murots Vater; da man dieses nur im Standbild erkennen kann und es nicht mündlich genannt wird, scheint es verschmerzbar. Als Workaround für die Geburtstagstorte und die Todesanzeige ließe sich bspw. ein Tippfehler entweder in der Todesanzeige oder in Murots Personalakte annehmen – oder mit etwas mehr Erklärungsaufwand, dafür aber zwei Probleme auf einmal lösend, ein Überbleibsel aus einer Zeit Murots als Verdeckter Ermittler¹⁵ (und wer wird nicht gerne mal zwei Jahre jünger gemacht?).

2.2 Murots 1980er

Kaum ein Jahrzehnt in Murots Lebenslauf ist so vollgepackt wie die 1980er-Jahre.¹⁶ Es ist davon auszugehen, dass er zu Beginn des Jahrzehnts die Polizeischule besucht und seine Ausbildung zum Kriminalkommissar absolviert hat.¹⁷ In *Wache 08* erzählt Murot, wie er und sein BKA-Kollege Brenner als Verdeckte Ermittler eine Gruppe von RAF-Sympathisant*innen unterwandern sollten; dieser Einsatz endete 1985 (*Wache 08*, 1:13:35–1:14:00; 0:20:56–0:21:03). Im Mai und Juni selben Jahres hält sich Murot mit seiner damaligen Freundin Marianne in Griechenland auf (*Karma*, 0:00:33–0:01:29) und unternimmt Reisen u.a. nach Tunis;¹⁸ nach eigenem Bekunden war er „[...] paar Monate, halbes Jahr vielleicht“ (*Karma*, 0:59:02–0:59:06) mit ihr zusammen und lebte mit ihr in „[...] ein[em] kleine[n] weiße[n] Haus direkt am Meer“ (*Karma*, 0:58:58–0:59:00).¹⁹ Die Beziehung zerbricht, 1986 wird seine Tochter Eva geboren, von der er damals nichts weiß (*Karma*, 1:05:13–1:05:28). Murot macht unter Paul Krafft Karriere beim BKA. 1988 gehört er zu der Ermittlungsgruppe, die den tödlichen Anschlag auf den

¹⁵ Siehe Abschnitt 2.2 über Murots 1980er.

¹⁶ Zum Vergleich: Über seine 1990er-Jahre weiß man nichts.

¹⁷ Zur Datierung insbesondere des Endes der Beziehung mit Richard Harloff und Mariella Valdez siehe der Abschnitt 2.1 über Murots Geburtstage.

¹⁸ Zu sehen in Mariannes Fotoalbum. (*Karma*, 0:41:48–0:42:02)

¹⁹ Wie er dafür als „normaler“ Beamter Zeit gehabt haben will, muss offenbleiben.

Unternehmer Claas Lohmann aufklären soll. Obwohl Krafft darauf besteht, dass die RAF dafür verantwortlich sei, hegt Murot Zweifel²⁰ und ermittelt in eine andere Richtung. Als Krafft ihn daraufhin von dem Fall abzieht, zieht Murot seine Konsequenzen daraus und entschließt sich, das BKA zu verlassen. Mutmaßlich Ende der 1980er oder zu Beginn der 1990er wechselt er zum Hessischen Landeskriminalamt. So weit die Daten aus dem Canon, die ohne Widersprüche zusammenpassen.

Problematisch wird es, wenn man versucht, Murots angebliches Philosophiestudium, von dem er in *Prinzip* erzählt, in diesen Lebenslauf einzufügen: „Wächter, Sie werden’s nicht glauben, aber ich war mal sein [Prof. Jochen Muthesius’, Anm. S.Z.] Student. [...] Vor der Polizeischule. Vier Semester.“ (*Prinzip*, 0:06:38–0:06:44) Dies ist in der Tat kaum zu glauben, da es nahezu unmöglich ist, in Murots vor allem in jungen Jahren recht lückenlos bekannten Lebenslauf Zeit für zwei Jahre Studium zu finden. Aus *Im Schmerz* ist bekannt, dass Murot 1979 bereits seine Polizei-Ausbildung begonnen hat.²¹ Für vier Semester Philosophiestudium müsste er sich spätestens zum Wintersemester 1977/78 immatrikuliert haben. Damit Murot zuvor das erforderliche Abitur gemacht haben kann, müsste man für ihn das Geburtsjahr 1957 annehmen.²² Dies kollidiert nicht nur mit Murots Lebenslauf, sondern auch mit sämtlichen Zeitangaben, die über die Familie Muthesius bekannt sind. Prof. Jochen Muthesius ist der Angabe auf seinem Grabkreuz zufolge 1950 geboren (*Prinzip*, 0:29:53). Er kann sich frühestens 1981 habilitiert haben.²³ Damit Murot bei Prof. Muthesius, dem „Star unter den Schülern der Frankfurter Schule“ (*Prinzip*, 0:06:58–0:07:01) studiert haben kann, müsste man sämtliche Angaben aus *Im Schmerz* und folglich auch aus *Karma* ignorieren.

Dazu „passt“ auch der Logikfehler, der sich aus dem Alter von Jürgen von Mierendorff, dem besten Freund von Jochens Sohn Paul ergibt. Die beiden dürften in etwa gleich alt sein; von

²⁰ Krafft: „Ich hätte dir diesen Job nicht gegeben. Bei den Lohmann-Ermittlungen warst du aber schon ziemlich weit ab vom Weg.“ Murot: „Vom offiziellen.“ Krafft: „Vom richtigen.“ Murot: „Das ist bis heute nicht geklärt. Du hast mich ja rechtzeitig zurückgepöf-fen.“ Krafft: „Ich hätte dich trotzdem weiter beim BKA brauchen können.“ Murot: „Nein, nein, war besser so.“ (*Lilly*, 0:34:17–0:34:36)

²¹ Zu diesem Datum siehe auch der Abschnitt 2.1 über Murots Geburtstage.

²² Warum das unwahrscheinlich ist, siehe der entsprechende Abschnitt 2.1.

²³ Dieses Jahr ergibt sich aus folgender Rechnung: Geburtsjahr 1950 + 19 Jahre bis zum Abitur + 4,5 Jahre für den Magister + 3 Jahre für die Promotion + 5 Jahre für die Habilitation = 1981. Ein solcher akademischer Werdegang wäre zwar nicht komplett unmöglich, aber, gelinde ausgedrückt, äußerst sportlich und extrem unwahrscheinlich. Jedwedes spätere Datum wäre realistischer. Auch wenn man lediglich 18 Jahre bis zum Abitur einplanen würde, wird diese Rechnung nicht besser. Dass Muthesius sich zum Zeitpunkt von Murots Studium bereits habilitiert haben muss, ist aufgrund der erwähnten „Vorlesungen“ (*Prinzip*, 0:36:29–0:37:23) eindeutig.

Mierendorff soll laut seiner Polizeiakte 1978 geboren sein (*Prinzip*, 0:46:06). Die Freundschaft der beiden fand angeblich noch vor Murots Studium ein Ende, da sich ihre Väter zerstritten (*Prinzip*, 0:43:47–0:44:19). Wenn man nicht davon ausgeht, dass die Jungen ihre „Blutsbrüderschaft“ noch im Kindergarten geschlossen haben (*Prinzip*, 0:42:24–0:42:54), muss man den Beginn von Murots Universitätsbesuch schon Mitte der 80er legen – dann wird es sogar schon schwierig, genug Zeit für seine Ausbildung bei der Polizei zu finden, damit er 1988 an den Lohmann-Ermittlungen beteiligt sein kann.²⁴

Eine erstaunlich simple Zusatzannahme kann diese Problematik lösen: nämlich indem man Murot die vier Semester Philosophie nicht *vor*, sondern *nach* der Polizeischule studieren lässt. Setzt man die Zeit des Studiums an der Goethe-Uni Frankfurt mit dem Einsatz als Verdeckter Ermittler in Frankfurt gleich, was meines Erachtens nicht vollkommen abwegig erscheint, hat Murot plötzlich genug Zeit, um die Ausbildung abzuschließen, gleich zu Beginn seiner Polizeikarriere undercover geschickt zu werden und vier Semester lang – theoretisch – nicht nur die Zelle von RAF-Sympathisant*innen, sondern unter Umständen auch die Gruppe um Prof. Muthesius auszuspionieren.²⁵ Der Einsatz mündet bekanntlich 1985 in einem blutigen Showdown; im Sommer desselben Jahres befindet Murot sich im Ausland. Eine mögliche Erklärung wäre, den Undercover-Einsatz mit Ablauf (vermutlich der Vorlesungszeit) des Wintersemesters 1984/85²⁶ enden zu lassen und Murot dann einfach aus Sicherheitsgründen außer Landes zu bringen, „damit“ er im Juni mit Marianne unterwegs sein kann. Zudem wäre dies auch eine Erklärung für sein Verhalten in seiner Beziehung mit Marianne: In ihrem Tagebuch schreibt sie über ihn: „Er ist schon wieder von Eifersucht zerfressen. Seine dauernden Verdächtigungen bringen mich um den Verstand. Ich liebe ihn, aber er will mich an die Kette legen.“ (*Karma*,

²⁴ Von weiteren Ungereimtheiten wie Inga Muthesius' Aussage „Die kleine Laura, die kaum laufen konnte, als du bei uns warst.“ (*Prinzip*, 0:15:31–0:15:36) in Kombination mit dem folgenden Dialog zwischen besagter Laura und Murot (Laura: „Sie waren bei uns früher. Sie haben Ball mit mir gespielt, oder?“ Murot: „Federball, ja, ja. Ist lange her.“ *Prinzip*, 0:22:11–0:22:15) oder Inga Muthesius' Alter, das ähnliche Schwierigkeiten bereitet wie bei ihren anderen Verwandten, ganz zu schweigen.

²⁵ Inwieweit Paul Krafft als Murots (mutmaßlicher) Vorgesetzter es für lohnend befunden hätte, Murot (und Brenner) auch an der Uni einzuschleusen, mag einmal dahingestellt bleiben. Vollkommen abwegig erscheint es meines Erachtens nicht, auch wenn Frankfurter Schule und RAF „[...] gleichsam Endpunkte einer Achse darstellen.“ Kailitz, Susanne: Von den Worten zu den Waffen? Frankfurter Schule, Studentenbewegung, RAF und die Gewaltfrage. Wiesbaden 2007, S. 216; besonders relevant in diesem Kontext wären S. 210–216.

²⁶ Dies würde bedeuten, dass er zum Sommersemester 1983 immatrikuliert wurde, was von der Studienordnung her eigentlich kaum möglich wäre. Bei einem Einsatz als Verdeckter Ermittler, der ohnehin eine Legende braucht, wäre dies aber ein zu vernachlässigendes Problem.

0:57:58–0:58:23). Eine solche Eifersucht passt eigentlich nicht zu Murot, der doch vor paar Jahren noch in einer glücklichen (vermeintlich) gleichberechtigten Dreierbeziehung gelebt hat, die wohlgerne nicht an Eifersucht zerbrochen ist. Wenn er allerdings Angst gehabt hätte, dass ihn die Rache der RAF bzw. RAF-Sympathisant*innen ereilt, wäre eine übergroße Vorsicht, die man von außen – zumal mit eigenen psychischen Problemen – betrachtet als „Eifersucht“ deuten könnte, meines Erachtens durchaus naheliegend. Später kehrt er nach Deutschland und zum BKA zurück und ermittelt wegen des Anschlags auf Lohmann. Kurioserweise würde diese Abfolge der Ereignisse sogar mit einer der Angaben aus *Prinzip* übereinstimmen: Murot erinnert sich selig an einen „Sommer vor bald vierzig Jahren“ (*Prinzip*, 0:36:33–0:36:35), was mit der hier aufgemachten Rechnung zusammenpassen würde. Warum er Wächter in der fraglichen Szene nichts von alledem erzählt (wenn man rein auf eine Erklärung auf der intradiegetischen Ebene abzielt), ließe sich mit einem eventuellen Wunsch, seine ohnehin schon schwierige Geschichte mit der Familie Muthesius in dieser angespannten Lage nicht noch weiter zu verkomplizieren, recht leicht erklären. Zudem könnte sein angebliches Geburtsjahr 1962 ein versehentliches Überbleibsel aus seiner Legende als Philosophiestudent sein.²⁷

2.3 Arztgespräch in *Karma*

Eine weitere zeitliche Ungereimtheit findet sich in *Karma*: Nachdem Murot von seiner eigenen Tochter Eva mit Ko-Tropfen außer Gefecht gesetzt wurde, hat er starke körperliche Ausfallerscheinungen (*Karma*, 0:21:13–0:22:00). Wächter, die nicht weiß, was los ist, macht sich große Sorgen – später gibt sie mehr oder weniger zu, dass ihr erster Gedanke war, dass Murots Krebs wieder zurück ist (*Karma*, 0:23:43–0:23:47), was zeigt, wie sehr die Zeit seiner akuten Erkrankung damals auch sie bis dato prägt – und fährt ihn, da Murot nicht in ein Krankenhaus will, zu ihrem Hausarzt. Dieser hat zu Murots Missfallen Zugriff auf seine gesamte Krankenakte. Der Arzt merkt an: „Ein Tumor wurde bei Ihnen entdeckt, vor knapp zehn Jahren.“ (*Karma*, 0:22:43–0:22:46)

Die in *Karma* zu sehende MRT-Aufnahme entspricht nahezu exakt der Aufnahme, die auch in *Lilly* zu sehen ist, lediglich der Timestamp unterscheidet sich leicht.²⁸ Prominent zu erkennen ist das Datum, an dem mittels dieser MRT-Untersuchung der Tumor bei Murot diagnostiziert wurde: der 24. Oktober 2010.

²⁷ Zu Murots Geburtstag siehe der entsprechende Abschnitt 2.1.

²⁸ „09:02:57.07“ bei *Karma* (0:22:49 – 0:22:51), „09:04:34.13“ bzw. „09:04:47.14“ bei *Lilly* (0:01:34, 0:01:36).

Die Handlung von *Karma* spielt Ende Oktober/Anfang November 2022. An dem Datum auf den Aufnahmen der Überwachungskameras (*Karma*, 0:18:48–0:18:54) kann man ablesen, dass sich die Begegnung Murots mit Eva am 30. Oktober 2022 ereignet. Folglich findet der Arztbesuch am 31. Oktober 2022 statt und somit exakt zwölf Jahre und eine Woche nach der ursprünglichen Diagnose.

Eine mögliche Erklärung für diesen Rechenfehler des Arztes könnte Murot selbst liefern: So vehement, wie er sich in der besagten Szene darüber echauffiert, dass der Arzt so einfach auf seine Krankenakte zugreifen und ihn an den Tumor erinnern konnte,²⁹ hat er ihn vielleicht schlicht so sehr abgelenkt, dass der Arzt sich verrechnet hat.³⁰

2.4 Gespräch in *Reich*

Auch im aktuellsten Film hat sich ein Kontinuitätsproblem eingeschlichen. Während in der Rahmenhandlung Murot und Wächter am Frankfurter Flughafen darauf warten, dass der Flieger mit dem gesuchten Kriegsverbrecher Hagen von Strelow an Bord endlich landet, unterhalten sie sich über diesen (sehr) späten Fahndungserfolg. Wächter bedauert, dass von Strelow erst jetzt (d.h. 2024) gefasst werden konnte und befürchtet, dass der Altnazi aufgrund seines Alters seiner Strafe noch entgehen könnte. Es entspinnt sich folgender Dialog:

Murot: „Er soll seine Strafe bekommen, so oder so.“

Wächter: „Achtzig Jahre zu spät. [*sieht Murot von der Seite an*, Anm. S.Z.] Oder soll ich sagen, ‚zwanzig Jahre?‘“

Murot: „Ach, Wächter, bitte nicht schon wieder.“

Wächter: „Ich versteh Sie. Mir würd das auch stinken, wenn mich jemand jahrelang so zum Narren hält.“

Murot: „Es war nicht meine Schuld, dass er uns damals entwischt ist. Das ist jetzt über zwanzig Jahre her, können Sie vielleicht mal ’ne andere Platte auflegen?“

(*Reich*, 1:10:27–1:11:37)

²⁹ Murot: „Bin ich das?“ Arzt: „Ja.“ Murot: „Wieso haben Sie diese Aufnahmen? Ich war doch noch nie bei Ihnen.“ Arzt: „Richtig. Sie waren noch nie *bei mir*.“ Murot: „Und die konnten Sie jetzt einfach so, äh ... Erstaunlich. Wie schnell das heute geht. Ich meine, das sind vertrauliche ärztliche Unterlagen, dass Sie einfach so ...“ (*Karma*, 0:22:22–0:22:43)

³⁰ Ein interessantes Detail ergibt sich zusätzlich aus der Frage des Arztes, wann Murot das letzte Mal ein MRT habe machen lassen. Antwort: „Vor zwei, drei Jahren.“ (*Karma*, 0:23:00–0:23:03) Abgesehen davon, dass es problemlos vorstellbar scheint, dass Murot es mit den Terminen seiner Kontrolluntersuchungen nicht sonderlich genau genommen hat – gibt er doch selbst zu, dass er an seine Erkrankung am liebsten gar nicht mehr erinnert werden will (*Karma*, 0:23:47–0:23:57) – und einige hat ausfallen lassen, würde der angegebene Zeitraum darauf hindeuten, dass seine letzte Untersuchung noch vor Corona durchgeführt wurde. Eventuell hat die Pandemie (sofern sie auch in dieser fiktiven Welt stattgefunden hat) Murot eine willkommene Ausrede geliefert, die Kontrolltermine ausfallen zu lassen.

Aus Murots Reaktion wird deutlich, dass die beiden bereits vor zwanzig Jahren von Strelow auf der Spur waren, dieser sich jedoch aufgrund eines Fehlers von Murot (?) nach Südamerika absetzen konnte. Murots Forderung, Wächter solle „mal 'ne andere Platte auflegen“ (*Reich*, 1:11:30–1:11:32) würde andeuten, dass seine Kollegin in letzter Zeit bereits öfter etwas in der Richtung kommentiert hat. Da er in der Regel besonders erbost reagiert, wenn er sich für einen Misserfolg verantwortlich fühlt, dürfte von Strelows Flucht unfreiwillig auf sein Konto gehen. Das Problem sind hier die „zwanzig Jahre“. In *Ferien* sagt Wächter in ihrer Trauerrede auf Murot: „Ich hab jetzt zehn Jahre lang mit ihm zusammengearbeitet [...]“ (*Ferien*, 0:51:28–0:51:31) Aus der Traueranzeige für ihn ist ersichtlich, dass die Folge im Juni 2019 spielt (*Ferien*, 0:41:11). Zehn Jahre zurück landet man bei 2009 als Beginn von Wächters und Murots Zusammenarbeit.³¹ Gestützt wird diese Berechnung durch eine Szene in *Im Schmerz*: Murot klärt Wächter über die Person der Unterweltgröße Alexander „Don“ Bosco auf, was nur Sinn ergibt, wenn sie ihn nicht kennt; mit Bosco selbst teilt Murot eine Erinnerung an eine Begegnung in der Frankfurter Oper 2008.³² Da es schlecht vorstellbar ist, dass Murot damals *nicht* am nächsten Tag im Büro Wächter von diesem unerwarteten Treffen mit einem Kriminellen erzählt hätte, erscheint es plausibel, dass das Erlebnis in der Oper stattgefunden hat, bevor Murot und Wächter sich kennengelernt haben.

Die Haupthandlung von *Reich* ist 1944 angesiedelt, „achtzig Jahre“ später ergibt 2024 als zeitlichen Rahmen. Die beiden bilden zu diesem Zeitpunkt also erst seit fünfzehn Jahren ein Team und können somit nicht bereits vor zwanzig Jahren gegen von Strelow ermittelt haben.

Eine mögliche Lösung ergibt sich, wenn man das „uns“ nicht auf Murot und Wächter als Ermittlungsteam, sondern auf das LKA im Allgemeinen bezieht. Unter Umständen wäre es möglich, dass Murot damals alleine (oder zumindest nicht mit Wächter zusammen) ermittelt hat und seine Kollegin nur die Aktenlage kennt. Da es sie definitiv wurmen dürfte, wenn ein Nazi-Verbrecher es schafft zu entkommen – ganz gleich, ob sie selbst in irgendeiner Form an den

³¹ Rein „zufällig“ auch das Jahr, in dem der Start der Wiesbadener »Tatort«-Reihe bekannt wurde. hessenschau: „Neuer Tatort-Kommissar“, 10.08.2009, 2009, [hr], http://www.hr.gl-systemhaus.de/video/fs/hessenschau/20090810_hs.mp4 [zuletzt abgerufen am 20.09.2024], 0:19:40–0:20:04. Auch wenn die beiden Figuren im ersten Film, *Lilly*, fast schon zu vertraut miteinander umgehen, um sich erst seit so kurzer Zeit zu kennen, so ist doch an 2009 bei einer so eindeutigen Datierung meines Erachtens nicht zu rütern.

³² Bosco: „Herr Murot! Ist schon länger, dass wir uns gesehen haben!“ Murot: „Vor fünf Jahren in der Frankfurter Oper.“ Bosco: „Der Freischütz«. Das war ein nettes Pausengespräch damals. Man erwartet ja nicht, dass der tiefste Gesprächspartner, den man in der Oper treffen kann, ausgerechnet ein Polizist ist.“ Murot: „Das Wörtchen ‚ausgerechnet‘ kam mir damals auch in den Sinn, Don Bosco.“ (*Im Schmerz*, 0:12:09–0:12:25)

Ermittlungen beteiligt war oder nicht –, wäre es meines Erachtens durchaus vorstellbar, dass sie Murot dessen Fehler vorhält. Ihr Satz „Mir würd das auch stinken, wenn mich jemand jahrelang so zum Narren hält“ (*Reich*, 1:11:21–1:11:25) würde zumindest darauf hindeuten, dass sie sich als definitiv unschuldig an der Sache sieht; wäre sie damals schon beteiligt gewesen, würde sie dies vielleicht ein wenig milder formulieren oder sich zumindest mehr miteinbeziehen. Eventuell hat sie dabei auch einen Gedanken im Sinne von „Hätten wir damals schon zusammengearbeitet, wäre das nicht passiert, weil ich das verhindert hätte.“

3. Inhaltliche Ungereimtheiten

3.1 Murots familiärer Hintergrund

Während man über Wächters Familie so gut wie nichts erfährt, wird Murots familiärer Hintergrund vor allem in den frühen Folgen des Öfteren thematisiert³³ und zur Ausgestaltung seines Charakters genutzt. Wie bei so vielen Themen, denen immer wieder von verschiedenen Personen neue Aspekte hinzugefügt werden, ist auch dieses nicht frei von Widersprüchen.

Als grober Überblick lässt sich Folgendes zusammenfassen: Murot stammt aus Bad Wildungen und verbrachte seine Kindheit und Jugend in der Nähe des Edersees. Sein Vater war Pfarrer in der dortigen Gemeinde. Nach der Schule verlässt Murot die dörfliche Heimat und beginnt eine Ausbildung bei der Polizei. So die „geglättete“ Version.

Geht man ins Detail, wird es komplizierter.

Murots Kindheit in Bad Wildungen scheint zunächst recht glücklich verlaufen zu sein. Der erste Glückstraum³⁴, den Murot in Lisinkas „Paradies“ erlebt, versetzt ihn zurück in seine Zeit als Baby an die Mutterbrust (*Paradies*, 0:46:43–0:47:05). „Das ist immer das Erste. Immer fängt es damit an“, merkt Lisinska an (*Paradies*, 0:47:31–0:47:35); bei all den Kindheitstraumata, die Murot mittlerweile mit sich trägt, wäre es allerdings auch nicht verwunderlich gewesen, wenn gerade er die einzige Ausnahme bei Lisinkas Beobachtung geworden wäre. Der liebevolle Umgang Frau Murots³⁵ mit ihrem Sohn dürfte nicht auf seine erste Lebenszeit beschränkt

³³ In zwei Filmen (*Lilly* und *Es lebe*) spielt Murots Familiengeschichte eine tragende Rolle, in drei weiteren werden seine Eltern zumindest erwähnt. Bezieht man die Filme ein, in denen es um seine Kinder geht, kommen noch *Im Schmerz* und *Karma* hinzu.

³⁴ Der Begriff „Traum“ ist hier strenggenommen nicht korrekt, da Lisinska erklärt, bei den durch die Gehirnstimulation ausgelösten Vorstellungen handele es sich um „[...] echte[...] Erlebnisse[...] mit realen Erinnerungen im Gehirn. Also keine Träume oder eine bessere Art von Virtual Reality [...]“ (*Paradies*, 1:03:17–1:03:23)

³⁵ Zwar behauptet Murot mal einem Sanitäter gegenüber, der Name seiner Mutter sei „Nora“ gewesen. Dabei dürfte es sich jedoch lediglich um einen Versuch handeln, das Gespräch am Laufen zu halten, um dem Sanitäter möglichst viele persönliche Informationen

gewesen sein; so verbindet Murot das Glück eines Zirkusbesuchs mit Erinnerungen an seine Mutter (*S.frei*, 0:04:04–0:04:28).³⁶ Seine Mutter beschreibt Murot als „[...] vielleicht ein bisschen einfach gestrickt, aber sie hatte ’n sonniges Gemüt.“ (*S.frei*, 0:04:23–0:04:26) Inwieweit das stimmt, muss – Stand jetzt – dahingestellt bleiben, fest steht jedoch, dass die Ehe von Murots Eltern an den Depressionen seines Vaters zerbricht und die Mutter die Familie verlässt. Zu diesem Zeitpunkt ist Murot jünger als zwölf.³⁷ Da Murot erwähnt, dass er „[...] seit [s]einer Kindheit in keinem Zirkus mehr [war]“ (*S.frei*, 0:04:14–0:04:17), erscheint es naheliegend, dass seine Zirkusbesuche nach dem Weggang der Mutter endeten; vielleicht war es etwas, dass nur sie beide gemeinsam unternommen haben (auch wenn das pure Spekulation ist). Wie sehr er als Junge seine Mutter und die Zeit als Familie vermisst, zeigt sich in einem Bild, das er für seinen Vater malt: Es zeigt (mutmaßlich) seine Eltern im Pfarrgarten, beide glücklich den Geburtstag des Vaters feiernd (*Es lebe*, 1:04:15–1:04:23).

Murots Vater Werner³⁸ ist hochgradig depressiv. Am 17. Juni 1969 (oder 1972)³⁹, seinem Geburtstag, nimmt er sich das Leben, in dem er sich an einer Linde in der Nähe der Kirche erhängt. Sein Sohn findet ihn. Alles deutet darauf hin, dass die Beziehung der beiden bis dahin recht positiv gewesen sein muss; schließlich war Felix auf der Suche nach ihm, um ihm zum Geburtstag ein selbstgemaltes Bild zu schenken (*Es lebe*, 0:22:59–0:23:09; 1:03:45–1:04:32); zudem wird der Vater im Nachruf (*Es lebe*, 1:05:24) als „Musikliebha[ber]“ beschrieben, sodass es äußerst wahrscheinlich ist, dass er diese Leidenschaft auch seinem Sohn nahegebracht hat. Immerhin war Felix Murots Berufswunsch als Kind/Jugendlicher sogar Pianist⁴⁰ und die Liebe zur Musik behält er sein Leben lang. Das Ereignis lässt den Jungen traumatisiert zurück; er bekommt Angst, selbst wie sein Vater zu enden, und versucht in dem Bemühen, mit dieser

zu entlocken (Murot hofft auf diese Weise, die Zeitschleife, in der er gerade steckt, beenden zu können) (*M.tier*, 1:04:08–1:04:12).

³⁶ Dass diese Zirkusbesuche ihm sehr viel bedeutet haben müssen, lässt sich daran ablesen, dass er sein „neues“ Leben nach geglückter Hirn-OP und Reha mit einem Zirkusbesuch feiern will. Es ist davon auszugehen, dass er zu dieser Gelegenheit etwas unternehmen würde, das ihm dem Anlass angemessen erscheint.

³⁷ Steinmetz erinnert Murot daran: „Sie waren zwölf Jahre alt, Herr Murot. Ihre Mutter war schon lange abgehauen, weil sie die Launen Ihres Vaters nicht mehr ertragen konnte.“ (*Es lebe*, 1:03:26–1:03:34)

³⁸ Der Name lässt sich in dem Zeitungsartikel entziffern (*Es lebe*, 1:05:24).

³⁹ Der Zeitungsartikel datiert auf das Jahr 1969; 1972 wäre aus diversen Gründen logischer. Siehe der Abschnitt 2.1 über Murots Geburtstag(e). In welchem Jahr Murots Vater tatsächlich gestorben ist, dürfte davon abhängen, welches Geburtsjahr man für Murot annimmt, fest steht jedenfalls, dass Felix zu diesem Zeitpunkt zwölf war.

⁴⁰ Als er viele Jahre später mit Roloff darüber spricht, wie sehr sich ihre damaligen Pläne und Träume von der jetzigen Wirklichkeit unterscheiden, fragt Roloff ihn: „Wolltest du nicht Orgelspieler werden?“, woraufhin Murot zugibt: „Pianist.“ (*Lilly*, 0:18:37–0:18:43)

Furcht umzugehen, sich (und der Welt) einzureden, sein Vater sei an einem Herzinfarkt gestorben.⁴¹ In direktem Kontrast dazu steht die Tatsache, dass er einen Zeitungsartikel über den Suizid aufbewahrt;⁴² dass der Ausschnitt sämtliche Umzüge übersteht,⁴³ zeigt die emotionale Bedeutung, die er für Murot haben muss.

Sein Vater bleibt ein wichtiger Bezugspunkt für ihn. Fast zeitgleich mit seiner Krebsdiagnose im Herbst 2010 muss Murot fallbedingt in seine alte Heimat zurückkehren. Konfrontiert mit seinen Erinnerungen, dem ehemaligen Zuhause und seiner potentiell tödlichen Erkrankung stellt er fest: „Noch vier Jahre und ich bin älter, als er je war.“ (*Lilly*, 0:27:30–0:27:32) Ob er sich damit selbst Mut zusprechen will oder ob dies nicht eher die deprimierte Erkenntnis darstellt, dass er es trotz allem vermutlich nicht schaffen wird, älter als sein Vater zu werden, muss dahingestellt bleiben; wahrscheinlicher erscheint Letzteres. Er besucht das Grab⁴⁴ seines Vaters und dessen ehemalige Kirche,⁴⁵ wo er aus einer staubigen Ecke ein Porträt⁴⁶ seines Vaters zieht

⁴¹ Steinmetz: „Und da wussten Sie es. Wenn Ihr Vater davon betroffen war, dann vielleicht auch Sie, irgendwann. Aber Sie dachten, wenn Sie die Wahrheit ignorieren, wenn Sie aller Welt erzählen, dass Ihr Vater an einem Herzinfarkt gestorben ist, dann würde Sie die Traurigkeit vielleicht in Ruhe lassen, eine Generation überspringen.“ (*Es lebe*, 01:04:15–1:04:36)

⁴² Der Artikel liegt griffbereit in einer Kommodenschublade; ob er immer dort liegt oder ob Murot ihn dort kurz zuvor quasi zur emotionalen Unterstützung hingeräumt hat, weil bei ihm gerade eine depressive Episode und sein Geburtstag zusammenfallen, bleibt offen. Allerdings bewahrt er seine Dienstwaffe auf dem Zeitungsartikel liegend auf. (*Es lebe*, 0:21:49–0:22:04; 1:05:19–1:05:29)

⁴³ Siehe der Abschnitt zu 3.5 Murots Wohnung.

⁴⁴ Murot beginnt aufgrund von krankheitsbedingten Gedächtnisschwierigkeiten mit einem Diktiergerät eine Art Tagebuch zu führen. Dabei erzählt er: „Ich war in seiner Kirche, an seinem Grab.“ (*Lilly*, 0:27:25–0:27:27) Ob je eine Szene gedreht wurde, die ihn tatsächlich am Grab zeigt, die dann dem Schnitt zum Opfer gefallen ist, lässt sich für mich nicht feststellen; einem Gerücht zufolge, das hier leider ohne Quellenangabe bleiben muss, hieß es mal, die Rohfassung von *Lilly* sei etwa zwei Stunden lang gewesen und entsprechend viel weggefallen. Auffällig ist, dass bereits hier nur von „seinem Grab“ die Rede ist, als wäre Murots Mutter entweder noch am Leben oder eben nicht bei seinem Vater bestattet worden. Wenn sie, wie in *Es lebe* geschildert, tatsächlich die Familie verlassen hat, dürfte sie im Falle ihres Todes jedenfalls nicht auf demselben Friedhof beerdigt sein. An anderer Stelle vermutet Murot gegenüber Wächter in Bezug auf seine eigene Begräbnisstätte: „Ich werd wohl auch mal neben meinen Eltern landen.“ (*Im Schmerz*, 1:26:56–1:26:58) Eventuell will er hier einfach nur keine Nachfragen provozieren, sodass er von seinen „Eltern“ und nicht von seinem „Vater“ spricht.

⁴⁵ Tatsächlich ist die Kirche – abgesehen vom Edersee – der erste Ort, den Murot bei seiner Rückkehr nach Wildungen aufsucht (*Lilly*, 0:06:04–0:06:52).

⁴⁶ Da das besagte Gemälde nur hier im ersten Film (*Lilly*) zu sehen ist und es zum Zeitpunkt des Drehs dementsprechend (vermutlich) noch keinerlei Planungen gab, Murots Vater jemals *in persona* auftauchen zu lassen, besteht zwischen dem Porträt und dem Erscheinungsbild der lebenden Figur eine deutliche optische Differenz (*Es lebe*, 1:24:19–1:24:26).

und es an die Wand hängt; mutmaßlich an die Stelle, an der es früher gehangen hat (*Lilly*, 0:06:23–0:06:52; 0:59:54–1:00:27).⁴⁷ Seinen Frieden mit der Selbsttötung des Vaters scheint Murot erst zu machen, als er von Steinmetz dazu gezwungen wird, selbst einen Suizidversuch zu unternehmen (*Es lebe*, 1:24:02–1:24:50; 1:26:40–1:27:07).

Murots Teenager-Jahre sind geprägt vom Konflikt mit seinem autoritären Vater. Auch wenn ihm gewisse Freiheiten erlaubt sind wie ein Zelt-Ausflug an den Edersee, bei dem auch seine erste große Liebe Lilly Engler dabei ist (*Lilly*, 0:51:23–0:51:34), oder ein eigenes Moped, das er prompt von seinem damaligen Freund Matz Roloff frisieren lässt (*Lilly*, 0:17:57–0:18:04), überschatten die Erinnerungen an seinen Vater doch die Gedanken an seine Jugend. Explizit wird im Canon nichts zum Erziehungsstil im Murot'schen Haushalt gesagt, der damaligen Zeit entsprechend dürfte es sich jedoch um ein auf körperlicher Strafe beruhendes Erziehungskonzept gehandelt haben.⁴⁸ Jahrzehnte später begegnet er in der Kirche, in der sein Vater Pfarrer

⁴⁷ Dieser Szene geht ein Dialog mit Kirsten Vegener voraus, die ihren bei dem Lohmann-Attentat schwerverletzten Vater pflegt. Murot: „Wie geht es Ihrem Vater?“ Kirsten Vegener: „Er ist mein Vater. Er liebt mich.“ (*Lilly*, 0:59:28–0:59:38) Da direkt im Anschluss an dieses Gespräch gezeigt wird, wie Murot das Gemälde wieder aufhängt, scheint dies die Erkenntnis zu sein, die er für sich selbst aus diesem Satz zieht.

⁴⁸ Damit erklärt sich auch Murots starkes Problem mit körperlicher Gewalt, das immer wieder zu beobachten ist: So wehrt er sich nicht, als er in eine Auseinandersetzung mit dem eifersüchtigen Bauchredner Buka gerät, sondern lässt sogar zu, dass Wächter sich vor ihn wirft und den für ihn bestimmten Schlag abfängt – immerhin hat er ja gerade eine Operation am Kopf hinter sich, was ihnen beiden sehr wohl bewusst ist; Murot kommt dennoch nicht auf die Idee, sich zu verteidigen (*S.frei*, 0:46:50–0:47:08; 0:51:28–0:51:38). Richard Harloff, der Murot sehr gut kennt, versucht, dieses Wissen um Murots Gewalt-Problem zu nutzen, um ihm die Machtverhältnisse zwischen ihnen beiden zu verdeutlichen: Am Ende eines Vier-Augen-Gesprächs unter der Beobachtung von ihren jeweiligen Mitstreiter*innen, bietet Harloff ihm an: „Wenn's dir hilft, kannst du mich schlagen. Gibt keine Anzeige, versprochen.“ Murot tätschelt ihm die Wange, Harloff lächelt siegesgewiss – in dem Moment verpasst Murot ihm eine Ohrfeige, was Harloff seiner Miene zufolge definitiv nicht erwartet hat (*Im Schmerz*, 0:40:26–0:40:40). Vergleichbar wäre hiermit eine Szene aus der x + 4. Zeitschleife: Giesecking hat gerade Wächter erschossen (*M.tier*, 0:31:27–0:31:29). Murot stürzt sich auf ihn, ballt die Faust und kann sich nicht überwinden, Giesecking zu schlagen, obwohl es hier in der Zeitschleife nicht einmal dauerhafte Konsequenzen hätte. Als der Geiselnnehmer ihn sogar noch auffordert „Na los, hau rein“, lässt Murot mit einem verzweifelten „Nein“ die Faust unverrichteter Dinge wieder sinken (*M.tier*, 0:31:44–0:31:48). Selbst im absoluten emotionalen Ausnahmezustand greift er nicht zu physischer Gewalt, etwa als Steinmetz ihn bis aufs Blut reizt, indem er ihm suggeriert, nur durch seinen Suizid könnte sein Leben einen tieferen Sinn erlangen, schlägt Murot nicht etwa zu, sondern bedroht Steinmetz mit seiner Dienstwaffe (*Es lebe*, 1:05:50–1:06:02). Sicherlich würde es ein recht erbärmliches Licht auf Murot werfen, einen im Sterben liegenden Menschen zu schlagen, dennoch wäre es unter Umständen die naheliegenderere Reaktion. Auch die Anwendung von körperlicher Gewalt durch andere vor seinen Augen lehnt Murot ab; als Giesecking in der x + 10. Wiederholung durchdreht und beginnt, die Geiseln zu treten, beobachtet Murot ihn ein, zwei Sekunden mit angewiderner Miene,

war, einer Frau wieder, die ihn stark an seine Jugendliebe Lilly erinnert.⁴⁹ In der Hoffnung, herauszufinden, mit wem er es zu tun hat, erzählt er ihr von einer Begebenheit, die sich in dieser Kirche zugetragen hat. Sein Vater habe das junge Pärchen küssend und „na ja, Teenager eben“ (*Lilly*, 01:13–1:01:14) überrascht; aus Furcht vor der Strafe behauptete Felix, dass die Aktion von Lilly ausgegangen sei.⁵⁰

Rückblickend erzählt Murot über seine jungen Jahre, er sei oft allein gewesen und habe seine Zeit hauptsächlich mit Lesen verbracht (*Wache 08*, 1:10:45–1:10:57). Nach Ende der Schulzeit nutzt Murot die Gelegenheit und verlässt die Heimat, um der alles erdrückenden Atmosphäre zuhause (und wohl besonders seinem Vater) zu entkommen.⁵¹ Seinen eigentlichen Berufswunsch Pianist hat er auf Drängen seines Vaters mittlerweile allerdings aufgeben müssen;⁵² er entschließt sich zu einer Ausbildung bei der Polizei, um seinen eigenen Weg zu gehen, und kehrt lange Jahre nicht mehr in seine Heimat zurück. Auch im Ort scheint der Pfarrer nicht

ehe er ihn von hinten erschießt (und sich anschließend selbst als Geiselnnehmer ausprobiert) (*M.tier*, 0:56:57–0:57:06). Ebenso wenig Gefallen findet Murot daran, wie Brenner den in diesem Moment wehrlosen Kermann niederschlägt (die Geiselnahme, an der Kermann mitbeteiligt ist, ist eigentlich bereits beendet) – Murots ‚Das war doch jetzt nicht nötig‘-Blick spricht Bände (*Wache 08*, 0:34:10–0:34:18). Zum Vergleich: Mit dem Benutzen von verbaler Gewalt, Schusswaffen (Pistole, Maschinenpistole; Revolver bereiten ihm nur technische Schwierigkeiten) und Kettensägen hat Murot keine Probleme.

⁴⁹ Das liegt daran, dass es sich bei der betreffenden Person tatsächlich um Lilly Engler handelt, die nun unter falschem Namen lebt.

⁵⁰ Murot: „Hier hat sie mich geküsst und ... äh ... na ja, Teenager.“ Lilly Engler/Jana Maitner: „Hier?“ Murot: „Mhm. In seiner Kirche. Dann stand er plötzlich in der Tür ... [*er gestikuliert hilflos*, Anm. S.Z.] alles abgeschlossen, hat ihre Eltern geholt, ich hatte eine solche Angst vor seinem Zorn, dass ich ihr die Schuld gegeben habe. Ich Feigling. Wenn ich heute dran denke ... dann schäme ich mich immer noch. Ist lange her.“ (*Lilly*, 1:01:05–1:01:43) Es klingt im Film an, dass die Beziehung der beiden danach (verständlicherweise) zerbrochen ist.

⁵¹ Später erzählt Murot: „Kennen Sie das nicht? Sie sind 20 Jahre alt, weg von ihrem spießigen Zuhause, das Leben geht los [...]“ (*Im Schmerz*, 0:19:06–0:19:10)

⁵² Roloff psychologisiert Murot gegenüber: „[...] was du da mit den Verbrechern und den Toten und so machst, machst [du] doch nur, weil dein Vater Pfarrer war. Weil es genau das Gegenteil ist davon. Das denken übrigens alle hier.“ Murot widerspricht: „Es ist nicht das Gegenteil.“ (*Lilly*, 0:18:43–0:18:55) Wenig später wird Murot auch von einer jungen Kollegin auf seinen familiären Hintergrund angesprochen: „Ihr Vater war Pfarrer hier. Sie sind beim LKA?“ Murot: „Geht um Erlösung. Ist Familientradition.“ (*Lilly*, 0:49:02–0:49:10) Vgl. hierzu auch eine Aussage Ulrich Tukurs zu der Figur des Felix Murot bei der Vorstellung als neuer »Tatort«-Kommissar: „Der Ermittler [Murot, Anm. S.Z.] wollte eigentlich Pianist werden, sei mit seinen Träumen aber an den Vorstellungen des autoritären und übermächtigen Vaters, eines Pfarrers, gescheitert. ‚Dann ist er eben LKA-Fahnder geworden‘ [...]“ O.A.: Ein ziemlich ruppiger Einzelgänger. Felix Murot ermittelt: Ulrich Tukur hatte die Idee zum „Tatort“-Fahnder mit Hirntumor, in: Thüringische Landeszeitung, 08.10.2009, S. ZC TV1.

sonderlich beliebt zu sein. Als er schließlich stirbt, gehen nur wenige zu seiner Beerdigung. Auch Felix bleibt der Trauerfeier fern (*Lilly*, 0:18:57–0:19:02).

Das Problem dürfte augenscheinlich sein: Sein Vater ist bereits tot. Will man diesen sehr offensichtlichen Kontinuitätsbruch nicht hinnehmen, findet sich aber eine recht einfache Erklärung, die innerhalb der Geschichte funktioniert. Wenn Murot bereits im Alter von 12 Jahren eine Halbwaise ist, die auch noch von seiner noch lebenden Mutter verlassen wurde, muss sich irgendjemand um ihn bis zu seiner Volljährigkeit gekümmert haben. Wenn man ihn nicht ins nächste Waisenhaus stecken will, erscheint es naheliegend, dass der Nachfolger seines Vaters als Pfarrer im Ort (und, sofern vorhanden, dessen Frau) sich des Jungen angenommen hat. Bei dem unbeliebten Mann mit dem autoritären Erziehungsstil dürfte es sich also um Felix' Ziehvater gehandelt haben. Dies würde auch die Diskrepanz zwischen der spürbaren Nähe in der Vater-Sohn-Beziehung in Murots Kindheit und der deutlichen Distanz, die in den Gesprächen mit Matz Roloff und Lilly Engler/Jana Maitner anklingt, erklären.

Im Gespräch mit Roloff bleibt die Erwähnung des Vaters zudem ambig: Dass Murots Vater Pfarrer war, ließe sich auf Vater und Ziehvater beziehen; die Erzählung von der Beerdigung kommt ohne genaue Identifizierung aus: „Waren nicht viele da auf *seiner* Beerdigung. Du auch nicht.“ (*Lilly*, 0:18:57–0:19:02; Herv. S.Z.) Es erscheint unwahrscheinlich, dass eine derartige Tragödie (zumal noch in einem kleinen Ort und mit einem kleinen Jungen als einzigem Hinterbliebenen) dazu geführt hätte, dass das Begräbnis so schlecht besucht gewesen sein soll, zumal man es dem Sohn des Toten wohl kaum freigestellt hätte, ob er hingehen möchte oder nicht. Zudem erscheint es unglaublich, dass Murot seinen musikalischen Traumberuf auf Wunsch seines angeblich musikliebenden Vaters hätte aufgeben müssen.⁵³ Geht man davon aus, dass hier von einer anderen Person als Felix' Vater, wie er in *Es lebe* auftritt, die Rede ist, lässt sich dieser Widerspruch recht unkompliziert auflösen.

Das Gespräch mit Lilly Engler/Jana Maitner bereitet da etwas mehr Schwierigkeiten, da es durch das Porträt mit einem direkten unmissverständlichen Bezug auf Murots leiblichen Vater eingeleitet wird. Allerdings wird die Szene durch den Moment, als Murot nach dem Zahlentäfelchen sucht, um es Engler/Maitner zu zeigen, und ihr von seiner Jugendliebe erzählt, inhaltlich unterbrochen, ehe die Unterhaltung zu der Episode in der Kirche wechselt. Auch hier ist nur von „er“ die Rede; wenn man die Kontinuitätsbrüche ausräumen will, kann man dieses „er“ so interpretieren, dass der Ziehvater damit gemeint ist. Ähnlich kann man mit einer Szene verfahren, in der Murot mit dem Geiselnnehmer Stefan Giesecking spricht:

⁵³ Wenn die Musikliebe sogar im Nachruf erwähnt wird, ist diese Angabe sehr wahrscheinlich korrekt.

„Ich hab mich damals schon immer gefragt, ist eigentlich jeder Tag irgendwie derselbe? Wo ist denn da der Sinn? Könnte man da nicht auch einfach aufhören? Meine Eltern haben das nie verstanden, mein Vater hat nur gesagt: ‚Wenn man einfach aufhören kann, kann man doch auch einfach weitermachen.‘“

(*M.tier*, 1:22:15–1:22:28)

Einerseits kann es natürlich sein, dass Murot sich hier einfach nur irgendetwas ausdenkt, um eine Gesprächsbasis mit Giesecking aufzubauen,⁵⁴ andererseits würde ein solcher Spruch meines Erachtens auch zu einem Ziehvater passen, der sich nach dem Suizid von Murots Vater um Felix gekümmert hat.⁵⁵ Diese Herangehensweise mag insgesamt zugegebenermaßen etwas schizophren wirken, wäre aber meiner Meinung nach trotzdem der einfachste Weg, um dieses riesige *plot hole* zu schließen.

3.2 Wandertag im Odenwald

Kein direkter Fehler, aber eine, gelinde gesagt, Merkwürdigkeit ergibt sich durch Murots Gespräch mit dem Geiselnnehmer Stefan Giesecking: In der $x + 12$. Wiederholung der Zeitschleife schafft Murot es, Giesecking dazu zu überreden, die Bank ohne Geiseln zu verlassen und mit ihm gemeinsam „ins Grüne“ hinauszufahren. Dabei erzählt er ihm: „Da hinten im Odenwald waren wir immer mit der Schulklasse auf Wandertag, jedes Jahr, immer wieder. Unseren Lehrern ist einfach nichts anderes eingefallen. Ich hab mich damals schon immer gefragt, ist eigentlich jeder Tag irgendwie derselbe?“ (*M.tier*, 1:22:08–1:22:19)

Mit Sicherheit ist eine solche Einfallslosigkeit der betreffenden Lehrkräfte problemlos vorstellbar; im Schulalltag wird häufig nach dem Prinzip „Was sich einmal bewährt hat, wird so lange wie möglich beibehalten“ verfahren und es ist daher auch durchaus möglich, dass der junge Felix mit diesen Ausflügen an den immer gleichen Ort wenig Positives verband. Das Problem dabei: Murot stammt aus Bad Wildungen und ist in Nordhessen in der Nähe des Edersees aufgewachsen. Der Odenwald ist die südlichste(!) Region Hessens. Dazwischen liegen rund 200 Kilometer, je nachdem, wo genau im Odenwald diese Wanderungen stattgefunden haben sollen. Google Maps gibt die Strecke mit über zwei Stunden Fahrtzeit bei guten Verkehrsverhältnissen, eher noch zweieinhalb Stunden an.⁵⁶ Bedenkt man, dass die Straßenverhältnisse in den

⁵⁴ Siehe auch der folgende Abschnitt 3.2 über den „Wandertag im Odenwald“.

⁵⁵ Nach dem Motto: „Wenn du dich umbringen kannst, kannst du auch genauso gut am Leben bleiben.“ Der Nutzen eines solchen Satzes sei einmal dahingestellt.

⁵⁶ Google: Route von „Bad Wildungen, 34537“ nach „Odenwald“, in: Google Maps, 2024, [online], <https://www.google.com/maps/dir/34537+Bad+Wildungen/Odenwald/@50.462697,7.8706371,286958m/data=!3m2!1e3!4b1!4m14!4m13!1m5!1m1!1s0x47bb64ad0dc0fa93:0x422435029b0b110!2m2!1d9.1210407!2d51.1175777!1m5!1m1!1s0x47bd5942331bd745:0xac7478e5767e06a1!2m2!1d8.9390777!2d49.7972605!3e0?entry=>

1960ern bzw. 1970ern eher schlechter als besser im Vergleich zu heute waren und es sich um einen Bus und nicht einen schnellen PKW gehandelt haben muss, dürfte die Fahrtzeit eher bei drei Stunden gelegen haben. Hinzu kommen noch mutmaßlich die Verzögerungen, die sich häufig ergeben, wenn einer geringen Zahl von Aufsichtspersonen eine größere Zahl von Kindern bzw. Jugendlichen gegenübersteht, deren Begeisterung für den Ausflug unter Umständen auch unterschiedlich groß gewesen sein dürfte. Es ist von einem „Wandertag“ (Herv. v. S.Z.) die Rede, nicht von einer Klassenfahrt. Fünf bis sechs Stunden reine Fahrtzeit, nur um durch den Odenwald wandern zu können? Vor allem, wenn mit dem Edersee, dem Kellerwald und den Bilsteinklippen drei beliebte Ausflugsziele quasi direkt vor der Haustür liegen? Das erscheint mir arg unwahrscheinlich ...

Die einzige Lösung des Problems, die mir persönlich dazu einfällt: Murot denkt sich einfach irgendetwas aus, um einen vergleichsweise harmlosen Aufhänger für das Gesprächsthema der beständigen Wiederholung zu haben. Ansonsten müsste er urplötzlich seine gesamte Kindheit vergessen und durch Fantastereien ersetzt haben.

3.3 Hut

Manchmal sind es wie bei *Prinzip* ganze Handlungsstränge oder Verhaltensweisen, die sich durch den gesamten Film ziehen, die *plot holes* generieren oder *out of character* wirken, manchmal ist es aber auch nur ein einzelner kleiner Moment, der einen beim Zusehen gedanklich stolpert lässt. Ein solcher Moment findet sich in *Ferien*, gleich am Anfang des Films: Murot hat sich entschlossen, (endlich) Urlaub zu machen und verbringt seine freie Zeit in einem kleinen Hotel im Taunus. Er erkundet die Gegend mit dem Fahrrad, liest, ruht sich aus ... und begegnet bald darauf seinem Doppelgänger Walter Boenfeld, womit das Unglück seinen Lauf nimmt (*Ferien*, 0:00:32–0:03:50). In einer der ersten Szenen des Films sieht man Murots Ankunft im Hotel. Als er auf sein Zimmer geht, stellt er den Koffer auf dem Bett ab, sieht sich um und legt dann seinen Hut neben den Koffer aufs Bett (*Ferien*, 0:01:05–0:01:16). Was hier meines Erachtens irritierend wirkt, ist, dass Murot seinen Hut aufs Bett legt.

Einer von Murots Lieblingsfilmen ist François Truffauts »Jules et Jim«⁵⁷. Während seiner Freundschaft mit Richard Harloff besucht er mit diesem gemeinsam mehrere Kinovorstellungen des Films;⁵⁸ bei einer dieser Gelegenheiten lernen die beiden Mariella kennen, mit der sie eine leidenschaftliche Beziehung zu dritt beginnen. Es ist also davon auszugehen, dass Murot diesen Film sehr gut kennt. In »Jules et Jim« gibt es eine Szene relativ zu Beginn des Films, in der Jim seinen Hut aufs Bett wirft. Catherine maßregelt ihn deswegen und nimmt den Hut sofort runter (*Jules et Jim*, 0:15:25–0:15:35). Da es sich bei diesem Brauch um einen v.a. in Südeuropa verbreiteten Aberglauben handelt,⁵⁹ ist es wahrscheinlich, dass Mariella, die ja aus dem spanischgeprägten Bolivien stammt, diese Sitte kennt und ihn in den Gesprächen über den Film ihren beiden Freunden erklärt hat. Murot dürfte also wissen, dass es angeblich Unglück bringt, den Hut auf dem Bett abzulegen.

Zwar scheint Murot kein sonderlich abergläubischer Mensch zu sein; zumindest erhält man im Canon keine entsprechenden Hinweise. Dennoch wäre es meines Erachtens für ihn passend, wenn er gerade diesen Brauch für sich übernommen hätte, und sei es nur in Erinnerung an Mariella. Dass er bei seiner Ankunft im Taunus wie selbstverständlich den Hut aufs Bett legt, wirkt von daher doch störend, auch wenn damit natürlich gleichzeitig auch wunderbar symbolisch auf das kommende Unheil hingedeutet wird.

3.4 Kaffee

Im Laufe der Zeit bekommt man nicht nur sehr tiefe Einblicke in Murots Charakter und Seelenleben, sondern erhält auch recht detaillierte Informationen über seine kulinarischen Vorlieben (v.a. guter Wein und Rindfleisch). Eine Merkwürdigkeit findet sich aber in dem, was man über seinen Kaffeekonsum erfährt: So bietet ihm Inga Muthesius „Milch und Zucker“ zu seinem Kaffee an, woraufhin Murot „nur Milch“ möchte. Dies veranlasst Inga Muthesius, verwundert anzumerken: „Früher wolltest du immer Zucker. Ist dein Leben süß genug heute?“ (*Prinzip*, 0:43:14–0:43:19)

Es ist vollkommen natürlich, dass sich die persönlichen Geschmacksvorlieben verändern, auch wenn Murots Antwort „Ist eher der Kampf gegen den Bauchansatz“ (*Prinzip*, 0:43:19–0:43:22)

⁵⁷ Truffaut, François: *Jules et Jim*. Frankreich: Carosse/S.E.D.I.F, 1962, Drehbuch: François Truffaut & Jean Gruault, nach einem Roman von Henri-Pierre Roché.

⁵⁸ „Harloff und ich haben diesen Film [»Jules et Jim«, Anm. S.Z.] mindestens zehn Mal im Kino gesehen ... und in einer Vorstellung saß Mariella.“ (*Im Schmerz*, 0:19:54–0:20:01)

⁵⁹ Zöllner, Wolfgang: Aberglaube in Spanien, in: *Andalusien 360°*, o.D., [online], <https://www.andalusien360.de/kultur/traditionen/aberglaube-spanien> [zuletzt abgerufen am 11.09.2024].

eher darauf hindeuten würde, dass sein Zuckerverzicht nicht ganz freiwillig erfolgt. Allerdings begrüßt Murot die fiktive Version seines Darstellers Ulrich Tukur mit „Ach, ich seh, die haben dir schon Kaffee gebracht. [...] Ist auch Zucker drin? Trinkst ihn doch mit Zucker, nicht?“ (*Wer?*, 1:20:57–1:21:04) Diese Unterscheidung erscheint meines Erachtens nur dann sinnvoll, wenn Murot seinen Kaffee eben nicht mit Zucker trinkt. Gestützt wird diese These durch das Gespräch von Murot und Harloff auf der Parkbank. Harloff lässt ihnen Kaffee bringen und weist darauf hin, dass er „[...] [die] Bohnen mitgebracht und dem Küchenchef in die Hand gedrückt“ (*Im Schmerz*, 0:25:33–0:25:35) habe. Der gemeinsame Genuss des exklusiven Kaffees dient quasi als Metapher für das zögerliche und von tiefem Misstrauen geprägte Wiederauflebenlassen ihrer Beziehung.⁶⁰ In diesem Kontext erinnert sich Harloff: „Früher hast du dich doch auf jede Kaffeesorte gestürzt, die ich besorgt hab.“ (*Im Schmerz*, 0:27:18–0:27:22) Murot gibt nach, probiert den Kaffee (wohlgemerkt, *ohne* sich Milch und/oder Zucker in die Tasse zu geben!) und ergeht sich dann zu Harloffs Freude in einem Loblied auf den Kaffee. Bedenkt man Murots offenkundiges Interesse an den Geschmacksnuancen des Kaffees, das Harloff zufolge ja bereits während ihrer gemeinsamen Zeit auf der Polizeischule vorhanden gewesen sein muss, erscheint es extrem unwahrscheinlich, dass Murot jemals seinen Kaffee vorzugsweise mit Milch und/oder Zucker getrunken hat.

Konträr dazu hat man nun die Information von Inga Muthesius. Da die Zeit, die Murot bei der Familie Muthesius verbracht hat, in einem näheren zeitlichen Kontext von seiner Polizeiausbildung und somit seiner Beziehung mit Harloff steht,⁶¹ ergibt sich hieraus ein deutlicher Widerspruch. Dass sich Inga falsch erinnert, ist nahezu ausgeschlossen, bedenkt man ihre Obsession für Felix Murot, die sie pflegt, seit sie ihn als Teenagerin kennengelernt hat.

Wenn man nicht davon ausgehen will, dass sich Murot früher tatsächlich mit Vorliebe Milch und Zucker in exklusive Kaffeesorten gekippt hat, hier ein möglicher Workaround: Spinnt man die „Undercover“-Geschichte weiter, die sich schon als Notlösung für Murots Geburtstagsproblem und die zeitliche Einordnung seines Philosophiestudiums heranziehen lässt,⁶² ist es vorstellbar, dass ein übermotivierter junger Murot bei seinem ersten „richtigen“ Einsatz nach der Polizeischule seine Legende etwas *zu* detailliert ausgearbeitet und seinem Alter Ego diese

⁶⁰ Harloff: „Außerdem hast du Lust mit mir zu plaudern, ich seh’s dir an.“ Murot: „Ach ja? Woran?“ Harloff: „Seit ich den Kaffee erwähnt hab, versuchst du krampfhaft, ihn zu ignorieren, obwohl du ihn wahnsinnig gerne mal probieren würdest.“ (*Im Schmerz*, 0:27:07–0:27:18) Im Laufe des Gesprächs lässt sich tatsächlich beobachten, wie Murots Augen immer wieder für einen kurzen Moment zu dem Tablett mit dem Kaffee wandern.

⁶¹ Über die genaue zeitliche Verortung siehe der Abschnitt 2.2 über Murots 1980er.

⁶² Siehe die entsprechenden Abschnitte 2.1 über Murots Geburtstage und 2.2, seinen Lebenslauf in den 1980ern.

Vorliebe angedichtet hat.⁶³ Legt man das Philosophiestudium tatsächlich *vor* Murots Polizeiausbildung, könnte es auch sein, dass er erst durch Harloff begonnen hat, seinen Kaffee schwarz zu trinken, um die Kaffeesorten besser beurteilen zu können (und sich nicht die Blöße zu geben, exklusiven Kaffee mit Milch und Zucker zu verschandeln).

3.5 Murots Wohnung

In bislang sechs von dreizehn Filmen sieht man Murots Zuhause. Dass dieses jedes Mal anders aussieht, ist zwar eindeutig realweltlichen Produktionsbedingungen geschuldet, bietet aber dennoch interessante Aspekte (und Widersprüche) innerhalb der erzählten Welt der »Wiesbaden«-Filme.

Bei der ersten Wohnung, die in den Filmen auftaucht, scheint es sich um eine „normale“ Wohnung zu handeln. Prominent zu sehen ist Murots Piano⁶⁴, an der Wand steht ein Regal mit Schallplatten und Plattenspieler, auf dem Boden (und dem Instrument) stapeln sich Zeitungen, die Fensterbank (und der Fußboden) ist zum Bücherregal umfunktioniert; helle, luftige Vorhänge, ein Kerzenständer und ein Bilderrahmen mit nicht zu erkennendem Inhalt im Hintergrund runden das Gesamtbild ab. Auffällig sind höchstens noch ein Kunstdruck⁶⁵ an der Wand und ein Schachspiel, das auf dem Klavier liegt und die Frage aufwirft, mit wem Murot sich denn zum Schachspielen trifft (*Lilly*, 0:44:55–0:46:02).⁶⁶

Das nächste Mal ist Murots Zuhause in *Es lebe* zu sehen (*Es lebe*, 0:21:16–0:22:58, 1:05:15–1:05:35), wo er in einer Altbauwohnung lebt.⁶⁷ Die Wohnung besteht aus einem Zimmer; die Schlafzelle wird mit einem Regal vom Rest des Raumes abgeteilt. Der Einrichtungsstil ist ähnlich zu dem in *Lilly*, die auffälligsten Möbelstücke sind sein Klavier und eine Kommode, die hinter einer Raumecke steht und als Bar fungiert. Abgesehen davon, dass es sich erkennbar nicht um dieselbe Wohnung handelt, ist sie seiner ersten Wohnung recht ähnlich, sodass man sich vorstellen kann, dass Murot vielleicht nach seiner Genesung sein „neues zweites“ Leben in einer neuen Wohnung beginnen wollte.

⁶³ Vermutlich hat er es sehr bald „(nicht-)bitter“ bereut.

⁶⁴ Zu dem Klavier siehe der entsprechende Abschnitt 4.3.

⁶⁵ Ein großes „K“ mit der Unterschrift „Krähe“. Über die Bedeutung dieser Dekoration rätsle ich zugegebenermaßen seit Jahren.

⁶⁶ Das Bad ist so gefilmt, dass außer einem dunklen Hintergrund nichts zu erkennen ist (*Lilly*, 0:46:02–0:46:22).

⁶⁷ Die erste Szene in der Wohnung wird immer wieder von Murots Erinnerungen an eine Pressekonferenz unterbrochen, daher bezieht sich die angegebene Zeit auf die gesamte Szene und nicht allein auf die kurzen Sequenzen in der Wohnung.

Die nächste Wohnung muss Murot kurz nach dem Steinmetz-Fall beziehen, also irgendwann zwischen August 2016 und Mai 2017, da er während der Zeitschleife bereits darin wohnt.⁶⁸ Die einzigen Gemeinsamkeiten mit seiner vorherigen Wohnung sind die Tatsache, dass es sich um eine Einzimmerwohnung handelt – diesmal allerdings in einem Plattenbau –, und der überquellende Aschenbecher. Waren Murots bisherige Wohnstätten, obwohl sie nur aus einem Zimmer, (mutmaßlich) Küche und Bad bestanden, trotz allem recht geräumig, ließe sich diese Wohnung auch als „Schuhschachtel“ bezeichnen. Für einen Raumteiler ist kein Platz mehr, der Schreibtisch ist eher ein kleines Tischchen und in eine Nische gequetscht, das Klavier ist nicht vorhanden und dass Murot neuerdings seine getragene Kleidung über mindestens drei Stühle verteilt lagert, macht den Eindruck nicht besser.⁶⁹ Was aber am störendsten an dieser Wohnung erscheint: Sie ist in der Art und Weise, wie sie eingerichtet ist, meines Erachtens kaum realistisch. Dabei geht es gar nicht mal um die Größe oder die Tatsache, dass es nur ein einzelner Raum ist – nichts gegen Einzimmerwohnungen an dieser Stelle –, sondern schlicht um rein praktische Fragen. Ein aus der Luft gegriffenes Beispiel soll dies illustrieren: Mal angenommen, Murot wollte sich einen schönen Abend machen, ein Glas Wein trinken und ein paar Schallplatten hören – eine Tätigkeit, die bei ihm durchaus vorstellbar erscheint. Das Regal hinter der Tür enthält erkennbar weder Schallplatten noch Plattenspieler (sollte er die wirklich bei seinem letzten Umzug nicht mitgenommen haben?), also müsste er sie irgendwo anders lagern. Der Ort, der in dem, was im Film sichtbar ist, in Frage käme, wäre unter dem Bett; nicht ideal, aber gehen wir einmal davon aus, dass dies für Murot als Notlösung akzeptabel ist. Er holt also den Plattenspieler und die Platten von wo auch immer hervor und – stellt das Gerät wohin? Auf's Bett? Wohl kaum. Einen der Stühle? Wohl auch nicht. Auf das Schreibtischchen? Das könnte schwierig werden, da selbst die Schreibtischlampe kaum Platz darauf findet und schon halb in der Luft hängt. Auf das winzige Beistelltischchen an der Wand, das mit der bauchigen Lampe und dem Aschenbecher eigentlich schon voll ist? Ebenfalls eher unwahrscheinlich. Auf dem Nachttisch? Schon möglich, wenn er vorher die kleine Nachttischlampe und den Wecker auf den Boden stellt. Alternativ kann er auch gleich den Plattenspieler auf den Boden stellen. Falls Murot sich für die Variante mit dem Nachttisch entscheidet, sollte er sein Weinglas gut festhalten, denn sicher abstellen kann er es vom Bett aus kaum mehr. Er könnte sich zum Hören und Genießen natürlich auch auf einen der Stühle unter der Wand setzen; wenn er den Aschenbecher

⁶⁸ Ein Großteil des Films spielt in Murots Wohnung, daher sei hier exemplarisch nur die Wohnungssequenz der ersten Wiederholung angegeben: *M.tier*, 0:00:50–0:02:15.

⁶⁹ Später dient das wahllose Verteilen der Kleidung im Wohnbereich zur Illustrierung von Murots schwindendem Interesse am Leben und dem Sinken seiner geistigen Stabilität (*Paradies*, 1:09:32–1:09:50, 1:10:17–1:10:34).

beiseiteschiebt, müsste sich auf dem Beistelltisch sogar gerade noch Platz für das Glas finden – oder er erinnert sich an seine Jugend (*Im Schmerz*, 0:21:32–0:22:22), setzt sich direkt zu dem Plattenspieler auf den Boden und macht es sich da gemütlich. Unter Umständen ist das graue Kissen, das im Film auf dem Bettvorleger zu sehen ist, ein Überbleibsel von genau einem solchen „gemütlichen Abend“ und es wäre sogar eine Erklärung für die flauschigen Teppiche, die in der Wohnung ausgelegt sind und die er bislang noch nicht hatte.⁷⁰ Dieses Spiel lässt sich mit diversen anderen alltäglichen Tätigkeiten durchspielen.

Die Frage, die übrig bleibt, ist: Warum tut sich Murot so etwas an?⁷¹ Eine Erklärung findet sich vielleicht im vorhergehenden Film: Steinmetz erzählt Murot, wie er sich in die Leben seiner Opfer eingeschlichen hat:

„Man muss zum Beispiel wissen, wie man in 'ne Wohnung kommt, ohne sichtbaren Schaden zu hinterlassen. Sensibel sein für Zeichen. Jede Kleinigkeit betrachten und richtig beurteilen. Aber was das Wichtigste ist: Zeit zu warten. Zeit investieren. Damit man sich sicher sein kann. Man darf nicht vorschnell urteilen. [...] Oft verbringe ich Wochen, manchmal sogar Monate mit ihnen, bis ich entscheide.“
(*Es lebe*, 0:46:56–0:47:43)

Bedenkt man, dass Murot derjenige war, der ihn überhaupt auf die Idee gebracht hat, Menschen von ihrem Leid zu „erlösen“, dürfte Murot auch die Person gewesen sein, die Steinmetz am längsten „begleitet“ hat. Mit dem Wissen, dass eine fremde Person, die ihn töten wollte, über Jahre hinweg immer wieder in seiner Wohnung war, alles durchsucht, jeden persönlichen Gegenstand begutachtet und dort quasi mit ihm „mitgewohnt“ hat, dürfte Murot sich vielleicht dermaßen unwohl gefühlt haben, dass ihm jedwede andere Wohnung recht war. Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass er es längere Zeit in ihr ausgehalten hat.

Entsprechend das komplette Gegenteil ist dann auch die nächste Wohnung, die man zu sehen bekommt (*Prinzip*, 0:24:45–0:27:24, 1:05:17–1:11:40). Drei Jahre später⁷² lebt Murot im Frankfurter Bahnhofsviertel in einer Altbauwohnung, zwar ebenfalls ohne eine prototypische Einrichtung, dafür immerhin mit mindestens zwei praktischen Tischen (einer davon mit riesig erscheinenden Dimensionen) mit Stühlen, wo er sich zumindest setzen und etwas essen oder arbeiten kann. Weitere Möbel sind nur wenige zu erkennen und passen im Gegensatz zu früher vom Stil her nicht zusammen, dafür gibt es aber immerhin großformatige Kunstdrucke an den

⁷⁰ In *Es lebe* ist sogar vor dem Bett nur nackter Boden zu sehen (*Es lebe*, 0:21:30).

⁷¹ Die andere Frage wäre zugegebenermaßen, was so schlimm daran gewesen wäre, dem Mann wenigstens einen vernünftigen Tisch in die Wohnung zu stellen, aber mit dieser Überlegung würde man die erzählte Welt, um die es in dieser Arbeit gehen soll, verlassen.

⁷² Die Folge *Prinzip* spielt im Oktober 2020.

Wänden und einen Deko-Pappmaché-Hund⁷³. Hinzu kommen Umzugskisten, die darauf hindeuten, dass Murot noch nicht allzu lange dort wohnt (oder er hat nie die Zeit gefunden, die Kisten auszupacken) – oder er ist bereits halb auf dem Weg in sein nächstes Zuhause.

In *Karma* endlich hat Murot sich anscheinend entschlossen, diesmal *wirklich* sesshaft zu werden, und ist in eine Doppelhaushälfte gezogen (*Karma*, 0:46:37). Ob er festgestellt hat, dass er sich im Frankfurter Bahnhofsviertel einfach nicht wohlfühlt, oder ob ihm die Bleibe, die mehr von einer Kunstgalerie als von einer echten Wohnung hatte, dann doch nicht so gut gefiel, muss offenbleiben. Auch hier besteht der Wohnbereich aus einem einzelnen verwinkelten Raum, der den Eindruck macht, als wäre er durch Entfernen der Wände aus drei einzelnen Zimmern geschaffen worden.⁷⁴ Damit wird zumindest entfernt an Murots erste Wohnungen im Canon angeknüpft. In dieser Hinsicht besonders auffällig ist eine hölzerne Kommode, die hinter einer Ecke quasi „im Knick“ steht und als Bar fungiert – ganz wie auch bei *Es lebe* (z.B. 0:21:52). Die Einrichtung passt (halbwegs) zusammen und scheint zweckdienlich; es ist genug Platz für seine Bücher vorhanden (mit Sicherheit auch für einen Plattenspieler) und er verfügt zum ersten Mal im Canon sichtbar sogar über einen Fernseher und einen Kamin. Alles in allem lässt sich sagen, dass Murot nach vielen Jahren (endlich!) wieder ein Zuhause hat, das tatsächlich nach einem Zuhause aussieht. Das Einzige, was zu erwarten gewesen wäre und nicht auftaucht, ist (s)ein Klavier. Allerdings ist nur die untere Etage seiner Haushälfte im Film zu sehen – vielleicht also steht das Klavier auch im oberen Stockwerk ...

Auch im nächsten Film *Paradies* spielt sich ein nicht unerheblicher Teil der Handlung bei Murot zuhause ab.⁷⁵ Grundriss und Einrichtung entsprechen dabei in etwa denen der Wohnung in *Karma*,⁷⁶ sogar die Bar-Kommode steht an ähnlicher Position. Die Unterschiede sind eher

⁷³ Der Sinn und Zweck und vor allem die Geschichte dieses Hundes müssen wohl für immer im Dunkeln bleiben, ebenso wie die Antwort auf die Frage, ob er dazu dienen soll, eine symbolische Verbindung zu schaffen zwischen der Szene, in der Inga Muthesius Murot besucht und man den Hund prominent im Hintergrund sieht (*Prinzip*, 1:05:17–1:11:40), und der Szene, in der Inga versucht, Murot wie einen Hund zu sich aufs Sofa zu locken (*Prinzip*, 0:35:00–0:35:03).

⁷⁴ Es gibt mehrere wichtige Szenen, die bei Murot zuhause stattfinden; wenn man auf die Details im Hintergrund achtet, ist erkennbar, dass der Wohn-, Ess- und Arbeitsbereich aus einem einzelnen Raum bestehen (*Karma*, 0:43:51–0:45:23, 0:47:28–0:48:37, 0:54:21–0:58:35).

⁷⁵ Zu nennen sind hier *Paradies*, 0:13:19–0:13:47, 0:57:50–0:58:20, 1:09:32–1:09:50, 1:10:17–1:10:34. Hinzu kommt noch eine Szene mit einer idealisierten Version der Wohnung in Murots Vorstellung (*Paradies*, 1:05:54–1:08:04).

⁷⁶ Eine Person, die die Filme ähnlich gut kennt wie ich, sah kontextlos ein Bild von Murots Zuhause in *Paradies* und ordnete es im ersten Moment *Karma* zu. Für mich ein recht eindeutiger Beweis für die Ähnlichkeit der beiden Wohnungen.

gering – man sieht hier die Küchenzeile und wo in *Karma* das Sofa steht, ist hier das Bett. Zudem steht ein Hometrainer prominent im Raum, der andeutet, dass Murot unter Umständen vom Joggen wie in *Karma* aufs Heimrad umgestiegen ist (auch wenn es momentan eher als Wäscheablage zu dienen scheint). Da man in *Karma* Küche und Schlafbereich nicht zu sehen bekommt, kann man sich sogar vorstellen, dass es sich hierbei um die obere Etage der Doppelhaushälfte handelt, die er einen Film zuvor bezogen hat. Nach all den Umzügen, die die Figur in den letzten Jahren mitgemacht hat, erscheint dies irgendwie tröstlich.⁷⁷

3.6 Autokennzeichen

Ähnlich wie die Wohnungswechsel sind auch die Kontinuitätsprobleme, die durch Autokennzeichen entstehen, für mich als Außenstehende als produktionsbedingte Notwendigkeit⁷⁸ erkennbar. Solche Ungereimtheiten kann und muss man meines Erachtens auch nicht wegerklären, amüsant sind sie allemal.

Besonders „umtriebiger“ ist bspw. das Kennzeichen „WI-SB 514“. So lautet zunächst das Nummernschild von Murots Mercedes, den er kurz nach seiner Krebsdiagnose verkauft, um sich den Traum von einem Ro80 zu erfüllen (*Lilly*, 0:47:52). Die Zulassung taucht kurze Zeit später wieder auf; diesmal allerdings an Wächters Mazda (*Dorf*, 1:19:13), wenn es sich auch aufgrund der Form nicht um dasselbe Nummernschild handeln kann. Zwei Jahre später ist es dann an einem Dienstwagen des LKA zu sehen, mit dem Murot und Wächter unterwegs sind (*Im Schmerz*, 0:39:05). Ein weiteres Zivilfahrzeug des HLKA (*Im Schmerz*, 0:39:02) muss sich sein Kennzeichen „WI-AB 534“ gar mit der russischen Mafia teilen: Im selben Film(!) ist es an dem Porsche zu sehen, mit dem Franz Oswald und seine russischen Bodyguards zum Gespräch mit Harloff fahren (*Im Schmerz*, 0:55:28).

Auch „WI-AT 852“ wird wiederverwendet: So findet es zunächst prominent im Film Erwähnung als das Kennzeichen, das Steinmetz „[...] ’nem 87-jährigen Gynäkologen aus Rambach“ (*Es lebe*, 0:24:27–0:24:29) entwendet (*Es lebe*, 0:11:12). Wenig später ist es dann an einen Einsatzwagen der Polizei geschraubt (*M.tier*, 0:13:19, 1:57:55). Eine ähnlich merkwürdige Laufbahn schlägt auch das Nummernschild „F-HH 211“ ein: Ist es in *Karma* noch das Kennzeichen von Xaviers Wagen (*Karma*, 1:20:09), muss es nach Xaviers Festnahme wohl irgendwie wieder in Umlauf gekommen sein: Tilo Dressig überholt einen Wagen mit diesem Kennzeichen, als er auf dem Weg ins „Paradies“ (und in seinen Tod) ist (*Paradies*, 0:13:07).

⁷⁷ Das Einzige, was wieder einmal nicht zu sehen ist, ist sein Klavier.

⁷⁸ Zumindest nehme ich an, dass der Hessische Rundfunk nur über einen begrenzten Fundus an Autokennzeichen verfügt.

Über die gesamte Reihe betrachtet, wechselt Wächter öfter ihre Autos als ihr Kennzeichen. Ist sie in *Dorf* noch mit dem oben erwähnten Mazda mit Murots altem Nummernschild unterwegs, wechselt sie in *Wache 08* zu einem Opel Kadett⁷⁹ (immerhin auch ein Cabrio wie der Mazda) mit dem Kennzeichen „F-MW 743“ (*Wache 08*, 1:08:01). Dem „MW“ zufolge dürfte es sich um ihren Privatwagen handeln.⁸⁰ Unter dieser Zulassung fährt sie ein Jahr später auch ihren nächsten Wagen, ein Opel Astra-Modell (*Ferien*, 0:43:37), ehe sie sich schließlich einen älteren VW Passat zulegt, der mindestens als Youngtimer gelten dürfte. Dieser trägt dann das Kennzeichen „F-M 2158“ (*Karma*, 1:24:27).

Umgekehrt liegt der Fall beim Ro: Ist es inhaltlich noch absolut begründet, dass Murot den Wagen ummeldet und in Zuge dessen sich auch das Kennzeichen von „KB-W 488“ (*Lilly*, 0:48:08) in „WI-UT 80H“ (*Dorf*, 0:07:18) ändert, so bleibt es ein Rätsel, weshalb es einige Jahre später „WI-UT 82H“⁸¹ lautet. Denkbar wäre es zwar, dass Murot während der Zeit seiner Krankheit den Wagen abgemeldet und (warum auch immer) sich das Kennzeichen nicht gesichert hat, wahrscheinlich erscheint dies aber meines Erachtens nicht.⁸² 2019 ändert sich das Kennzeichen erneut, nun fährt der Ro unter der Kennung „WI-UT 81H“ (*Ferien*, 0:05:56). Da der Ro im vorhergehenden Film *Wache 08* erst total zerschossen wurde (*Wache 08*, 0:25:18–0:25:21; 0:40:05–0:40:24) und dann auch noch in unmittelbarer Nähe einer großen Explosion stand (*Wache 08*, 1:27:01–1:27:09), ist es fraglich, ob es sich auf diegetischer Ebene um ein und denselben Wagen handeln soll. Hätte Murot alles darangesetzt, seinen treuen Ro trotz des offensichtlichen Totalschadens zu reparieren, oder hätte er sich ein baugleiches Exemplar gekauft? Vorstellbar scheint sogar Ersteres, bedenkt man, dass er sich das Auto einst quasi als seine „Lebensversicherung“ gekauft hat. Direkt danach wechselt das Kennzeichen allerdings wieder auf „WI-UT 82H“ (*Prinzip*, 0:53:08) ... und bleibt dann auch so beim bislang letzten Auftritt des Ro (*Paradies*, 0:31:36). Warum man für einen einzelnen Wagen innerhalb einer

⁷⁹ Die Identifizierung der Autos erfolgte mithilfe der Online-Datenbank imcdb.org, die sich auf Filmfahrzeuge spezialisiert hat.

⁸⁰ In *Im Schmerz* überwacht sie „Bosco’s[sic!]“ bzw. „Harloff’s[sic!] Garage“ in einem Mazda mit Nummernschild „LDK-KK 596“; hierbei dürfte es sich vermutlich um einen Dienstwagen handeln.

⁸¹ Nicht gut zu sehen bei *Es lebe*, 0:40:31; gut zu erkennen bei *M.tier*, 0:38:51 und *Wache 08*, 0:40:01.

⁸² Es wäre ohne Probleme vorstellbar, dass Wächter ihn davon abgehalten hat, Auto zu fahren, wenn er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr dazu imstande gewesen wäre, ein Fahrzeug sicher zu führen (sofern Murot nicht von selbst auf diese Idee gekommen wäre, das Auto lieber stehen zu lassen); dass Murot dies jedoch „offiziell“ gemacht hat mit all dem Papierkram, der sich daraus ergibt, erscheint meines Erachtens für den Charakter kaum glaubhaft.

Filmreihe gleich drei Kennzeichen braucht – vor allem, wenn klar ist, dass das Auto immer wieder auftauchen wird –, verwundert dann doch. Allerdings hat das am häufigsten eingesetzte Nummernschild „WI-UT 82H“ es sogar noch zu weiterer „Berühmtheit“ geschafft: In einem Einspieler der Sendung „Hessen lacht zur Fassenacht“ 2021 wird der Moderator in einer Rahmenhandlung im Stil von »Zurück in die Zukunft« in ein alternatives 2025 geschickt.⁸³ Dort trifft er den hessischen Ministerpräsidenten dieser anderen Zeitlinie, der mit einem E-Auto, einem Tesla, vorfährt (*Fassenacht*, 0:04:44). Das Kennzeichen: „WI-UT 82H“ ...

3.7 Fotos

Wie auch die Autokennzeichen dürfte eine weitere Wiederverwendung von „Material“ klar den Umständen bei der Produktion geschuldet sein.⁸⁴ Bei den Fotos, die Steinmetz von Murot gemacht hat (hauptsächlich von ihm in dessen schlimmsten Momenten), finden sich neben einigen neu entstandenen Bildern von Murot auf dem Dach etliche Szenen aus früheren Episoden (*Es lebe*, 1:12:19–1:13:31). Zu erkennen sind (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):⁸⁵

- 1) Murot reibt sich mit einer Hand übers Gesicht, von hinten fotografiert, vor seinen MRT-Bildern stehend (unten; 1:12:35, 1:13:26; *Lilly*, 0:02:15)
- 2) Murot draußen im Dunkeln, Hände an den Kopf gepresst, Schmerzattacke (oben, 1:13:25; *Lilly*, 0:26:21)
- 3) Murot am Klavier (untere Reihe, 1. von links, 1:13:12; *Lilly*, 0:45:05)
- 4) Murot, ziemlich krank aussehend, vor dem Spiegel (1:13:05, untere Reihe, 3. von links, 1:13:12; *Lilly*, 0:46:10)
- 5) Murot im Dunkeln am Schreibtisch (1:12:32; *Lilly*, 1:23:26)
- 6) Murot seitlich im Büro stehend (1:12:51; *Dorf*, 0:03:49)
- 7) Murot nimmt im Gasthaus seine Tabletten ein (1:12:32; *Dorf*, 0:11:02)
- 8) Murot reibt sich mit einer Hand übers Gesicht, von vorne fotografiert (oben; 1:12:35; *Dorf*, 0:15:02)
- 9) Murot mit verschränkten Armen im Morgennebel vor dem Ro stehend (1:12:31, 1:13:05, 1:13:12; *Dorf*, 0:15:06)

⁸³ »Hessen lacht zur Fassenacht 2021« vom 04.02.2021. Redaktion: Moritz Baeck, Maike Tschorn; Regie: Helmut Zanoskar; Leitung der Sendung: Torsten Hoensch. Hessischer Rundfunk, 2021. Dass es ohnehin hanebüchen ist, dass ein E-Auto im Jahr 2025 ein Kennzeichen als „historisches Fahrzeug“ hat, sei hier nur am Rande erwähnt.

⁸⁴ Requisiten, die immer wieder neu auftauchen, tragen meines Erachtens in der Regel zur Immersion bei und sorgen eher für freudiges Wiedererkennen als für *plot holes*. So taucht eine Flasche „White Raven“-Whiskey in den späteren Filmen öfters auf: als Geschenk von Murot für Walter Brenner und somit handlungsrelevantes Detail in *Wache 08* (zuerst und am deutlichsten zu sehen bei 0:06:51), beim Leichenschmaus der Familie Muthesius, an dem Murot und Wächter teilnehmen (*Prinzip*, 0:33:06 – 0:33:30) und im Hintergrund in einer Bar in *Karma* (0:43:34–0:43:36).

⁸⁵ Die Zeiten in den Klammern vor dem Semikolon beziehen sich jeweils auf *Es lebe*, die Zeiten nach dem Semikolon geben jeweils die Originalquelle an.

- 10) Murot in der offenen Tür des Ro sitzend (1:12:31, 1:12:57, 1:13:28; *Dorf*, 0:15:18)
- 11) Murot zieht sich um (1:12:32, 1:13:05; *Dorf*, 0:30:29)
- 12) Murot seitlich im Dunkeln (1:12:33; *Dorf*, 1:11:13?)
- 13) Murot mit Glas in der Hand (1:12:36; *Dorf*, 1:16:03?]
- 14) Murot im Unterhemd, Nahaufnahme (obere Reihe, 2. von links, 1:13:12; *Dorf*, 1:12:35)
- 15) Murot im Unterhemd, Hände am Kopf (obere Reihe, 1. von links, 1:13:12, 1:13:25; *Dorf*, 1:12:48)
- 16) Murot im Unterhemd, am Fenster stehend (untere Reihe, 2. von links, 1:13:12; *S.frei*, 0:40:39)
- 17) Murot am Schreibtisch sitzend, mit der Hand über den Nacken reibend (1:12:32; *Im Schmerz*, 0:30:20)
- 18) Murot im Städel (1:12:32; *Im Schmerz*, 1:00:23)
- 19) Murot am Tatort (1:12:35, 1:13:24; *Im Schmerz*, 1:02:31)
- 20) Murot am Schreibtisch, den Kopf in die Hand stützend (1:13:24; *Im Schmerz*, 1:04:00)

Geht man ganz streng danach, aus welchen Filmen die Bilder entnommen sind und wann die Handlung dieser jeweils stattfindet, ist bei fünfzehn dieser zwanzig Bilder eigentlich unmöglich, dass Steinmetz diese Situationen fotografiert haben kann, da er und Murot sich erst später kennengelernt haben.⁸⁶ Zudem finden Bild 14 und 15 nur in einer Traumsequenz statt, sodass das Festhalten dieser Momente auf Fotos ohnehin nicht möglich wäre. Von den übrigen fünf Bildern fällt im Grunde noch einmal eins weg: Bild 19 ist eine Aufnahme von Murot am Tatort des Mordes an Anna Dischko. Da Murot ein paar Sekunden später seine Kollegen anweist, im näheren Umfeld des Tatorts nach Zeug*innen zu suchen (*Im Schmerz*, 1:02:35–1:02:37), dürfte es für Steinmetz zumindest schwierig sein, sich rechtzeitig vom Ort des Geschehens zu entfernen. Von den zwanzig Bildern bleiben also am Ende vier übrig, die Steinmetz wirklich aufgenommen haben könnte: Bild 16, das Murot nachts im Unterhemd am Fenster stehend zeigt, und Bild 18 von ihm im Städel. Bild 17 und 20 zeigen Murot bei der Arbeit im Büro⁸⁷ und auch wenn zu hoffen wäre, dass Steinmetz es trotz seiner Talente nicht schaffen würde, im HLKA Überwachungskameras aufzubauen, bestünde doch die Möglichkeit, dass sie mit einem Teleobjektiv vom gegenüberliegenden Gebäude aus aufgenommen wurden; immerhin weist Murots und Wächters Büro eine breite Fensterfront auf.

Allerdings – und das ist meines Erachtens das wirklich Interessante an den Fotografien, die Steinmetz angefertigt hat – kann man jedes dieser Motive auch anders interpretieren. Lässt man

⁸⁶ *Lilly* spielt im Oktober 2010, *Dorf* im März 2011. Steinmetz und Murot begegnen sich das erste Mal in der Klinik vor Murots Hirn-OP in einer Selbsthilfegruppe. In *S.frei* beendet Murot im November 2012 seine Reha nach erfolgter Operation. Das Treffen mit Steinmetz muss also zwischen *Dorf* und *S.frei* stattfinden; da Murot in *Dorf* noch nicht in Erwägung zieht, sich behandeln zu lassen, dürfte es eher 2012 als 2011 gewesen sein.

⁸⁷ Das ist auch bei Bild 5, 6 und 11 der Fall.

die Tatsache außer Acht, dass es sich um Standbilder aus Filmen handelt, und betrachtet sie einfach als Aufnahmen aus Murots (fiktivem) Leben, könnte fast jedes dieser Bilder zu einer anderen Gelegenheit entstanden sein. Der Unfall auf dem Rückweg von Dornstein nach Wiesbaden (*Dorf*, 0:13:09–0:15:19) wird vielleicht nicht das einzige Mal gewesen sein, bei dem Murot (unfreiwillig) in seinem Auto übernachtet hat (Bild 8–10); die Szenen, die im Original aus einer Halluzination stammen (Bild 14 und 15), könnten wie Bild 2 aus einer depressiven Episode Murots stammen usw. Besonders bei Bild 6 wird die Diskrepanz zwischen tatsächlicher Filmszene und möglicher Interpretation im Filmkontext von *Es lebe* deutlich: In *Dorf* steht Murot mit geschlossenen Augen mitten im Büro, weil Wächter ihm gerade die noch nicht fertige Strickjacke anprobiert hat, die sie ihm zum Geburtstag schenken will (*Dorf*, 0:03:05–0:03:57). Betrachtet man nur das Foto an Steinmetz' Wand, würde Murots Pose eigentlich eher auf ein entnervtes oder erschöpftes tiefes Durchatmen hindeuten (im Sinne, dass er von der Arbeit und/oder der Welt genug hat).

Damit wird in der Szene, in der Murot und Neff Steinmetz' Foto-Sammlung entdecken, meines Erachtens das dichotome Rezeptionspotenzial der »Wiesbaden«-Filme besonders deutlich: Man kann sie aus realweltlicher Perspektive betrachten und sich über die Easter Eggs freuen (und sich darüber amüsieren, dass die meisten Fotos gar nicht existieren dürften) oder man überlegt, wie es Murot zwischenzeitlich ergangen sein muss, dass Steinmetz all diese Bilder machen konnte (und wie Steinmetz im Stadel unter Umständen Murot und Harloff belauscht und sich über den Inhalt ihres Gesprächs gewundert hat ...).

3.8 Magda Wächter – Sekretärin?

Dass sich ursprüngliche Figurenentwürfe im Laufe der Zeit ändern, dürfte vollkommen normal sein, vor allem, wenn es sich um die Hauptcharaktere einer Filmreihe landet, bei der Stand September 2024 fünfzehn verschiedene Drehbuchautoren und elf Regisseure⁸⁸ ihre jeweils eigenen Vorstellungen eingebracht haben. Da die Entwicklung der beiden Hauptfiguren „Felix

⁸⁸ Nicht gegendert, da sich offenbar alle männlich definieren. Rechnet man die Überschneidungen zwischen Autoren und Regisseuren heraus, sind wir immer noch bei zwanzig Personen, hinzu kommen die Redaktions- und Produktionsverantwortlichen sowie die Darsteller*innen, sofern ihnen ein gewisses Mitspracherecht eingeräumt wird. Inwieweit Emily Atef einen Einfluss auf »Murot und das Kind« (unter dem späteren Titel »Murot und das Gesetz des Karma«) hatte, ist für mich als Außenstehende nicht feststellbar. Leimann, Eric: „Unser Fernsehen wird zu Tode formatiert“, in: teleschau, 13.02.2021, [online], <https://de.nachrichten.yahoo.com/fernsehen-tode-formatiert-090000679.html> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].

Murot“ und „Magda Wächter“ und ihrer Partnerschaft trotz dieser Umstände relativ nachvollziehbar (wenn auch nicht gerade positiv für die beiden) verläuft, ist es wohl einerseits nicht verwunderlich, andererseits absolut verschmerzbar, dass die nie aktualisierte Beschreibung von Murot⁸⁹ mittlerweile nicht mehr mit dem fiktiven Menschen aus den Filmen zusammenpasst. Da es dabei hauptsächlich um Details geht, mag das vernachlässigbar erscheinen. Ein Punkt jedoch fällt äußerst negativ auf, zumal dieser auf der ARD-Seite abrufbare Text vielfach unhinterfragt übernommen wird:⁹⁰ die Bezeichnung Magda Wächters als „Sekretärin“.

In der ursprünglichen Konzeption mag das durchaus Sinn ergeben haben: Murot als der etwas der Welt entrückte Ermittler, der im Sinne des Guten beharrlich seinen eigenen Weg geht, und Magda Wächter als treue Seele, die nur indirekt an den Ermittlungen beteiligt ist, ihm aber den Rücken freihält – der oft herangezogene Vergleich mit der Figur „Moneypenny“ aus den »James Bond«-Filmen kommt nicht von ungefähr.⁹¹ Für den Canon der »Wiesbaden-Tatorte«, wie sie sich tatsächlich als „fertige“ Filme gestalten, lässt sich jedoch Eines mit Sicherheit festhalten: Magda Wächter ist vieles, aber keine Sekretärin.⁹²

⁸⁹ Wächter hat bis heute gar keine „offizielle“ Beschreibung bekommen; zumindest ist seit Mitte April 2024 der Name „Magda Wächter“ von der ARD in die offizielle Liste der »Tatort«-Ermittler*innen aufgenommen worden, wenn auch ohne einen charakterisierenden Text. O.A.: Murot und Wächter (Wiesbaden), in: Das Erste, 2024, [online], <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/ermittler-wiesbaden-murot-100.html> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024]. Vgl. hierzu eine archivierte Version der Seite vom 03.12.2013 unter <https://web.archive.org/web/20131203092042/https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/ermittler-wiesbaden-murot-100.html> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].

⁹⁰ So bildete dieser Text sowie der darauf basierende Wikipedia-Artikel bspw. die Grundlage für das Booklet der im August 2024 erschienenen DVD-Box »Tatort Wiesbaden«, in dem Magda Wächter als „LKA-Verwaltungsangestellte“ bezeichnet wird: „Sieben Jahre später war die Geburtsstunde der neuen Tatort-Reihe des HR mit Tukur als LKA-Kriminalhauptkommissar Felix Murot und Philipp als *LKA-Verwaltungsangestellte* Magda Wächter und Vertraute Murots.“ Bayan, Oliver: Tatort. Team Wiesbaden. Felix Murot. Die ersten 13 Jahre – Gesamtedition. Alle 12 Fälle von 2010–2023. Ein Booklet von Oliver Bayan“, 2024, S. 3 [online], <https://view.publitas.com/alive-ag/tatort-murot-1-12/page/1> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024], Herv. v. S.Z.

⁹¹ O.A.: Die Moneypenny von Kommissar Tukur. Die Berlinerin Barbara Philipp steht ab September als Sekretärin im neuen Hessen-»Tatort« vor der Kamera, in: B.Z., 11.08.2009, Nr. 217, S. 19, [online], <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/so-viel-berlin-steckt-im-hessen-tatort> [zuletzt abgerufen am 05.09.2024].

⁹² In den vom Hessischen Rundfunk hergestellten Untertiteln zu den Filmen finden sich folgende Bezeichnungen für Wächter: 2x als „Magda Wächter“ (*Lilly*, 0:01:24–0:01:27; *Dorf*, 0:02:27–0:02:30), 1x als „Magda Wächter, Sekretärin“ (*S.frei*, 0:02:25–0:02:27), 2x als „Magda Wächter, Murots Sekretärin“ (*Im Schmerz*, 0:00:38–0:00:41; *Es lebe*, 0:01:54–0:01:59), „Sekretärin Magda Wächter“ (*Wer?*, 0:00:50 – 0:00:55), 3x als „Assistentin Magda Wächter“ (*M.tier*, 0:00:59 – 0:01:01; *Wache 08*, 0:00:48–0:00:50; *Prinzip*, 0:02:31–0:02:33), 3x als „Kommissarin Magda Wächter“ (*Ferien*, 0:00:47–0:00:49;

Ist ihre Rolle im ersten Film noch recht undefiniert – sie könnte hierin durchaus eine Sekretärin sein oder aber eine Ermittlungsperson, die aus welchen Gründen auch immer (hauptsächlich) Innendienst macht –, so ändert sich ihr Part ab dem zweiten Film und bekommt mehr Tiefe. Sie unterstützt Murot bei seinen Ermittlungen bspw. durch Recherchieren von Telefonverbindungen⁹³ oder Überprüfen der Person „Lilly Engler/ Jana Maitner“, übernimmt aber keine Aufgaben wie Besuche in der Rechtsmedizin oder Tatortbesichtigungen. Bereits im nächsten Film ändert sich das. Zwar hat Murot eigentlich Urlaub und ermittelt selbst (mit Wächters Hilfe) inoffiziell, am Ende holt Wächter jedoch höchst offiziell die Kavallerie in Form der Kolleg*innen. Dass sie nicht bloß eine Verwaltungsangestellte ist, wird hier erstmals in einer kleinen, aber wirkungsvollen Geste deutlich: Als sie mit zwei Polizeioberkommissar*innen Herkenraths Praxis stürmt, weist sie die beiden mit einer knappen Handbewegung an, die Räumlichkeiten zu durchsuchen (*Dorf*, 1:25:09–1:25:11); die beiden Uniformierten gehorchen sofort. Damit ist klar, dass Wächter ihnen in der dienstlichen Hierarchie übergeordnet ist. Eine Sekretärin, ganz gleich, wie entschlossen, ihren Chef zu retten, würde wohl kaum diese Rolle im Einsatz übernehmen dürfen, da in der gesamten Reihe in keiner Weise erkennbar ist, dass diesbezüglich in der Filmwelt andere Konventionen herrschen als in der Realität.

Im nächsten Film ist Wächter bereits mit Waffe zu sehen (*S.frei*, 1:17:34–1:17:47). Zwar handelt es sich nicht um ihre Dienstwaffe (erneut leisten die beiden der örtlichen Polizei eher unerwünschte „Amtshilfe“, als dass es sich um offizielle Ermittlungen handelt), aber unter Umständen kann man hier einen kurzen Blick auf Wächters Privatwaffe werfen; mutmaßlich eine recht klein aussehende Pistole mit Kaliber .32.⁹⁴ Auch wenn Murot dies recht arrogant kommentiert,⁹⁵ als wäre das Konzept „Wächter mit Waffe“ für ihn vollkommen neu, ist dies ein

Karma, 0:00:49–0:00:51; *Paradies*, 0:03:00–0:03:04). Ironischerweise taucht die Bezeichnung „Sekretärin“ erst mit dem dritten Film *S.frei* auf, in dem Wächter schon klar als Kriminalbeamtin gezeigt wird.

⁹³ Sie liefert ihm allerdings nicht lediglich die Liste mit den Daten, sondern ruft die entscheidende Nummer auch selbst an (*Lilly*, 0:54:54–0:55:22). Für eine bloße „Sekretärin“ müsste man das wohl schon als Kompetenzüberschreitung erachten.

⁹⁴ Vgl. hierzu die Szene auf dem Schießstand, bei der Wächter zwei Packungen Munition bekommt: ein Päckchen „9mm LUGER“, die zu ihrer Dienstwaffe passt, und ein Päckchen „.32 DRAK[?]“ (*Wache 08*, 0:44:59).

⁹⁵ Murot: „Was ist ’n das?“ Wächter: „Die Vergangenheit hat gezeigt, wenn Not am Mann ist, sollte man adäquat präpariert sein.“ Murot: „Aber wo haben Sie denn den Revolver her?“ Wächter: „Ist ’ne Pistole.“ Murot: „Ja, das seh ich ja, aber die wollen Sie doch nicht benutzen?!“ Wächter: „Ungern, aber wenn Herr Fedra an einem Verbrechen beteiligt ist, möchte ich nicht mit leeren Händen dastehen.“ (*S.frei*, 1:17:34–1:17:46) Der Dialog ergibt meines Erachtens nur Sinn, wenn es sich eben nicht um Wächters Dienstwaffe handelt.

deutlicher Hinweis darauf, dass Wächter zum Führen einer Waffe berechtigt ist. Eventuell wundert Murot sich auch nur, dass sie zusätzlich zu ihrer Dienstwaffe auch noch privat (mindestens) eine Schusswaffe besitzt, vor allem, wenn man bedenkt, dass er selbst seine Dienstwaffe eher selten gebraucht.⁹⁶

Spätestens ab 2014 (also ab *Im Schmerz*) gibt es in den Filmen selbst keine Hinweise mehr darauf, dass Wächter je als etwas anderes geplant war als eine Kriminalbeamtin. Sie ist an den Ermittlungen beteiligt, führt Überwachungen durch und übernimmt auch sonst die üblichen Aufgaben einer Ermittlungsperson. Im Gegensatz zu Murot, der öfters sogar nicht einmal im Dienst ist, wenn er an einen Fall gerät,⁹⁷ ist Wächter von ihnen beiden diejenige, die (im Rahmen der Möglichkeiten, die man wohl hat, wenn man mit Murot arbeitet) stets den offiziellen Weg einschlagen möchte.⁹⁸ Zwar gibt sie in der letzten (x + 12.) Wiederholung der Zeitschleife zu, dass die anderen Einsatzkräfte nicht auf sie hören würden (*M.tier*, 1:13:18–1:13:24),⁹⁹ das ändert aber nichts daran, dass sie hier ebenfalls mit Dienstwaffe unterwegs ist (x + 4. Wiederholung, *M.tier*, 0:29:43–0:31:30), genauso wie in Murots Vorstellung, als er davon träumt, mit

⁹⁶ Tatsächlich ist Murot nur in vier Filmen mit seiner Dienstwaffe zu sehen: Bei der finalen Konfrontation mit David verzichtet Murot bewusst darauf, seine Waffe einzusetzen (*Im Schmerz*, 1:23:46–1:25:01); während seiner depressiven Episode spielt er mit der Pistole herum und hängt seinen Suizidgedanken nach (*Es lebe*, 0:22:10–0:22:15) und nutzt sie zweimal im Gespräch, einmal als Angebot, sich erschießen zu lassen, einmal als Drohung (*Es lebe*, 1:01:11–1:01:16, 1:05:49–1:06:01); zudem ist er am Anfang gezwungen, sie in einen Mülleimer zu werfen (da er weiß, dass seine Kolleg*innen mithören, kann er davon ausgehen, dass seine Waffe sichergestellt werden wird) (*Es lebe*, 0:09:44–0:09:58). Solange Murot in der Zeitschleife festhängt, setzt er seine Dienstwaffe u.a. gegen andere Menschen ein (*M.tier*, 0:30:13–0:30:16, 0:49:26–0:50:11; alle entsprechenden Szenen aufzuzählen, in denen Murot in diesem Film mit seiner P30 hantiert, würde den Rahmen sprengen). Schließlich bekommt er sie von Wächter ausgehändigt, als er aus seinem „Leben“ als Walter Boenfeld wieder in seinen normalen Dienstag zurückkehrt (*Ferien*, 1:26:16–1:26:29).

⁹⁷ In *Dorf, Wache 08* und *Ferien* hat er Urlaub, in *S.frei* kommt er gerade aus der Reha nach seiner Hirn-OP und ist noch krankgeschrieben.

⁹⁸ Wächter: „Mit der KTU und ’ner normalen Untersuchung kommen wir viel weiter. Dann fliegt uns so ein Fall auch nicht vor Gericht um die Ohren.“ (*Ferien*, 0:53:37–0:53:42)

⁹⁹ Da es sich um sehr von sich selbst überzeugte Männer handelt, erscheint das auch nicht sonderlich verwunderlich, auch wenn sie vom HLKA ist. Zu anderen möglichen Gründen siehe der Abschnitt 5.4 im Essay über das Verhältnis von Murot und Wächter. Zudem erscheint Wächter in diesem Film ohnehin ungewöhnlich passiv im Vergleich zu anderen Folgen, was vermutlich auch einfach der Tatsache geschuldet ist, dass das Drehbuch lediglich auf Basis eines Drehbuchs für den »Tatort Kiel« entstanden ist und das Ausmaß der Änderungen für mich als Außenstehende nicht herauszufinden ist. Hordych, Harald: „Hasenfüßigkeit ist ein echtes Problem geworden“ – Ulrich Tukur spielt seit 13 Jahren den skurrilsten Ermittler im »Tatort«. Ein Interview über Melancholie und Angst in den Redaktionen“, in: *Süddeutsche Zeitung*, 21.10.2023, S. 44.

Monika Boenfeld zu fliehen (*Ferien*, 1:24:05–1:24:23); hier „darf“ Wächter sogar einen SEK-Einsatz leiten, also kann man wohl davon ausgehen, dass Murot sich mittlerweile mit der Rolle von Wächter als waffentragender Kriminalbeamtin angefreundet hat.

Problematisch ist hingegen Wächters Rolle in *Prinzip*. Der Film bringt viele Kontinuitätsprobleme mit sich, am gravierendsten erscheint aber die Darstellung von Magda Wächter. Nach fast einem Jahrzehnt, in dem niemand in ihrer erzählten Welt auf die Idee gekommen ist, ihren Status als Polizistin anzuzweifeln, erscheint ihre Funktion in diesem Film fast schizophren. Einerseits gibt es hier kaum einen Charakter, der sie nicht in irgendeiner Form mit Missachtung straft,¹⁰⁰ andererseits kommt sie stets dann zum Einsatz, wenn auf irgendjemanden geschossen werden muss. Diese Dichotomie wird vielleicht am deutlichsten in folgendem Dialog:

Blom: „Haben Sie auch hier studiert?“

Wächter: „Mittlere Reife. [sieht zu Murot] Aber ich kann Steno!“

Murot: „Ach, ich hab vergessen vorzustellen. Magda Wächter, meine Assistentin.“

Blom: „Ach so.“

(*Prinzip*, 0:11:10–0:11:19)

Es ist ja prinzipiell zunächst einmal nicht direkt etwas dagegen zu sagen, wenn Wächter Stenographie beherrscht. Das ist in manchen Berufszweigen eine sehr nützliche Fähigkeit (man denke, dass einer der entscheidenden Hinweise in *Lilly* durch die Entzifferung einer Notiz in Steno geliefert wird, *Lilly*, 0:29:07–0:30:19) und falls Wächter irgendwann „die Zeit hatte“, Stenographie zu lernen, würde es für sie mit Sicherheit nicht *out of character* wirken. Da Wächter vermutlich nicht aus Hessen kommt,¹⁰¹ könnte sie auch in einem anderen Bundesland (bspw. Rheinland-Pfalz) mit einem Realschulabschluss bei der Polizei im Mittleren Dienst angefangen

¹⁰⁰ Inga Muthesius lässt sie sich nicht einmal fertig vorstellen und macht sich im Gespräch über sie lustig (0:13:37–0:13:42, 0:34:40–0:34:45); Paul betrachtet sie abwechselnd als Lustobjekt (*Prinzip*, 0:31:40–0:31:48, 0:32:48–0:32:54) oder Witzfigur (*Prinzip*, 0:20:45–0:21:24) oder behandelt sie gleich wie einen Hund (*Prinzip*, 0:34:45–0:34:47); Laura Muthesius ignoriert bei ihrer gespielten Geiselnahme vollkommen, dass es Wächter ist, die sie rettet, und bedankt sich ausschließlich bei Murot (obwohl es Wächter ist, die geschossen hat) (*Prinzip*, 0:56:09–0:56:23); Franziska von Mierendorff degradiert sie zur Reinigungskraft (*Prinzip*, 0:39:00–0:41:24); für Jürgen von Mierendorff ist sie als Frau ohnehin kein gleichberechtigter Mensch (*Prinzip*, 0:50:34–0:50:49); die Staatsanwältin Colange macht sie für Murots Aktionen verantwortlich (*Prinzip*, 1:16:47–1:17:20); Murots Bekannter aus den Zeiten seines Philosophiestudiums Nicolas Blom verliert erkennbar sofort das Interesse an ihrer Person, als er erfährt, dass sie nicht studiert hat (*Prinzip*, 0:11:10–0:11:19); zu Murots Verhalten siehe Kapitel 5 dieser Arbeit.

¹⁰¹ Zumindest würde es merkwürdig erscheinen, wenn sie tatsächlich in Hessen aufgewachsen wäre, aber die Ronneburg (eine hessische Institution, was Klassenfahrten und Jugendfreizeiten angeht) nicht einmal dem Namen nach kennen würde.

und später die Laufbahn gewechselt haben.¹⁰² Die bloßen Informationen, die wir hier bekommen, kann man also ohne größere geistige Anstrengung mit Wächters Lebenslauf in Einklang bringen.¹⁰³ Die Problematik liegt hier in der Art, wie diese Informationen vorgetragen werden, und in der Kombination mit den Reaktionen der beiden anderen anwesenden Figuren, Murot und einem Bekannten von ihm, Nicolas Blom, mit dem er gemeinsam bei Jochen Muthesius studiert hat. Im Rahmen der Muthesius-Ermittlungen befragen Murot und Wächter Blom über die Familie des ermordeten Professors. Murot und Blom schwelgen zunächst kurz in Erinnerungen an ihre gemeinsame Zeit, ehe Blom sich Wächter zuwendet. Die gut gelaunte Frage nach dem Ort ihres Studiums (nicht nach einem Studium an sich!) kann man in derartigen Akademiker*innen-Kreisen als nicht ungewöhnlich ansehen. Wächters Antwort kommt mit so viel Stolz, dass es meines Erachtens schwerfällt zu entscheiden, ob sie ernstgemeint ist.¹⁰⁴ Ihr Blick hinüber zu Murot könnte ein Zeichen dafür sein, dass sie seine Reaktion auf ihre Behauptung, kein für den gehobenen Polizeidienst eigentlich vorgeschriebenes Abitur zu haben, sehen will (*Prinzip*, 0:11:14). Falls das tatsächlich ihre Absicht in der Szene ist, dürfte Murots Reaktion sie wohl enttäuschen, denn diese bleibt nämlich aus. Stattdessen stellt er Wächter als seine „Assistentin“ (*Prinzip*, 0:11:17) vor, was man in Bezug auf die Filme getrost als Untertreibung des Jahrhunderts bezeichnen kann. Dass Blom damit nahezu sofort das Interesse an Wächter als Person verliert, verwundert da kaum mehr. Die Szene wirkt in ihrer Gesamtheit, als sei irgendwo auf dem Weg von der ersten Idee bis hin zum fertigen Film vergessen worden, dass Magda Wächter eine Kommissarin (mutmaßlich Kriminalhauptkommissarin) ist. Betrachtet man die Szene im Kontext des restlichen Films, so fällt auf, dass das Gespräch, in dem Murot die ersten beiden (nicht-studiert habenden) Mordopfer als „Niemand[e]“ bezeichnet (*Prinzip*, 0:16:14–0:16:16), erst nach der Befragung von Blom stattfindet. Es kann also nicht

¹⁰² Da Hessen den Mittleren Dienst bei der Polizei bereits 1995 abgeschafft hat und bis 2003 die Umstellung gänzlich vollzogen wurde, muss Wächter im gehobenen Dienst sein. Vgl. Hessisches Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz: Polizei. Polizeivollzugsbeamte, in: Homepage des Hessischen Ministeriums des Inneren, für Sicherheit und Heimatschutz, 2024 [online], <https://innen.hessen.de/Sicherheit/Die-Hessische-Polizei/Polizeivollzugsbeamte> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].

¹⁰³ Was zugegebenermaßen auch der Tatsache geschuldet ist, dass, wenn man einen Lebenslauf mit den Canon-Informationen über Wächter zusammenstellen will, man für die Zeit vor den Filmen auf lediglich vier gesicherte Informationen kommt: sie wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geboren (Datum unbekannt), hat irgendwann eine Ausbildung bei der Polizei begonnen (Datum unbekannt), eine Tochter geboren (Datum unbekannt, mutmaßlich Anfang der 1990er) und arbeitet seit 2009 mit Murot beim HLKA zusammen (*Ferien*, 0:41:11, 0:51:28–0:51:31).

¹⁰⁴ Überspitzt ausgedrückt, wäre ihr Tonfall auch der Verkündung, den Friedensnobelpreis erhalten zu haben, angemessen.

sein, dass Wächter bspw. auf diese Weise austesten wollte, ob Blom die gleichen Ansichten wie Murot vertritt, da ihr Kollege bis dahin noch keine derart menschenverachtenden Kommentare abgegeben hat. Ganz gleich, ob die oben zitierte Behauptung von Wächter nun tatsächlich ihrem Lebenslauf entspricht oder sie hier aus irgendeinem Grund lügt, in Kombination mit ihren restlichen Szenen im Film, die für ihre Figur hauptsächlich Schmähungen verschiedenster Art bereithalten, wirkt der „Aber ich kann Steno!“-Moment (*Prinzip*, 0:11:14–0:11:15) – noch dazu in diesem stolz-fröhlichen Ton vorgetragen – im besten Fall erniedrigend für den fiktiven Charakter, im schlimmsten Fall irritierend für reale Zuschauer*innen. Hinzu kommt die Tatsache, dass bei der Herausgabe der Tatwaffe aus der Asservatenkammer auf einem Formular bei „Ermittler/Sicherheitsbeamte“ eingetragen sind: „F. Murot“ und „A. Wendrich“ (*Prinzip*, 1:12:31). Wendrich ist zwar Teil der Ermittlungsgruppe, aber mitnichten so involviert wie Wächter. Aus welchem Grund er und nicht Wächter eingetragen ist, bleibt ein Rätsel, dessen naheliegendste Lösung wäre, dass Wächter keine Ermittlungsperson sei.

Auf der anderen Seite „darf“ Wächter in *Prinzip* immer ran, wenn es ums Schießen geht. Sie fungiert hier als Charakter für die „Drecksarbeit“, für die Murot sich zu schade ist (oder in zu hohen geistigen Sphären unterwegs, um sich daran zu erinnern, dass für gewaltlose Kommunikation zwei Parteien gebraucht werden, die daran zu partizipieren bereit sind). Weil er in den drei entscheidenden Situationen seine Dienstwaffe nicht zieht,¹⁰⁵ ist Wächter gezwungen, dreimal ihre Waffe einzusetzen, einmal mit tödlichen Folgen. Wenn der Film uns wirklich weismachen will, dass Wächter eine Sekretärin bzw. Verwaltungsangestellte sein soll, dann stellt sich somit nicht nur die Frage nach der Motivation hinter einer solchen Darstellung (im zehnten Film auf einmal grundlos den Beruf einer der beiden Hauptfiguren zu ändern, dürfte wohl als eine massive Veränderung gelten), sondern auch, warum dieser Canonbruch so inkonsequent durchgeführt wird, dass Wächter innerhalb von einer halben Filmstunde dreimal auf Menschen schießt. Verwaltungsangestellte haben keine Dienstwaffen und wenn sie quasi als „Privatmensch“ Leute an- oder erschießt, sollte der Handlungsbogen um sie eigentlich beendet sein. Der Film bleibt ein einziges großes *plot hole*, was Magda Wächter angeht.

¹⁰⁵ Die Situationen sind: als Paul Muthesius (vermeintlich) seine Schwester Laura als Geisel nimmt (was man noch als Deeskalationsmaßnahme interpretieren kann; *Prinzip*, 0:54:00–0:56:28); als Wächter und er selbst von den Muthesius-Geschwistern und Jürgen von Mierendorff bedroht werden (*Prinzip*, 1:17:32–1:23:33) und als er Franziska von Mierendorff zu Hilfe eilt (*Prinzip*, 1:24:12–1:26:30).

Das darauffolgende *Karma* hingegen stellt Wächters Status (hoffentlich) ein für alle Mal klar: Nicht nur ist sie mal wieder die einzige Person im Team, die tatsächlich ermittelt,¹⁰⁶ sie zeigt auch ihren Dienstausweis vor (*Karma*, 0:24:00–0:24:11).¹⁰⁷ Auch wenn ihre exakte Amtsbezeichnung aus technischen Gründen für mich nicht entzifferbar ist,¹⁰⁸ ist allein durch die Farbe des Ausweises Wächters Zugehörigkeit eindeutig identifizierbar: Der im Film gezeigte Ausweis ist blau wie derjenige der „Kriminalpolizei“ (oder auch der „Schutzpolizei“) der realen hessischen Polizei; die Ausweise der realen „Verwaltungsbeamt*innen“ sind grün.¹⁰⁹

Somit hat Wächter zusätzlich zu ihrer Dienstwaffe nun auch ein „offizielles“ Dokument bekommen, damit zumindest in ihrer erzählten Welt niemand mehr auf die Idee kommt, ihre Funktion anzuzweifeln. Zumindest in *Paradies* und in *Reich* wird Wächter ohne Wenn und Aber als Kriminalkommissarin (welcher Besoldungsstufe auch immer) gezeigt. Es wäre meines Erachtens eine angenehme Entwicklung, wenn sich das irgendwann einmal auch in der realen Welt durchsetzen würde.¹¹⁰

4. Familienmitglieder (im engeren und weiteren Sinne)

4.1 Kinder

Während plötzlich auftauchender (bereits erwachsener) Nachwuchs, von dem die Charaktere bis dahin nichts wussten, ein ohnehin allgemein beliebtes *plot device* ist,¹¹¹ scheint der Wiesbadener »Tatort« eine besondere Vorliebe für diesen Topos zu haben: In drei von dreizehn

¹⁰⁶ Murot hat mit den körperlichen Nachwirkungen eines Betäubungsmittels zu kämpfen, ist in Gedanken bei seiner möglichen Tochter und hat zudem von ihr die Brieftasche inklusive Dienstausweis gestohlen bekommen.

¹⁰⁷ Das tut sie zwar auch bereits einmal in *Wache 08*, dort ist es jedoch zu dunkel um irgendwelche Details wie Aufschrift oder Farbe erkennen zu können (*Wache 08*, 1:08:44–1:08:49).

¹⁰⁸ Das Wort scheint zumindest lang genug für „Kriminalhauptkommissarin“ zu sein.

¹⁰⁹ Polizei Hessen: Der Dienstausweis der hessischen Polizei, in: Homepage der Polizei Hessen, 05.03.2021 [online], <https://www.polizei.hessen.de/Die-Polizei/Dienstausweis/> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].

¹¹⁰ Die Aussage von Barbara Philipp, „Es nutzt den Folgen nicht, wenn man unseren Dienstgrad kennt“, ist mir bekannt. Kriesel, Karsten: „Da kommt man sehr an Grenzen“, in: Freie Presse/Chemnitzer Zeitung, 23.03.2024, S. 3, [online], https://www.wisonet.de/document/FEPR__bb31729f3839c8e4567ca66f744d044c4a142e0c [zuletzt abgerufen am 10.09.2024]. Um darauf mal mit einem abgewandelten Zitat aus *Im Schmerz* zu reagieren: Im Allgemeinen würde ich zustimmen, in diesem Fall aber nicht ...

¹¹¹ Eine grobe Übersicht findet sich bei Luke, You Are My Father, in: TV Tropes, [online], <https://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Main/LukeYouAreMyFather> [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].

Folgen¹¹² tauchen auf einmal Kinder auf, von denen man vorher noch nie etwas gehört hat (und wohl auch nie wieder etwas hören wird). Einmal wird eine Tochter von Magda Wächter entführt, die sie bislang nicht nur den Zuschauer*innen, sondern auch Murot verschwiegen hat, und zweimal tauchen Kinder auf, als deren Vater sich Felix Murot herausstellt. Die drei kreieren keine *plot holes per se*, werfen aber Fragen auf.

4.1.1. Valerie Wächter

Valerie ist die Tochter von Magda Wächter. Sie tritt ein einziges Mal in *Es lebe* in Erscheinung und hat ganze 75 Sekunden Screentime (handgestoppt) – davon 54 in einer Badewanne liegend und ertrinkend. Schuld daran ist Arthur Steinmetz, der sie entführt hat, weil sie der (mutmaßlich) einzige Mensch ist, für den Wächter bereit ist, ihre Loyalität zu Murot schweren Herzens hintanzustellen. Das wiederum ist nach Steinmetz' Plan nötig, weil Wächter der einzige Mensch ist, für den Murot alles tun würde – und alles nur, um Murot dabei zu „helfen“, sich das Leben zu nehmen. Valerie hat bei ihrem ersten und einzigen Auftritt also die undankbare Aufgabe, unfreiwillig als Druckmittel für ihre Mutter und Murot zu fungieren, und würde theoretisch das Potential bieten, einen Keil zwischen die beiden zu treiben – was aber nicht geschieht. So weit ihre Funktion in der Geschichte.

Was man über Valerie im Film erfährt, ist ungefähr genauso sparsam wie ihre Screentime. Sie dürfte etwa Anfang der 1990er geboren sein; geht man von etwa 1990 oder 1991 aus, wäre sie zu dem Zeitpunkt, an dem der Canon einsetzt (Oktober 2010), gerade mit der Schule fertig und könnte fürs Studium oder eine Ausbildung weggezogen sein; legt man ihren Geburtstag früher, könnte sie auch bereits vor dem ersten Aufeinandertreffen von Wächter und Murot 2009 ihr Zuhause (und ihre Mutter) verlassen haben. Dies könnte eine Erklärung dafür bieten, weshalb Wächter auch in den frühen Folgen kein Problem damit hat, bis spätabends im Büro zu sein. Über ihren Vater kann man nur spekulieren, für mehr als „Es muss ihn gegeben haben“ bieten die Filme keinen Ansatzpunkt.¹¹³ 2016 lebt sie in Berlin in der Strelitzer Straße 18¹¹⁴ (*Es lebe*, 0:38:46).

¹¹² Das mag erstmal nicht viel klingen, sind aber immerhin fast ein Viertel der Folgen und bei der geringen Anzahl an Filmen im Vergleich zu anderen Reihen/Serien, doch schon auffällig.

¹¹³ Siehe auch der Abschnitt 4.2 über Wächters Ehepartner*in.

¹¹⁴ „Zufälligerweise“ befindet sich in der Realität dort der Sitz des „Schreibkombinat Kurt Klinke“, zu dem auch Erol Yesilkaya, Autor von »Es lebe der Tod« gehört.

Ihr Verhältnis zu ihrer Mutter scheint kompliziert zu sein. Als eine nicht identifizierbare Person¹¹⁵ anscheinend auf der Suche nach Valerie bei Magda anruft, wundert diese sich weniger darüber, dass ihre Tochter – offenbar nicht zum ersten Mal – nicht erreichbar ist, sondern über die Tatsache, dass *sie* nach Informationen über Valeries Aufenthaltsort gefragt wird: „Woher soll ich denn wissen, wo sie ist? Sie redet ja nicht mit mir.“ (*Es lebe*, 0:06:36–0:06:39)

Es klingt an, dass der Kontakt zwischen Mutter und Tochter nicht allzu eng ist und ihr Verhältnis nicht das beste. Dazu passt auch, dass Wächter bis dahin ihre Tochter sogar Murot verschwiegen hat. Seine Reaktion, als er erfährt, um wen es sich bei der entführten jungen Frau handelt, ist eindeutig: „Sie haben eine Tochter?!“ (*Es lebe*, 1:14:43–1:14:45). Die „offizielle“ vom Autor gegebene Erklärung hierzu lautete: „Vielleicht war Magda Wächter einfach eine schlechte Mutter und hat sich deswegen nicht getraut, etwas von ihrer Tochter zu erzählen[.]“¹¹⁶ Ergänzt wird dies noch um die Aussage: „Immerhin hatten die beiden fast 20 Jahre keinen Kontakt.“ Wenn dies stimmen würde, müsste Magda ihre Tochter verlassen haben, als diese noch ein kleines Kind war. Die Frage, die sich daraus ergibt, ist: Traut man Magda Wächter, einer Figur, deren hervorstechendste Eigenschaft wohl ‚Loyalität‘ ist, wirklich zu, ihr eigenes Kind im Stich zu lassen und falls ja, mit welcher Begründung?

Wäre sie dazu imstande gewesen, wäre es vermutlich noch verwunderlicher, dass irgendjemand sie nach Valerie fragt, und dann müsste ihre Antwort wohl auch mehr in die „Wieso belästigst du mich damit?“ und weniger in die „Sie redet nicht mit mir“- Richtung abzielen. Inwieweit Wächter nun eine „gute“ oder „schlechte“ Mutter ist, soll einmal dahingestellt bleiben; dies ließe sich mit den wenigen Informationen ohnehin nicht seriös beurteilen. Was sich meines Erachtens jedoch ziemlich sicher ausschließen lässt, wäre die Theorie, dass sie ihr Muttersein ihrer Karriere geopfert hat – wäre sie tatsächlich ein derart verbissener Karrieremensch, dass sie ihre Tochter lieber bei jemand anderem aufwachsen sähe als dass diese ihrem beruflichen Fortkommen im Weg stünde, würde Wächter wohl auch nicht mit Murot arbeiten, denn auch dieser schadet ihrer Karriere weitaus mehr, als dass er ihr nutzt. Zudem scheint es bezeichnend, dass Steinmetz gerade sie für seinen Plan auswählt; dies spricht eigentlich doch deutlich gegen die These, dass Valerie und Magda seit so langer Zeit keinen Kontakt mehr gehabt haben sollen.

¹¹⁵ Auffällig ist, dass zwei Namen im Telefonbuch von Wächters Handy in Großbuchstaben geschrieben sind: „VALERIE“ und „VANESSA“ (*Es lebe*, 0:39:51). Ob es sich bei „Vanessa“ um Verwandtschaft von Magda Wächter handelt, muss offenbleiben.

¹¹⁶ Fouraté, Sonja: Spoiler zu »Es lebe der Tod«. Drei Fragen zum neuen Murot-Tatort, in: hessenschau, 20.11.2016, [online], <http://hessenschau.de/kultur/drei-fragen-zum-neuen-murot-tatort%2Cdrei-fragen-murot-100.html> [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].

Eine andere Möglichkeit für ihr Schweigen, die sich allerdings nicht mehr mit der oben zitierten Aussage deckt, findet sich vielleicht in den frühen Filmen (also noch bevor Valerie erfunden wurde). Wächters Coping-Strategie scheint zu sein, sich von Problemen mit Arbeit abzulenken: „Arbeit ist die beste Medizin.“ (*Lilly*, 0:04:02–0:04:04) Diesen Rat gibt sie nicht nur Murot, als er ihr von seinem Hirntumor erzählt, sondern sie sitzt auch selbst lieber bis spätabends im Büro, anstatt sich mit ihren finanziellen Nöten, dem Verlust ihres Hauses und der Sorge um Murot zu befassen (*Lilly*, 0:41:43–0:41:53; *Dorf*, 0:08:42–0:08:46). Es erscheint daher meiner Meinung nach plausibel, dass sie, wenn die Beziehung zu ihrer Tochter derart offenkundig von Schwierigkeiten geprägt ist/war, sich die Arbeit quasi als den Ort bewahren wollte, an dem sie eben nicht mit den Problemen zuhause konfrontiert werden würde, solange niemand (und vor allem nicht Murot) Bescheid wüsste. Wenn der Kontakt dann spätestens mit Valeries Umzug nach Berlin ohnehin selten wurde, hätte in ihren Augen erst recht keine Notwendigkeit bestanden, ihre Tochter in der Arbeit zu erwähnen.¹¹⁷

Anders sieht es mit der Zeit nach Valeries Entführung durch Steinmetz aus. Bei einem Treffen in einem Café kurze Zeit später¹¹⁸ lernt Murot Valerie kennen. Es erscheint unglaublich, dass er ihre Existenz danach wieder vergessen sollte, obwohl er sein Leben für sie riskiert hat.¹¹⁹ Ebenso besteht für Wächter keinerlei Notwendigkeit mehr, ihre Tochter zu verschweigen – sicherlich werden sich die wie auch immer gearteten Probleme, die die beiden miteinander haben/hatten, nun nicht einfach in Luft auflösen, doch in der Café-Szene scheint die Atmosphäre zwischen den beiden recht entspannt und gelöst zu sein. Es wäre also durchaus denkbar, dass die beiden von da an wieder engeren Kontakt miteinander pflegen und Wächter ihre Tochter auch mal besucht.

Zu Valeries Persönlichkeit, ihren Hobbies und Vorlieben erhält man im Film nur einen einzigen Hinweis: „[...] wahrscheinlich ist sie wieder irgend’nem Guru hinterhergereist.“ (*Es lebe*, 0:06:40–0:06:43) Der „Guru“ würde auf ein Interesse an fernöstlichen Religionen und Philosophien hindeuten, „wieder“ impliziert, dass es in der Vergangenheit nicht nur einmal vorgefallen

¹¹⁷ Dass Steinmetz genug Informationen über sie hat, um Valerie entführen zu können, ist dennoch problemlos möglich: Wer es schafft, wochen- und monatelang immer wieder in Wohnungen einzubrechen und alles zu durchsuchen, ohne dass Murot und die anderen Betroffenen etwas davon merken, sollte das auch bei Magda Wächter schaffen.

¹¹⁸ Murots Handgelenke sind in der Szene verbunden, also muss sie kurz nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus spielen (*Es lebe*, 1:27:07–1:27:38).

¹¹⁹ Dass Valerie ohnehin gerettet worden wäre, ganz egal, ob Murot einen Suizidversuch unternimmt oder nicht, weil Steinmetz den Boten mit der rettenden Nachricht bereits losgeschickt hat, steht auf einem anderen Blatt.

ist, dass Valerie, ohne ihrer Mutter Bescheid zu sagen, zu irgendwelchen Veranstaltungen gereist ist. Daher verwundert es doch, dass Wächter behauptet, sich noch nie „mit fernöstlicher Philosophie beschäftigt“ (*Karma*, 0:48:27–0:48:30) zu haben. Dass Murot danach fragt, mag ja noch angehen; einerseits wäre hier die Frage, ob er von Valeries Interessen (und vergangenen Eskapaden) weiß, andererseits würde es bei ihm nicht verwundern, in diesem Moment gar nicht daran zu denken, ist er doch gerade mit sich selbst beschäftigt. Wächter jedoch hätte meines Erachtens als Mutter und als Kriminalbeamtin bei Valerie nachgefragt und versucht zu verstehen, womit ihre Tochter sich da befasst und wovon sie so fasziniert ist. Das wäre ja nicht gleichbedeutend damit, dass Magda Wächter selbst ein Interesse an den entsprechenden Lehren hätte, aber allein schon aus Sorge, Valerie könnte in die Fänge irgendeiner Sekte geraten, hätte sie vermutlich nachgehakt. Man könnte nun ihre Antwort¹²⁰ auf Murots Frage als Sarkasmus interpretieren oder als einen versteckten Hinweis an Murot, dass sie auch weiterhin kein tiefergehendes Interesse an diesem Thema hat und sie auf ein möglichst kurzes Gespräch darüber hofft. Vielleicht will sie auch nicht an die diesbezüglichen Streitereien mit ihrer Tochter erinnert werden. Ansonsten bleibt nur, der verpassten Chance nachzutruern, Valerie noch einmal erwähnt zu hören.

4.1.2 David Harloff/Murot

Während Wächter ihre Tochter schlicht ihrem Umfeld verschwiegen hat, wusste Murot nicht einmal selbst etwas von seinen beiden¹²¹ Kindern. David und Eva ist gemeinsam, dass die Beziehungen ihrer Mütter mit Murot in die Brüche gingen, bevor die Frauen jeweils wussten, dass sie schwanger waren – beide kontaktierten Murot auch später nicht, sodass dieser nie die Wahl hatte, ob und in welcher Form er am Leben seiner Kinder teilhaben wollte. Beide sind zum Zeitpunkt ihres Auftauchens jeweils schon Halbwaisen und beide sind auf die schiefe Bahn geraten.

David ist der Sohn von Murot und Mariella Valdez. Die beiden lebten damals in einer glücklichen Dreierbeziehung mit Richard Harloff. Nachdem Harloff Drogen gestohlen hat, um an Geld für Mariellas kranke Mutter zu kommen, muss er außer Landes fliehen – von Mariellas Schwangerschaft wissen die beiden Männer da noch nichts –; gemeinsam mit Mariella geht er nach

¹²⁰ „Nein, ich hatte bis jetzt noch keinen Bedarf.“ (*Karma*, 0:48:32–0:48:35).

¹²¹ Bis jetzt sind es zumindest zwei, etwaige weitere würden den Topos meines Erachtens wirklich überstrapazieren.

Bolivien, wo David zur Welt kommt; Harloff meint, in ihm Murots Sohn zu erkennen.¹²² Da Mariella bei Davids Geburt stirbt, entwickelt Harloff Rachephantasien gegen Murot, den er für ihren Tod verantwortlich macht. Im Zuge dessen instrumentalisiert er auch David für seinen großen und äußerst langfristig angelegten Racheplan und bildet ihn zum Auftragsmörder aus.¹²³ Der sensible junge Mann interessiert sich für Musik, spielt Klavier und möchte an der Sorbonne studieren, immatrikuliert sich jedoch auf Wunsch seines Ziehvaters (den er für seinen „richtigen“ biologischen Vater hält) an der Goethe-Universität Frankfurt, um dort ab dem Wintersemester 2014/15 ein Studium der Kunstgeschichte zu beginnen (*Im Schmerz*, 0:47:51–0:48:03).¹²⁴ Dazu kommt es nicht mehr, da Harloff zuvor seinen Racheplan ausführt. Anders als von Harloff geplant, erfährt David, dass er für seinen vermeintlichen Vater nur ein Werkzeug war, um Murot Leid zuzufügen, und sein gesamtes Leben im Grunde auf einer Lüge aufbaut. Er erwürgt Harloff und begeht anschließend *suicide by cop*, indem er sich erst von Murot erschießen lassen will und, als das nicht klappt, einen anderen anwesenden Kriminalbeamten dazu bringt, ihn zu töten¹²⁵ (*Im Schmerz*, 1:20:12–1:25:42). Er stirbt mit Murots – und damit

¹²² Dass er damit recht hat, erfährt er Jahre später (mutmaßlich in den 1990ern), als er einen Vaterschaftstest machen lässt (*Im Schmerz*, 1:20:24–1:20:29); einen Rest Zweifel muss Harloff bis dahin also wohl doch gehabt haben.

¹²³ Murot: „Du hast in Südamerika Menschen getötet.“ David: „Ja, hab ich. Aber nur Menschen, die selber getötet haben oder bereit dazu waren. Ein Krieg, Herr Murot, ist ein Krieg, auch wenn es ein Drogenkrieg ist. Dabei sterben Soldaten. Mein Vater hat immer darauf geachtet, dass ich nie ohne Grund töte.“ (*Im Schmerz*, 0:48:03–0:48:20). In welchem Alter Harloff David seinen ersten Mord begehen lässt – ob mit 15 oder erst mit 18 –, wird letztlich nicht geklärt. Zu dieser Frage siehe auch Anm. 13.

¹²⁴ Da auch Frankfurt einen Studiengang Musikwissenschaften anbietet, kann die Wahl des Studiengangs nicht mit der Universität begründet werden. Denkbar wäre, dass Harloff David zu Kunstgeschichte gedrängt hat, weil Davids Liebe zu Musik und Klavierspiel ihn zu sehr an Murot erinnert haben.

¹²⁵ Fraglicher Kommissar Schneider stand mutmaßlich auch auf Harloffs Gehaltsliste; Davids Tod würde ihm entsprechend sogar in doppelter Hinsicht nützen: Er rettet einen Kollegen und verhindert gleichzeitig, dass seine Verbindung zu Harloff bekannt werden könnte. Dazu passt auch, dass David sich, Sekunden, bevor er die zweite Waffe zieht, mit einem Blick vergewissert, dass Schneider schussbereit ist (*Im Schmerz*, 1:23:45–1:25:08, hier besonders 1:24:50–1:24:56). Wie die Szene im Detail abgelaufen wäre, wenn wie wohl ursprünglich geplant, Murot David erschossen hätte, muss Spekulation bleiben. Aus einem Interview mit Florian Schwarz: „[...] und daraus kristallisierte sich dann so zwischen uns in unserem Prozess [...] so eine erste Prämisse heraus, [...] nämlich 'ne Rache-geschichte zu erzählen oder 'ne Rache-mechanik, [...] die sich über zwanzig Jahre zieht und ausgetüftelt wird. Auf der einen Seite das, auf der anderen Seite so die Idee, [...] Murot quasi auf seinen Sohn stoßen zu lassen, er ... ahnungsloserweise, und so war es auch in 'nem ganzen frühen Entwurf, ihn auch töten zu lassen von Murot. Genau, das waren so die Eckpfeiler ganz am Anfang.“ DFF Deutsches Filminstitut & Filmmuseum: Was tut sich // Tatort: Im Schmerz geboren // Filmgespräch // 04.05.2016, 2016, [YouTube]

seinem eigenen – Namen auf den Lippen.¹²⁶ Wächter vernichtet alle Beweise für Murots Vaterschaft (*Im Schmerz*, 1:28:48–1:26:04). Ob Murot am Ende begreift, dass David in Wirklichkeit sein Sohn war, bleibt interpretationsoffen. Sein Kommentar auf dem Friedhof, als er gemeinsam mit Wächter vor den Gräbern von Harloff und David steht, deutet meines Erachtens an, dass er zumindest eine diesbezügliche Vermutung hat.¹²⁷

David bietet zweifellos ein unglaubliches erzählerisches Potential und viele offene Detailfragen, allerdings eigentlich nur bezüglich seiner Zeit, als er bei Harloff aufgewachsen ist. Selbst einen Hinweis auf die Antwort der abschließenden Frage, ob Murot über seine Vaterschaft Bescheid weiß, würde nach so vielen Jahren meines Erachtens merkwürdig wirken. Eine Einbindung in eine zukünftige Folge erscheint mir weder möglich noch sinnvoll und könnte eher den Eindruck erwecken, an den damaligen Erfolg der Episode zwanghaft wiederanknüpfen zu wollen.

4.1.3 Eva

Eva ist Murots zweites Kind. Sie kommt 1986 zur Welt, ihre Mutter Marianne hatte Monate zuvor Murot nach etwa einem halben Jahr Beziehung verlassen.¹²⁸ Marianne hat mit psychischen Problemen zu kämpfen und versucht, Suizid zu begehen; ihre Tochter Eva wächst bei ihren Großeltern auf. Später pflegt sie ihre querschnittsgelähmte Mutter. Gemeinsam mit ihrer Freundin Halina nimmt sie Geschäftsleute aus, indem sie sie (mutmaßlich mit den übrig gebliebenen Medikamenten ihrer inzwischen verstorbenen Mutter) ausknockt und ihnen ihre Brieftaschen, Laptops etc. stiehlt. Vom windigen Geschäftsmann Schölller erpressen die beiden Frauen 800.000 € als Startkapital für ein neues Leben, in das sie etwas überstürzt aufbrechen müssen – aber nicht ohne der Polizei stichhaltige Beweise für Schölllers Machenschaften zu liefern.¹²⁹ Murot, den sie zwischenzeitlich kontaktiert hat, weil sie in ihm ihren Vater vermutet, sieht sie

https://www.youtube.com/watch?v=NjC_Px795h8 [zuletzt abgerufen am 04.09.2024], 0:12:17–0:13:05; vgl. hierzu auch 0:37:22–0:37:32.

¹²⁶ David: „Felix Murot ...“ Murot [*hält ihn, nickt*, Anm. S.Z.]: „David.“ David: „Murot ...“ (*Im Schmerz*, 1:25:12–1:25:20) Er vervollständigt quasi seinen richtigen Namen.

¹²⁷ Murot: „Schön, dass Vater und Sohn zusammenliegen. Ich werd wohl auch mal neben meinen Eltern landen.“ (*Im Schmerz*, 1:26:53–1:26:59)

¹²⁸ Inwieweit sie ihn tatsächlich verlassen *wollte* oder sie ihm mit der Affäre lediglich einen Denkkettel zu verpassen gedachte und er das als Trennung ansah, bleibt offen.

¹²⁹ Hier ergibt sich eine Parallele zu David: Während dieser mit Murots Namen (und somit seinem eigenen, siehe Anm. 126) auf den Lippen stirbt, nutzt Eva den Namen ihres Vaters (und somit einen theoretisch für sie selbst möglichen Namen), um dem zuständigen Leitenden Ermittler Schöllers Laptop als Beweismittel zukommen zu lassen (*Karma*, 1:21:03–1:21:08).

auf ihrer Flucht, sagt aber nichts. Wenige Minuten später erhält er die Bestätigung, dass Eva tatsächlich seine Tochter ist.

Im Gegensatz zu David ist Eva noch am Leben und hat – rein auf die erzählte Welt bezogen – durchaus noch Chancen, wieder in Murots Leben aufzutauchen.¹³⁰ Zwar befindet sie sich (Stand jetzt) auf der Flucht sowohl vor Schöllner als auch vor der Polizei, andererseits ist sie auch eine Verwandlungskünstlerin und dürfte recht gute Chancen haben, ihren Verfolger*innen zu entkommen. Gerade dieser Aspekt bietet auch Möglichkeiten, Eva wieder in Murots Leben zu holen. Es müsste sich ja noch nicht einmal um eine Rückkehr im physischen Sinne und Wiederaufrollen ihres eigenen Falls handeln – dies würde ähnlich wie bei David wohl eher störend wirken –, aber mit ein, zwei Details ließe sich mit Sicherheit an ihre Geschichte anknüpfen, ohne dass es als Störfaktor negativ auffällt. Eine neuer aussehende Postkarte aus Griechenland irgendwo im Hintergrund würde schon ausreichen. Verwunderlich ist nur, dass Murot, der sich ja seit Ewigkeiten danach sehnt, Teil einer Familie zu sein,¹³¹ in seinen Wunschträumen im „Paradies“ keinen einzigen Gedanken daran verschwendet¹³², seine Kinder wiederzusehen – keine alternative Realität mit einem noch lebenden David, keine erträumte Zukunft, in der er mit Eva dauerhaften Kontakt hat. Entweder muss man sich hier wieder mit dem Prinzip „Nur, weil es nicht gezeigt wurde, bedeutet das ja nicht, dass es nicht stattgefunden hat“ behelfen oder Murot ist im Grunde seines Herzens ein wesentlich trivialerer Mensch als bislang gedacht.¹³³

4.2 Wächters Ehepartner*in

Eine Person, die im Canon (zumindest so, wie er jetzt ist) nie persönlich auftaucht, die es aber gegeben haben muss, ist Wächters Ehepartner*in.¹³⁴ In einer ersten Beschreibung des Charakters „Magda Waechter“ (damals noch mit „ae“ statt „ä“ geschrieben) wird die Figur wie folgt

¹³⁰ Die Wahrscheinlichkeit, dass sie tatsächlich noch einmal Erwähnung findet, dürfte in etwa so hoch wie bei Wächters Tochter Valerie sein.

¹³¹ Vgl. *Im Schmerz*, 0:50:29–0:51:02 oder *Ferien* (ganzer Film).

¹³² Zumindest in den Szenen, die man als Zuschauer*in mitbekommt (*Paradies*, 0:46:33–0:57:50, 1:05:54–1:08:03, 1:25:26–1:26:02).

¹³³ Sind die ersten Wunschvorstellungen, die Murot im Film durchspielt, noch als durchaus sinnvoll anzusehen (Gespräch mit Gott, Attentat auf Hitler), so erscheinen die Szenarien, von denen er später seinem Analytiker erzählt, im Vergleich dazu teils eher belanglos (Leben als Rockstar, Befriedigung sexueller Phantasien, materieller Reichtum) (*Paradies*, 1:25:30–1:26:02).

¹³⁴ Da Wächter ein Kind hat und auch an dem Ringer Zoltan vages Interesse zeigt (*S.frei*, 0:13:55–0:14:01, 0:48:04–0:49:06), ansonsten aber im Canon (als Kontrast zu Murot) so gut wie nie von einer anderen Person in sexueller Hinsicht angetan zu sein scheint, liegt meines Erachtens die Vermutung nahe, dass sie hetero- oder bisexuell sein dürfte und vermutlich mit einer männlichen Person verheiratet war.

definiert: „Magda ist klug, gut aussehend, verheiratet und ihrem Chef treu ergeben.“¹³⁵ Wie sich dies innerhalb der Filmwelt weiterentwickelt, lässt sich gut anhand eines Details beobachten: In *Lilly* (0:42:12) und in *Dorf* (0:04:21) trägt Wächter noch einen Ehering, ab *S.frei* dann nicht mehr (*S.frei*, 0:15:54).

Als Wächter ca. 2010 in finanzielle Schwierigkeiten gerät und droht, ihr Haus zu verlieren, bietet Murot ihr die Gelegenheit, sich bei ihm über einen nicht gut verlaufenen Banktermin auszulassen (*Lilly*, 0:41:51–0:43:21). Auffällig ist dabei, wann sie von „uns“ spricht und wann von „mir“:

„Da hab ich zu dem gesagt, *wir* haben keine Sicherheiten mehr, weil Sie das von *uns* verlangt haben, dass *wir* ’ne Lebensversicherung abschließen sollen. [...] Hä? Es ist also ein ganz normaler Vorgang, dass *wir* unsere gesamten Ersparnisse für ’nen Fetzen Papier ausgeben, mit dem *ich mir* jetzt gerade mal noch den Arsch abwischen kann?!“ (*Lilly*, 0:41:58–0:42:13, Herv. S.Z.)

Offenbar gab es bis vor kurzem ein „Wir“, von dem Magda Wächter ein Teil war; nun scheint sie jedoch allein mit den Konsequenzen des Bankgeschäfts konfrontiert. Zwar wundert Murot sich nicht über ihre Verwendung des „Wir“ – selbst, wenn er nie nach ihrem Privatleben gefragt haben sollte, dürfte er den Ring bemerkt haben –, andererseits begreift er aber auch schnell, dass sie an dem Abend jemanden zur emotionalen Unterstützung braucht, und bietet ihr das Gespräch an. Das würde er wohl kaum tun, wenn er davon ausgehen müsste, dass zuhause jemand auf sie wartet (*Lilly*, 0:41:40–0:41:52).¹³⁶ In *Dorf* wird die Angelegenheit noch einmal kurz aufgegriffen (*Dorf*, 0:31:23–0:31:34), jedoch rein aufs Finanzielle bezogen, ohne in irgendeiner Form Wächters Privatleben zu thematisieren. Es wird nur deutlich, dass sie zu diesem Zeitpunkt allein leben und keine familiären Verpflichtungen haben muss, da sie spätabends noch im Büro sitzt und an der Strickjacke arbeitet, die sie ihm zum Geburtstag schenken will, während sie darauf wartet, ob Murot noch anruft (*Dorf*, 0:08:39–0:09:04).¹³⁷

Zu der Identität der Person, mit der Wächter verheiratet war, wird in den Filmen nichts bekannt.¹³⁸ Es wäre allerdings naheliegend, wenn es nicht der Vater ihrer Tochter Valerie gewesen

¹³⁵ O.A.: Die Moneypenny von Kommissar Tukur. Die Berlinerin Barbara Philipp steht ab September als Sekretärin im neuen Hessen-»Tatort« vor der Kamera, in: B.Z., 11.08.2009, Nr. 217, S. 19, [online], <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/so-viel-berlin-steckt-im-hessen-tatort> [zuletzt abgerufen am 05.09.2024].

¹³⁶ Dass er gerade selbst auch nicht nach Hause will, weil er das Nachdenken über seine Diagnose hinauszögern möchte, steht auf einem anderen Blatt.

¹³⁷ Murot: „Wächter? Ach, Sie sollen doch nicht mehr arbeiten!“ Wächter: „Warum rufen Sie dann hier [im Büro, Anm. S.Z.] an?“ (*Dorf*, 0:08:39–0:08:46)

¹³⁸ 2014 erhielt ich auf dem Festival des deutschen Films in Ludwigshafen die Gelegenheit, kurz mit Barbara Philipp zu sprechen, und bat sie, ob sie mir nicht etwas über Wächters Hintergrund verraten könnte. Ihre Antwort lautete in etwa: „Im ersten Film war sie in meiner Vorstellung noch verheiratet mit einem Schwarzen G.I. Ich dachte, das liegt nahe

wäre. Als Wächter begreift, dass nicht Harloff, sondern Murot Davids Vater ist, und er David aus Rache von Murot töten lassen will (*Im Schmerz*, 1:17:46–1:18:19), appelliert sie an Harloff: „Aber es ist doch völlig egal, wer der leibliche Vater ist! Sie haben ihn dreißig Jahre lang großgezogen als Vater!“ (*Im Schmerz*, 1:18:20–1:18:26) Es wäre zumindest möglich, dass sie das aus der persönlichen Erfahrung heraus sagt, weil bspw. der Mann, mit dem sie verheiratet war und der Valerie mit großgezogen hat, eben nicht auch der Vater ihrer Tochter war.¹³⁹

Irgendwann während der Zeit von Murots Hirn-OP und anschließender Reha legt Wächter ihren Ehering ab und nie wieder an. Als Murot sie nach Ende seiner Reha kontaktiert und nach Fulda einlädt, erkundigt er sich zwar, ob er sie gerade in trauter Zweisamkeit stören würde,¹⁴⁰ geht aber gleichzeitig davon aus, dass sie keinerlei anderweitigen Verpflichtungen/Pläne hat, sodass sie spontan zu ihm nach Fulda kommen kann. Wächter macht sich zwar gerade einen entspannten Abend, es ist jedoch nur ein Glas neben der Piccoloflasche Sekt zu sehen (*S.frei*, 0:02:01), weswegen man davon ausgehen kann, dass sie allein ist. Es ist das einzige Mal in den Filmen, dass Murot zumindest anstandshalber in Erwägung zieht, Wächter könnte *keine* Zeit für ihn haben. Später scheint er automatisch anzunehmen, dass er für sie Priorität hat – und sie gibt auch keinen Hinweis darauf, dass es nicht so sein könnte. Abgesehen davon, dass sie auf Paul Muthesius' Versuche, sie zu umgarnen, sehr genervt und ablehnend reagiert,¹⁴¹ interagiert sie mit anderen Charakteren nicht in einer potentiell romantischen Weise – und auch auf Harloffs Behauptung „Sie [und Murot, Anm. S.Z.] wären 'n schönes Paar“ (*Im Schmerz*, 1:18:17–1:18:18) reagiert sie überhaupt nicht.¹⁴²

Das ist kein *plot hole*, das gestopft werden müsste, sondern einfach eine normale Entwicklung in der Lebensgeschichte einer fiktiven Figur. Das meines Erachtens Schlimmste, das man hier im Sinne einer in sich konsistenten Darstellung wohl tun könnte, wäre, sie den Ehering wieder kommentarlos anlegen zu lassen ...

bei Wiesbaden. Dann war der Film zu lang, der Ehemann wurde rausgeschnitten, dann verschwand irgendwann auch noch der Ehering und ich denke nicht, dass da noch was kommt ...“ [zitiert nach Gedächtnisprotokoll] Inwieweit in einer früheren Fassung des Films tatsächlich mehr Informationen über Wächters Privatleben enthalten waren oder ob Frau Philipp das schnell improvisiert hat, lässt sich für mich nicht eruieren. Ich habe die Info jedenfalls dankend in meinen persönlichen Headcanon übernommen.

¹³⁹ Da sowohl Valerie als auch Wächters Ehepartner*in höchstwahrscheinlich nie wieder auftauchen werden, wird diese Frage wohl für immer ungelöst bleiben müssen.

¹⁴⁰ Murot: „Wächter, sitzen Sie?“ Wächter [liegt in der Badewanne]: „Äh, ich liege.“ Murot: „Allein oder stör ich?“ Wächter [lachend]: „Kein Kommentar.“ (*S.frei*, 0:01:26–0:01:32)

¹⁴¹ *Prinzip*, 0:31:40–0:31:46, 0:32:48–0:32:54, 0:55:33–0:56:03.

¹⁴² Sie hat in dem Moment zwar andere Sorgen; es macht aber meines Erachtens den Eindruck, dass sie den Gedanken derart abwegig findet, dass er keine Erwiderung wert ist.

4.3 Murots Klavier

Wenn es einen Gegenstand gibt, den man mit Murot assoziiert, dann ist es wohl das Klavier. Obwohl er in nur fünf von dreizehn Filmen am Klavier zu sehen ist und das letzte Mal mittlerweile acht Jahre her ist,¹⁴³ scheint gerade durch die frühe Etablierung der Figur als Pianist Murots Leidenschaft für das Tasteninstrument eine Konstante geworden zu sein. So gibt es in den ersten vier Filmen jeweils mindestens eine Szene, in der Murot Klavier spielt.¹⁴⁴ In *Lilly* wird bereits deutlich, dass Murots Copingmethode, mit seinem emotionalen Ausnahmezustand nach seiner Krebsdiagnose umzugehen, darin besteht, sich mit einem Glas Whisky ans Klavier zu verkriechen. Ein großer schwarzer Flügel nimmt einen großen Teil des Wohnbereichs ein (*Lilly*, 0:44:57–0:45:51), das Instrument wirkt fast zu groß für das Zimmer, fast, als sollte damit auch Murots Priorität bei der Einrichtung seiner Wohnung veranschaulicht werden: Hauptsache, das Piano passt rein. Die Szene, in der Murot »Lili Marleen« spielt,¹⁴⁵ findet in engem zeitlichen Kontext zu der Szene statt, in der Wächter Murot ihr privates Leid klagt – er selbst hält sich mit seinem Seelen-Striptease weitestgehend zurück (*Lilly*, 0:41:46–0:43:21). So fungiert denn das Klavier quasi als ‚Vertrauensperson‘, wenn Murot Trost in der Musik sucht und sich bemüht, beim Spielen seine Gedanken zu ordnen.

¹⁴³ Vom Ausstrahlungsdatum her gerechnet; *Es lebe* hatte 2016 Premiere. Da es hier um die Figur Felix Murot und nicht den Schauspieler Ulrich Tukur geht, wird die Folge *Reich* (Premiere 2024) hier nicht mitgezählt, weil darin „nur“ Oberst Rother und eben nicht Murot Klavier spielt.

¹⁴⁴ Dass dies wohl zumindest auch von Produktionsseite her ein Thema gewesen sein muss, lässt sich aus einem Instagram-Post des „Schreibkombinats Kurt Klinke“ entnehmen, zu dem auch Michael Proehl, der Autor von »Im Schmerz geboren«, gehört. Darin heißt es: „Fun Fact: Inhaltlich war allen Beteiligten egal[,] was in der Geschichte passiert. Einzige Bedingung: Ulrich Tukur mußte[sic!] Wein trinken und Klavier spielen dürfen. Wer das nicht glaubt, der sollte mal einen Blick auf eine der original Drehbuchtitelseiten werfen, die hier dran geheftet ist. Trotz aller Späße, die darauf zu finden sind, die Zusatzbedingung am Ende ist leider bittere Wahrheit... #ischschwöre“. Die im Bild erkennbare „Zusatzbedingung“ lautet: „Der Autor und die Regie garantieren, dass in der vorliegenden Fassung weiterhin mindestens eine Szene enthalten ist, die die Figur Felix Murot beim Wein trinken und/oder beim Klavier spielen zeigt und so inhaltlich angelegt ist, dass sie auch im Schnitt nicht zu entfernen wäre. (Bei Zuwiderhandlung droht der Verlust von 33,3% der Drehbuch- und Regiegage.)“ Schreibkombinat Kurt Klinke [@schreibkombinat_kurt_klinke]: „Hallo ihr: liebe Rotweinschwenker und medienaffine Medienfreunde! Fast pünktlich zum 10. Jubiläum der Premiere auf dem Münchner Filmfest zeigt heute Abend ...“, in: Instagram [Instagram-Post], 27.05.2024, https://www.instagram.com/schreibkombinat_kurt_klinke/p/C7emcCxNPvf/ [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].

¹⁴⁵ Die Stimme, die Murot halluziniert und als „Stimme“ des Tumors deutet, stellt sich ihm als „Lilly“ vor, daher vermutlich auch die Wahl dieses Liedes (*Lilly*, 0:11:41–0:12:40).

In den nächsten drei Filmen ist Murot nicht an seinem eigenen Instrument zu sehen: Er spielt bei Bemering (*Dorf*, 0:40:60–0:42:02), im Zirkus *Raxon* (*S.frei*, 0:23:41–0:24:52) und bei David (*Im Schmerz*, 0:50:11–0:50:38) – alle drei Szenen finden aus ermittlungstaktischen Gründen statt, auch wenn es nicht viel braucht, um Murot zum Spielen zu überreden.

Bei sich zuhause musizierend sieht man Murot erst wieder in *Es lebe* (0:22:14–0:22:26). Allerdings ist nun aus dem schwarzen Flügel ein schlichtes braunes Klavier geworden. Mit Platzmangel lässt sich der Instrumentenwechsel eigentlich nicht begründen. Ob der Flügel in irgendeiner Form das Zeitliche gesegnet hat oder welche anderen Gründe Murot gehabt haben mag, sein Instrument auszutauschen, wird sich leider nicht klären lassen. Zumindest seine Motivation zu spielen hat sich im Vergleich zu *Lilly* nicht geändert: Auch hier dient es ihm als Ventil, seine Emotionen zu kanalisieren, diesmal, um eine depressive Episode durchzustehen. In der Audiobeschreibung ist an der Stelle von „Er spielt wie besessen Klavier“ (*Es lebe*, 0:22:13–0:22:15) die Rede; das Klavierspielen wechselt sich ab mit Szenen, die Murots Suizidgedanken illustrieren (z.B. mit der Dienstwaffe hantieren, an der Dachkante stehen), wodurch die Bedeutung des Instruments als „emotional support“-Gegenstand noch einmal herausgehoben wird. Es ist auch die bis dato letzte Klavierszene in den Filmen.

In *M.tier* ist das Instrument erstaunlicherweise verschwunden. Dass Murot auf einmal das Interesse verloren haben könnte, erscheint unglaublich, bedenkt man, dass seine Leidenschaft für Musik bereits seit frühester Jugend besteht. Zwar wohnt er in diesem Film in einer extrem kleinen Wohnung,¹⁴⁶ aber das scheint trotz allem nicht der Grund für den Wegfall zu sein. So war in den ursprünglichen Planungen für die Einrichtung Murots Klavier noch vorhanden.¹⁴⁷ Was dazu geführt hat, dass das Klavier gestrichen und durch eine Gitarre(!)¹⁴⁸ ersetzt wurde, war mir leider nicht möglich, herauszufinden. Dass Murot seine Begeisterung für Tasteninstrumente definitiv nicht verloren hat, zeigt sich, als er die Identität von Walter Boenfeld annimmt und sich in das Leben der Klavierlehrerin Monika schleicht: Nicht nur ist er von ihrem Spiel völlig begeistert und seine Bewunderung der Grund, weshalb Monika zu zweifeln beginnt, ob

¹⁴⁶ Zu der Problematik dieser spezifischen Wohnung siehe der entsprechende Abschnitt 3.5 zu dem Thema.

¹⁴⁷ Zu erkennen an der Konzeptzeichnung „Wohnung Murot“, online veröffentlicht von der Szenenbildnerin Theresia Anna Ficus, <https://theresiaannaficus.com/Tatort-Murot-und-das-Murmeltier> [zuletzt abgerufen am 03.09:2024].

¹⁴⁸ Zu erkennen bei *M.tier*, 0:01:55. Im Canon hat Murot nie irgendwelche Anzeichen gezeigt, sich für Gitarren zu interessieren oder sie spielen zu können. Es könnte sich natürlich auch um einen leeren Gitarrenkoffer handeln; dies würde aber meines Erachtens noch mehr Fragen aufwerfen. Weshalb man nicht wenigstens auf ein Akkordeon zurückgegriffen hat, das Murot zumindest in *S.frei* schon einmal gespielt hat, muss leider ebenfalls ungeklärt bleiben (*S.frei*, 0:36:57–0:37:23).

er tatsächlich ihr Ehemann ist,¹⁴⁹ man gewinnt auch den Eindruck, dass ähnlich wie in der Kaffee-Szene mit Richard Harloff (*Im Schmerz*, 0:25:31–0:27:44) Murots Blicke ständig sehnsüchtig zum Klavier wandern.¹⁵⁰ Da Walter nach eigenem Bekunden „vollkommen unmusikalisch“ (*Ferien*, 0:05:02–0:05:04) war, kann Murot nicht musizieren, ohne sich zu verraten – offenkundig eine ziemliche Qual für ihn.

Spätestens in der Wohnung im Frankfurter Bahnhofsviertel ist Platzmangel kein Argument mehr, dass Murot offenbar kein Piano mehr hat – zumindest keines mehr, auf dem er tatsächlich spielen könnte. Stattdessen steht im Esszimmer in einer Ecke auf einem kleinen Tischchen ein Modell eines Flügels (*Prinzip*, 0:26:20). Weshalb Murot plötzlich auf ein richtiges Instrument verzichtet und sich mit einem sinnbefreiten Dekorationsgegenstand zufriedengibt, muss offenbleiben; vor allem verwunderlich erscheint dies vor dem Hintergrund, dass Klaviere für Murot ja nie ein bloßes Statussymbol oder Dekoelement waren, sondern ein (in doppeltem Sinne) Instrument zum Erhalt seiner geistigen Stabilität. Unter Umständen können die in der Wohnung verteilten Umzugskisten einen Aufhänger für einen Workaround liefern: Sollte Murot tatsächlich aus welchen Gründen auch immer entschieden haben, dass die Wohnung, die in *M.tier* zu sehen ist, nicht genug Platz für ein Klavier bietet,¹⁵¹ könnte er sein Instrument vorübergehend bei einer entsprechenden Firma professionell eingelagert haben. Sollte er erst seit kurzem in dieser Wohnung wohnen, hat er das Klavier vielleicht noch nicht wieder abgeholt.

Bei *Karma* und *Paradies* kann man sich zumindest vorstellen, dass Murot wieder über ein Instrument verfügt, das einfach nicht im Bild zu sehen ist. In beiden Filmen sieht man nicht seine komplette Wohnung, sodass diese Möglichkeit zumindest gegeben ist. Dennoch erscheint es verwunderlich, dass in Murots Wunschvorstellung von einem intimen Morgen mit Lisinska (*Paradies*, 1:05:54–1:08:03) keine Sequenz enthalten ist, in der er ihr etwas auf einem Klavier vorspielt. Da aber hier erneut nur Ausschnitte gezeigt werden und Murot nach eigenem Bekunden in den Tagen und Wochen im „Paradies“ alles durchgespielt hat, was er sich nur wünschte

¹⁴⁹ Monika: „Wie du mich angesehen hast, als der Klavierschüler hier war ... als du den Rasen gemäht hast, weißt du? Vielleicht habe ich es auch irgendwie die ganze Zeit gespürt.“ (*Ferien*, 1:20:44–1:20:57)

¹⁵⁰ Dies mag natürlich nur ein subjektiver Eindruck sein (*Ferien*, 0:15:05–0:16:11, 0:21:23–0:21:51, 1:17:33–1:18:30).

¹⁵¹ Obwohl es meines Erachtens für ihn mehr *in character* gewesen wäre, auf die zwei Stühle und das ziemlich nutzlos erscheinende Beistelltischchen unter der Wand zu verzichten als auf ein Instrument.

(*Paradies*, 1:25:26–1:26:02), wäre es plausibel, dass auch etwas Derartiges in seinen Glücksabenteuern vorkam.¹⁵² Angesichts der Bedeutung, die das Piano für den Charakter Murot hat, muss man leider feststellen, dass dieser für ihn eigentlich so wichtige Aspekt in den letzten Jahren in den Filmen eklatant vernachlässigt wurde.

5. Vom freundschaftlichen Vertrauensverhältnis zur toxischen Beziehung? – Murot und Wächter im »Tatort Wiesbaden«

5.1 Einleitung

Die meisten »Tatort«-Teams bestehen aus zwei oder mehr Personen,¹⁵³ in Wiesbaden handelt es sich bekanntlich um die Ermittler*innen Felix Murot und Magda Wächter. Analog zu Murots persönlicher Entwicklung in der Filmreihe¹⁵⁴ unterliegt auch seine Beziehung zu Wächter einem Wandel, wenn auch einem deutlich desaströseren. Dabei lassen sich innerhalb der bis lang erschienen dreizehn Filme vier Punkte ausmachen, an denen ihre Freundschaft sich nach und nach massiv verändert, von einer vertrauensbasierten Partnerschaft hin zu einer sehr einseitigen Verbindung, die man fast schon als „ausbeuterisch“ bezeichnen kann.

5.2 Eine Freundschaft gegen den Abgrund

Zu Beginn der Reihe arbeiten Murot und Wächter seit etwa einem Jahr zusammen.¹⁵⁵ Ihre Rollen sind zunächst klar verteilt und bereits in den Figurennamen angelegt – Murot ist der Protagonist mit Handicap,¹⁵⁶ Wächter fungiert als seine Helferin und auch Beschützerin.¹⁵⁷ Das Verhältnis der beiden ist offenkundig von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis geprägt. Zum

¹⁵² Zudem wird nicht gesagt, was genau Murot unter „Ich war Rockstar und hab im Wembley-Stadion gespielt, vor 100.000 Zuschauern!“ (*Paradies*, 1:25:30–1:25:34) versteht.

¹⁵³ Siehe die Liste der ARD: Alle Kommissare auf einen Blick – Die aktuellen Ermittler, in: Das Erste, [online], <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/tatort-filter-aktuelle-kommissare-100.html> [zuletzt abgerufen am 09.09.2024].

¹⁵⁴ Siehe hierzu Znajda, Sophie: „Moral ist nicht einklagbar.“ – Felix Murots moralischer Verfall. Über den Absturz eines TV-Ermittlers“. Zur Publikation eingereicht bei *montage AV*, 2025.

¹⁵⁵ Der Anfang ihrer gemeinsamen Zeit lässt sich durch die Angaben in *Ferien* auf 2009 datieren (*Ferien*, 0:41:11, 0:51:28–0:51:31). Die Liste der Filme und abgekürzten Titel findet sich unter 9.2.

¹⁵⁶ So ist „Murot“ ein Anagramm von „Tumor“. Vgl. Hordych, S. 44.

¹⁵⁷ „Der *Wächter* (*Guardian*) unterstützt den Protagonisten beim Erreichen des Ziels, setzt einen moralischen Standard und wirkt auf das Gewissen anderer Figuren ein.“ Eder, S. 488. Vgl. hierzu die Aussage von Wächter-Darstellerin Barbara Philipp: „Sie behauptet sich diesem Mann gegenüber mit Instinkt und Gespür. Und wie ihr Name schon sagt: Sie

einen zögert Murot nicht, Wächter von seiner Krebsdiagnose zu erzählen – sicherlich wäre es auch schwierig für ihn geworden, das vor ihr zu verbergen. Seine Krankheit muss bereits zuvor mehr spürbare Auswirkungen auf seine Arbeit gehabt haben als „nur“ die Schmerzattacken, sonst hätte Wächter nicht schon ein Diktiergerät als „[...] ’ne kleine Gedächtnisstütze“ (*Lilly*, 0:05:01–0:05:04) für ihn als Geschenk vorbereitet. Dennoch zeigt er keine Anzeichen, dass es ihm unangenehm wäre, mit ihr darüber zu reden. Zwar biegt er sich die Wahrheit so zurecht, dass er sie gerade noch ertragen kann,¹⁵⁸ aber das Gespräch und besonders Wächters unsentimentale Reaktion¹⁵⁹ scheinen ihm zu helfen, seine Gedanken zu sortieren und sich wieder auf die Arbeit zu konzentrieren. Ebenso gibt er ihr gegenüber ehrlich zu, Suizidgedanken zu haben; in der betreffenden Szene wäre es ihm ohne Probleme möglich, ihr das zu verschweigen.¹⁶⁰ Er kommt offenbar auch nie auf die Idee, dass Wächter ihn wegen Zweifeln an seiner Dienstfähigkeit bei den zuständigen Stellen melden könnte,¹⁶¹ und wenn er bei irgendetwas Unterstützung oder Hilfe braucht, wendet er sich in der Regel an sie. Dabei handelt es sich nicht nur um potentiell lebensgefährliche Situationen – etwa als er einem Organhandelsring bedrohlich nahe

passt auf ihren Chef auf.“ O.A.: Tukur-Partnerin über Leichen-Rekord: „Tatort“-Ermittlerin: „Das Publikum ist gar nicht so blöd“, in: Focus, 13.10.2014, [online], https://web.archive.org/web/20141013220759/http://www.focus.de/kultur/kino_tv/tatort-das-sagt-barbara-philipp-zum-tatort-leichenrekord_id_4197563.html [zuletzt abgerufen am 10.09.2024]. Später wird ihr Name auch diegetisch aufgegriffen, als sie am Ende von *Im Schmerz* als die „Frau, die jetzt der Wächter des Geheimnis’ ist“ bezeichnet wird (*Im Schmerz*, 1:27:39–1:27:42).

¹⁵⁸ So redet er sich (und Wächter) ein, der Tumor wäre „[...] so klein, so was wird gar nicht erst operiert. Ist gutartig, Gott sei Dank.“ (*Lilly*, 0:03:45–0:03:52)

¹⁵⁹ Wächter: „Brauchen Sie vielleicht keine Lesebrille mehr.“ (*Lilly*, 0:03:14–0:03:16)

Dass ihr Gleichmut in der Szene gespielt ist, wird anschließend meines Erachtens in jeder gemeinsamen Szene durch Gestik und Mimik deutlich. Zudem wartet sie vor seiner Rückkehr von der Untersuchung am Fenster auf ihn, das würde sie wohl kaum tun, wenn er ihr egal wäre (*Lilly*, 0:02:56–0:03:00).

¹⁶⁰ Er präsentiert ihr den Ro als sein neues Auto und begründet den Lustkauf wie folgt: „Gestern Nacht auf der Autobahn, da hab ich das Steuer losgelassen, einfach so. Bei diesem wunderschönen Auto wird mir das nicht passieren.“ (*Lilly*, 0:53:34–0:53:43) Es wäre nicht nötig, ihr davon zu erzählen, die Erklärung, dass er sich damit einen Jugendtraum erfüllt hat, wäre vollkommen ausreichend gewesen, um keine weiteren Fragen aufkommen zu lassen.

¹⁶¹ In etwas verklausulierter Form versichert sie ihm das sogar direkt, nachdem er ihr von dem Tumor erzählt hat: „Ich will keinen neuen Chef“ (*Lilly*, 0:03:41–0:03:43) kann man einerseits als „Ich will nicht, dass Sie sterben“ interpretieren, andererseits auch als „Ich werde Sie nicht verraten“. Es gibt auch nur eine einzige Szene, wo sie das durch ihr Mitwissen entstandene Machtgefälle nutzt, um ihn zu schützen: Als sie ihm die Autoschlüssel wegnimmt, um zu verhindern, dass er sich hinters Steuer setzt, obwohl er aus gesundheitlichen Gründen dazu gerade nicht in der Lage ist: „Wollen Sie noch ’n paar Fälle lösen oder nicht?“ (*Dorf*, 0:31:45–0:31:47)

kommt –, sondern auch um persönliche Momente wie bspw. bei der Seebestattung von Lilly Engler/Jana Maitner im Edersee (*Lilly*, 1:26:43–1:27:58).¹⁶² Auch über seine berufliche Vergangenheit weiß Wächter bereits früh Bescheid.¹⁶³ Überwindung kostet es Murot schon eher, Erinnerungen an romantische Beziehungen mit Wächter zu teilen. Sobald er sich aus ermittlungstechnischen Gründen gezwungen sieht, ihr von seiner Dreierbeziehung mit Richard Harloff und Mariella Valdez zu erzählen (*Im Schmerz*, 0:18:56–0:20:36), windet er sich ebenso wie bei seiner Erinnerung an Marianne (Nachname unbekannt) (*Karma*, 0:58:46–0:59:52). An Peinlichkeit überboten werden diese Situationen für ihn nur noch durch die Momente, wenn Wächter etwas von seinen *aktuellen* amourösen Bemühungen mitbekommt.¹⁶⁴

Zum anderen ist umgekehrt auch Murot die Person, bei der Wächter es sich erlaubt, ehrlich zu sein. Als sie während der Finanzkrise mit dem drohenden Verlust ihres Hauses konfrontiert wird, ist Murot ihr erster Ansprechpartner. An dem Abend ist ihr ursprünglicher Plan, sich im Büro in die Arbeit zu vergraben, um sich abzulenken. Eigentlich hat sie Murot bereits nach Hause verabschiedet, doch dann nimmt sie sein Gesprächsangebot an. Es wirkt nicht so, als sei dies nur dem Prinzip „Sie waren ehrlich zu mir, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als auch ehrlich zu Ihnen zu sein“ geschuldet. Sie scheint somit einerseits niemanden sonst zu haben, dem sie sich anvertrauen wollte, andererseits wird in der Szene deutlich, dass sie auch keine Bedenken hat, ihm gegenüber offen zu sein.¹⁶⁵ Am Ende wird gemeinschaftlich (verbotenerweise) im Büro geraucht. Dennoch bleibt dies die einzige Gelegenheit in den Filmen, bei der Wächter mit Murot ein persönliches Problem wirklich verbal erörtert. Alle sonstigen derartigen Situationen werden anders oder gar nicht geklärt. Zudem erwähnt Wächter Murot gegenüber

¹⁶² Vergleichbar wäre auch die Szene, als er ihr von einem für ihn emotional besonderen Erlebnis bei einem Aufenthalt im Taunus erzählt: „Wissen Sie, als ich da neulich in meinem Auto aufgewacht bin ... Die Sonne war gerade aufgegangen und es war dieser Morgennebel, eine bizarr-fantastische Felslandschaft ... vollkommen unwirklich und still ... Da hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, am richtigen Ort zu sein.“ (*Dorf*, 1:27:04–1:27:30)

¹⁶³ So weiß sie zumindest, dass Murot früher gegen die RAF ermittelt hat und aufgrund von Unstimmigkeiten über die Ausrichtung der Ermittlungen vom BKA zum LKA gewechselt ist (*Lilly*, 0:04:44–0:04:47).

¹⁶⁴ *Lilly*, 0:52:34–0:53:12, 0:53:57–0:54:10; *Dorf*, 1:25:13–1:25:19; *S.frei*, 0:16:40–0:16:46, 0:52:04–0:52:10, *Im Schmerz*, 0:07:10–0:08:12, 0:16:01–0:16:19; *Wache 08*, 1:27:36–1:28:43; *Ferien*, 0:54:11–0:54:18, 1:06:07–1:06:24, 1:11:23–1:11:47; *Prinzip*, 0:13:29–0:13:45, 0:31:23–0:31:30; *Karma*, 0:31:52–0:34:29; *Paradies*, 1:18:48–1:19:00.

¹⁶⁵ Zudem weiß er über ihren Banktermin Bescheid – gut, kein Wunder, der findet während ihrer Arbeitszeit statt, sodass sie Murot Bescheid geben *muss* – und erkundigt sich nach dem Ergebnis (*Lilly*, 0:20:37–0:20:43, 0:31:10–0:31:15).

auch nicht, dass sie eine erwachsene Tochter hat, bis sie 2016 durch äußere Umstände dazu gezwungen wird (*Es lebe*). Über die Gründe für ihr Schweigen kann man nur spekulieren.¹⁶⁶

Wächter schaltet fast sofort, nachdem sie von Murots Tumor erfahren hat, in den „*emotional support*“- Modus. Sie kümmert sich nicht nur darum, ihn bei der Ermittlungsarbeit zu unterstützen und ihn generell am Leben zu halten (z.B. durch Wegnehmen der Autoschlüssel, *Dorf*, 1:31:37–1:31:47, oder Rettung vor den Organhändler*innen, *Dorf*, 1:24:52–1:25:31) sondern versucht vor allem, ihn mit kleinen Dingen aufzumuntern¹⁶⁷ und ihm immer wieder zu versichern, dass sie fest daran glaubt, dass er noch lange zu leben hat.¹⁶⁸

Wie wichtig Murot diese Unterstützung ist, wird spätestens nach seiner „offiziellen“ Genesung deutlich: Obwohl es anklingt, dass er vor seiner Gesundheitschreibung längere Zeit keinen oder nur sehr wenig Kontakt mit Wächter hatte,¹⁶⁹ ist sie noch immer in emotionalen Notfällen sein erster Gedanke. Als er wach liegt, weil er sein Gedankenkarussell nicht stoppen kann, ruft er mitten in der Nacht bei ihr an. Dass sie nicht mit so viel Verständnis wie erhofft reagiert, mündet in einer Entschuldigungsorgie seinerseits, um das Gespräch irgendwie am Laufen zu halten, bis er schließlich vor lauter Verzweiflung beginnt, über den Fall zu reden (*S.frei*, 0:40:17–0:42:44). Dass er sich in diesem Moment an sie wendet, ist zwar einerseits dem Fakt geschuldet, dass er sonst niemanden hat, andererseits deutet es aber auch darauf hin, dass es ihm während der Zeit seiner akuten Erkrankung durchaus von Wächter erlaubt war, sie im (emotionalen) Notfall auch

¹⁶⁶ Siehe der Abschnitt 4.1.1 über Valerie.

¹⁶⁷ So kauft sie ihm bspw. eine Packung Haselnüsse, die er symbolhaft knacken kann (sein Tumor soll haselnussgroß sein; *Lilly*, 0:03:06) (*Lilly*, 0:41:22–0:41:40) oder beteiligt sich an seiner Coping-Strategie, von dem Tumor wie von einer Person zu sprechen (*Dorf*, 0:08:50–0:08:55).

¹⁶⁸ Murot: „Haben Sie [sich] nicht ’n bisschen viel vorgenommen diesmal?“ Wächter: „Ich weiß, Sie denken, Sie werden es nicht mehr erleben, aber ich werde das fertigstricken. Ich werde ein fertiges Geburtstagsgeschenk für Sie haben [...]!“ (*Dorf*, 0:03:34–0:03:43); „Ist ja gut zu wissen. [...] Dass Sie sich sofort ins Auto setzen, wenn ’n ehemaliger Mitarbeiter nach Jahren anruft und ’n bisschen überfordert klingt. Das gibt mir Sicherheit fürs Alter.“ (*Dorf*, 0:04:08–0:04:18) Als die Strickjacke tatsächlich rechtzeitig fertiggestellt ist und Murot ein schlechtes Gewissen hat, weil er nicht damit rechnet, sie noch zu brauchen bzw. lange tragen zu können, versichert Wächter ihm: „Im Herbst. Ganz bestimmt im Herbst.“ (*Dorf*, 1:26:32–1:26:34) Zwar hat der Satz eine etwas andere Wirkung, je nachdem, ob man Murots Geburtstag im März oder im August annimmt (siehe hierzu der entsprechende Abschnitt 2.1) – es macht nun einmal einen Unterschied, ob es bis zum Herbst noch ein, zwei Monate oder ein gutes halbes Jahr dauert –, aber die Grundbedeutung bleibt dennoch gleich. Die Strickjacke taucht über die Jahre immer wieder auf: So hat er sie in der Reha dabei (*S.frei*, 0:01:12), was ihre Bedeutsamkeit noch einmal unterstreicht, und er trägt sie an seinem freien „Tag“ am See in der x + 7. Zeitschleife (*M.tier*, 0:34:40–0:39:07).

¹⁶⁹ Zumindest lässt Wächters Erstaunen über seinen Anruf meines Erachtens darauf schließen (*S.frei*, 0:01:33–0:01:59, 0:49:27–0:49:51).

zu nachtschlafender Zeit zu kontaktieren. An anderer Stelle sagt er über Wächter: „Wir arbeiten seit Jahren zusammen, ich ... ich kann mich auf sie verlassen. Sie war immer da. Das ist viel.“ (*S.frei*, 0:49:12–0:49:18)

Mit Murots Genesung wandelt sich auch Wächters Rolle wieder; die emotionale Unterstützerin tritt hinter die verlässliche Retterin in der Not zurück. Gleichzeitig wird ab hier auch das Machtgefälle zwischen den beiden wieder relevant. War zuvor lediglich die Arbeitsteilung im Team in den Fällen von Bedeutung (Murot im Außeneinsatz, Wächter im Innendienst), zieht Murot nun erstmals die „Vorgesetzter“-Karte: Wächter glaubt Murot nicht, als er darauf besteht, die vermisste Editha Rourke im Zirkus erkannt zu haben, und unterstellt ihm, „Gespenster“ zu sehen (*S.frei*, 0:17:18–0:17:20); eine Formulierung, mit der sie ihn unabsichtlich triggert und an seine tumorbedingten Halluzinationen erinnert – Murots Reaktion fällt entsprechend auch heftig aus.¹⁷⁰ Zwar vermeidet Wächter von da an das Thema „Hirntumor“ trotzdem nicht,¹⁷¹ doch passiert ihr eine derart unbedachte Äußerung im Canon nie wieder.

Auch wenn Wächter zwischendurch behauptet, „[e]s dreht sich nicht immer alles nur um Herrn Murot“ (*S.frei*, 0:30:14–0:30:18), wird es ihr anscheinend spätestens jetzt zu ihrer Lebensaufgabe, über ihn zu wachen. Ganz gleich, ob sie ohne Wenn und Aber sofort zur Stelle ist, wenn er bei seinen inoffiziellen Ermittlungen Hilfe braucht, auch wenn sie nicht von seinen Theorien überzeugt ist (*S.frei*, 0:51:22–0:52:57), oder sich schützend vor ihn wirft, wenn er in eine körperliche Auseinandersetzung gerät (*S.frei*, 0:47:07–0:47:15) – wenn es um Murots Wohlergehen geht, kennt Wächter keine Kompromisse mehr. Dies gipfelt darin, dass sie am Tatort ohne zu zögern jegliche Beweise dafür vernichtet, dass Murot Davids Vater ist (*Im Schmerz*, 1:25:48–1:26:04), um ihn vor dem Wissen zu bewahren, dass sein eigener Sohn vor seinen Augen erschossen wurde; zudem weiß sie zu diesem Zeitpunkt nicht, ob Murot David nicht etwa selbst erschossen hat. Es hat für sie höchste Priorität, ihn vor diesem Leid zu bewahren; irgendwelche Dienstvorschriften sind in dem Moment nicht von Belang.

5.3 Dunkle Wolken am Horizont

Eine erste „echte“ Bewährungsprobe erlebt die Freundschaft von Murot und Wächter, als Steinmetz Wächters Tochter Valerie entführt, um Murot zum Suizid zu bewegen. Hier wird Wächters zuvor absolut bedingungslose Loyalität zum ersten Mal auf die Probe und sie vor die Wahl

¹⁷⁰ Murot [zu sich selbst flüsternd]: „Gespenster! Ich sehe keine Gespenster. [laut] Ich sag Ihnen jetzt mal was als Ihr Chef, ja? Ich sehe nie wieder Gespenster! Haben Sie mich verstanden?“ (*S.frei*, 0:17:20–0:17:30)

¹⁷¹ „Seit Sie diesen Tumor nicht mehr haben, sind Sie unberechenbar und ich weiß noch nicht, ob ich das als Kompliment meine.“ (*Im Schmerz*, 0:16:20–0:16:24)

gestellt: Murot warnen oder ihre Tochter retten. Als eine Person, die sich bis dahin augenscheinlich nie hätte vorstellen können, dass irgendetwas zwischen sie und Murot geraten könnte, muss sie auf einmal feststellen, dass auch ihre Loyalität eine Grenze hat, endlich ist.

Dabei hat die Beziehung der beiden bereits zuvor Risse bekommen. Auch wenn Murot nicht mehr unter seinem Hirntumor leidet, kämpft er mittlerweile mit seiner Depression; die derzeitige Episode ist offenbar sehr heftig. Sei es, dass Murot einfach zu gut darin ist, seinen wahren Zustand zu verbergen, sei es, dass Wächter nicht wahrhaben will, dass nach dem Krebs nun eine weitere Krankheit von ihrem Kollegen Besitz ergriffen hat, und hofft, dass es schon nicht so schlimm ist – der gemeinsame Alltag der beiden ist davon geprägt, dass Murot sich abkapselt und Wächter zwar bemerkt, dass es ihm nicht gutgeht, ihre Versuche, ihm zu helfen, aber eher halbherzig bleiben (*Es lebe*, 0:05:05–0:06:31, 0:22:04–0:22:10).

Mehrmals ist Wächter kurz davor, Steinmetz' Anweisungen zu ignorieren und Murot die Wahrheit zu sagen,¹⁷² fürchtet die Konsequenzen dann aber doch zu sehr. An diesem Gewissenskonflikt kann sie nur scheitern. Sie befreit Steinmetz aus dem Gefängnis (etwas, wofür ihr nicht nur die Entlassung aus dem Polizeidienst, sondern auch bis zu fünf Jahre Haft drohen) und hintergeht Murot, um Valerie zu retten. Als sie endlich Murot einweiht – wohlgermerkt zu dem von Steinmetz vorgesehenen Zeitpunkt – und ihm somit ihren Verrat an ihm gesteht, ist fraglich, was für ihn ein schlimmerer Schock ist: dass Wächter dazu imstande war, ihn zu hintergehen, oder dass sie eine Tochter hat, von der er nichts wusste (*Es lebe*, 1:14:16–1:15:42). In dem Moment, in dem auch ihm bewusst ist, dass er nach Steinmetz' Willen sterben soll, trifft er die Entscheidung, Wächters Tochter zu retten. Er kann nicht wissen, dass Steinmetz so oder so für ihre Rettung gesorgt hat (der Bote mit der entscheidenden Information steht schon bereit), er kann auch nicht wissen, ob sich für ihn selbst noch irgendeine Gelegenheit ergeben wird, dem Tod von der Schippe zu springen. Alles, was er in diesem Augenblick weiß, ist, dass er, um Wächter zuliebe diese ihm unbekannte Frau zu retten, bereit ist, alles zu geben – auch sein Leben. Einzige Bedingung: Er will ihren Namen erfahren (*Es lebe*, 1:15:06–1:15:12). Murot befolgt Steinmetz' Plan und unternimmt einen Suizidversuch.¹⁷³ Als er auf einem Fernseher

¹⁷² *Es lebe*, 0:49:33–0:50:23, 0:58:23–0:58:45, 0:59:06–0:59:12.

¹⁷³ Über die Ernsthaftigkeit dieses Versuchs ließe sich sicherlich streiten: Die Schnittrichtung spricht eigentlich dagegen, allerdings hat Murot auch noch das Beruhigungsmittel intritus, das Steinmetz für ihn vorbereitet hatte, und so, wie er in der Badewanne liegt, muss er damit rechnen, dass er auch genauso gut ertrinken statt verbluten könnte; sein Kopf liegt in manchen Einstellungen gefährlich tief (z.B. *Es lebe*, 1:25:33–1:25:42).

dabei live verfolgen kann, wie Wächter ihre Tochter rettet, wirkt Murot so glücklich wie nie zuvor oder danach in den Filmen.¹⁷⁴

Mit Valeries Rettung verändert sich das Verhältnis von Murot und Wächter. Man hätte durchaus annehmen können, dass sie durch dieses Ereignis entweder noch mehr als Team zusammenwachsen (immerhin findet ein Treffen zu dritt statt,¹⁷⁵ bei dem Murot und Valerie sich kennenlernen und das vermutlich auch als Basis für eine Aussprache mit Wächter dienen kann), oder die Freundschaft der beiden völlig daran zerbricht (Wächter *war* ja bereit, Murot für das Leben ihrer Tochter zu opfern), doch stattdessen passiert nun etwas Merkwürdiges: Obwohl sie weiterhin zusammenarbeiten, wirkt es, als könnte Murot sich nicht entscheiden, ob er an ihre frühere Freundschaft anknüpfen möchte oder Wächter ihren Verrat doch übelnimmt. Es ist der erste echte Prüfstein für ihre Freundschaft; die Auswirkungen sind – noch – unklar.

5.4 Mit der Zeitschleife in den Abwärtsstrudel

Das nächste Mal, dass man quasi einen „Einblick“ in Murots und Wächters fiktives Leben bekommt, ist Murots Zeitschleifen-Abenteuer (*M.tier*). In diesem macht Murot ohnehin einen zwar subtil verlaufenden, aber in der Konsequenz drastischen charakterlichen Wandel durch,¹⁷⁶ der auch sein Verhältnis zu Wächter beeinflusst.

Am vielleicht auffälligsten wird diese Veränderung an Murots Verhalten ihr gegenüber im Verlauf der Zeitschleife. Mit zunehmender Dauer und Frustration darüber, dass sie jeden Durchgang aufs Neue nicht über dieselben Informationen wie er verfügt, lässt er seine Unzufriedenheit mit der Lage vornehmlich an ihr aus.¹⁷⁷ Bereits in der x + 4. Wiederholung, als er ihr gegenüber bereits über einen gewissen Informationsvorsprung verfügt, zweifelt er aus Frust öffentlich ihre Kompetenz als Kriminalbeamtin an: „Überfordert Sie das mit Nadja Eschenbach

¹⁷⁴ Zuvor hatte Murot Steinmetz gegenüber im Verhör gesagt: „Weil sie [Steinmetz’ Opfer, Anm. S.Z.] ’nen Cocktail aus Barbituraten und Opiaten im Blut hatten. Da würde ich auch lächeln.“ (*Es lebe*, 0:42:26–0:42:32) In Anbetracht der Szene, in der Murot im fraglichen Moment wirklich lächelt, bekommt der Satz gleich noch eine ganz spezielle Bedeutung (*Es lebe*, 1:22:40–1:23:02).

¹⁷⁵ Im Film sieht man nur, wie Murot das Café betritt, in dem Wächter und Valerie zusammen an einem Tisch sitzen und lachen. Es ist davon auszugehen, dass er es nicht dabei belässt, seinen Mantel aufzuhängen und die zwei Frauen aus der Ferne zu beobachten, sondern auch wirklich zu ihnen hinübergeht und sich zu ihnen setzt (*Es lebe*, 1:27:07–1:27:38).

¹⁷⁶ Siehe Znajda, 2025 [unveröff.].

¹⁷⁷ Ausgenommen die x + 5. Wiederholung, wo er seine Wut an allen auslässt, die ihm irgendwie in die Quere kommen (*M.tier*, 0:32:46–0:34:12).

[die persönlichen Daten abzufragen, Anm. S.Z.]?“ (*M.tier*, 0:27:47–0:27:49) Dass Wächter seiner Anweisung nicht Folge geleistet hatte, weil sie aufgrund der Umstände annehmen musste, dass Murot lediglich Informationen über seine neuste Angebetete haben möchte, erscheint verständlich. Nach der Maßregelung setzt Murot hingegen noch einen drauf und übergibt die Aufgabe an einen jungen Kollegen, der sogar selbst zugibt, nicht über die dafür nötigen Kenntnisse zu verfügen (*M.tier*, 0:27:37–0:28:01).

Nach einigen weiteren Durchgängen, in denen er der Lösung des Rätsels nicht wirklich näherkommt, verweigert Murot die Teilnahme am Banküberfall und macht sich einen schönen Tag weitab vom Geschehen. Während seiner Abwesenheit nimmt die Geiselnahme ein blutiges Ende, von dem Murot im Autoradio hört (*M.tier*, 0:38:53–0:39:07); man darf aufgrund der aus den anderen Wiederholungen bekannten Umstände und des »hessenschau«-Berichts, den Murot im Café sieht, davon ausgehen, dass auch Wächter mindestens schwer verletzt wurde. Hat ihn in der $x + 4$. Zeitschleife Wächters Tod wenigstens noch sichtlich mitgenommen (*M.tier*, 0:31:28–0:31:53), zeigt er hier keinerlei Regung mehr. Gleich darauf endet diese Wiederholung auch für Murot, da er aus Versehen in den Gegenverkehr gerät. Obwohl es sich nur um einen kleinen Moment handelt, dem im Laufe des Films keine größere Bedeutung beigemessen wird, nimmt von hier an die Figurenkonstellation Murot – Wächter eine Wendung, deren vollständiges Ausmaß erst bei Betrachtung im Gesamtkontext der Reihe ersichtlich wird: Wächter ist Murot auf einmal gleichgültig. Auch dies ist eine Entwicklung, die in den nachfolgenden Episoden fortgesetzt und noch intensiviert wird.

In der $x + 10$. Wiederholung hingegen geht Murot dazu über, Wächter solange wie möglich einfach zu ignorieren (*M.tier*, 0:51:32–0:54:31).¹⁷⁸ Ob er sie damit dafür „bestrafen“ will, dass sie nicht mit ihm in dieser Zeitschleife steckt, oder er Angst hat, sie könnte merken, dass er volltrunken ist (und seinen Nachbarn erschossen hat), bleibt offen. Dieses Ignorieren setzt sich in der nächsten Wiederholung fort, immer dann, wenn Wächter etwas sagt oder tut, das Murot seiner Meinung nach nicht voranbringt.¹⁷⁹

Zwar gelingt es Murot erst, die Zeitschleife zu durchbrechen, als er es schafft, Wächter davon zu überzeugen, quasi blind auf seinen Plan zu vertrauen, Geiselnahmer Giesecking aus der Bank abziehen zu lassen. Allerdings basiert die Art und Weise, wie er die anderen Einsatzkräfte mit

¹⁷⁸ Damit hört er erst auf, als er geistig so sehr mit einer für ihn neuen Information (einem Foto von Gieseckings Ex-Frau) beschäftigt ist, dass er quasi vergisst, Wächters Fragen ignorieren zu wollen (*M.tier*, 0:53:23–0:53:29).

¹⁷⁹ *M.tier*, 1:02:14–1:02:51, 1:05:08–1:08:26; den Kaffee „darf“ sie ihm aber noch halten (*M.tier*, 1:05:08) ...

einer kleinen Theatereinlage dazu bringt, seinem Vorhaben zuzustimmen,¹⁸⁰ auf Wächters Anmerkung „Die hören aber nicht auf mich“ (*M.tier*, 1:13:23–1:13:24)¹⁸¹ – falls es erneut schiefgehen (und aus irgendeinem Grund die Zeitschleife trotzdem beendet sein) sollte, würde man wie so oft¹⁸² Wächter dafür verantwortlich machen können und nur bedingt ihn selbst.

Etwas subtiler kommt dann noch dazu, dass Murot Wächter nun plötzlich plump-vertraulich beim Vornamen nennt. Trotz der bis dahin großen Vertrautheit zwischen den beiden konnte man die Gelegenheiten, bei denen Murot Wächter mit „Magda“ anspricht, in den frühen Filmen an einer Hand abzählen. Diese Situationen sind jedoch nicht in dem Sinne ernstgemeint, dass er im Arbeitsalltag ihren Vornamen gebrauchen würde.¹⁸³ In *M.tier* fällt hingegen die vergleichsweise fast schon inflationäre Verwendung von „Magda“ durch Murot auf. Lässt sich eine dieser Gelegenheiten noch unter Umständen dadurch erklären, dass Murot gerade ein kleines Kind dabei hat und er versucht, die Situation für den Jungen, den er gerade entführt hat,

¹⁸⁰ Im Prinzip gibt er seine Lösung als Wächters Idee aus. Backhaus: „Und was schlagen Sie vor?“ Murot: „Ja, was schlagen wir vor?“ [sieht zu Wächter] Wächter: „Äh ... Er ... muss das Gefühl haben, dass er nicht mehr bedroht wird. Wir sollten das Feld räumen.“ Backhaus: „Wir sollen abziehen?! Ist das Ihr Ernst?“ Wächter: „Nicht abziehen, aber zurückziehen. 100 Meter, das reicht schon. Das ist bei solchen Tätern psychologisch sehr diffizil.“ Murot: „Meinen Sie wirklich? Das birgt doch erhebliche Risiken.“ Wächter: „Ja, aber die Chancen sind größer als das Risiko.“ Murot [zu den anderen Anwesenden]: „Hm, na ja, vielleicht haben Sie recht, wir sollten es versuchen. Kriegen wir das hin? Dass, äh, wir hier alles abziehen und 100 Meter die Straße runter?“ Backhaus: „Ja, natürlich kriegen wir das hin, aber ...“ Brendel: „Also gut, auf Ihre Verantwortung. [zu den anderen] Einsatzleitung, wir ziehen uns 100 Meter zurück, jetzt!“ [Murot zwinkert Wächter verschwörerisch zu; sie nickt.] (*M.tier*, 1:14:07–1:14:55)

¹⁸¹ Ob das an Wächter selbst, an ihrer Besoldungsgruppe oder ihrem Geschlecht liegt oder eine Folge ihrer Gefangenenbefreiung in *Es lebe* ist, lässt sich nicht feststellen.

¹⁸² Es scheint eine Art (bitterböser) „Running Gag“ der Reihe zu sein, dass am Ende der jeweiligen Folgen meist Murot der (unter Umständen von Wächter gerettete) Held ist und Wächter diejenige von beiden, die Konsequenzen fürchten muss. Sei es die Tatsache, dass sie ihn nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet hat, als er krankheitsbedingt eigentlich nicht mehr zum Polizeidienst in der Lage war (*Lilly, Dorf*), ihn – obwohl noch krankgeschrieben – bei inoffiziellen Ermittlungen unterstützt und ihn sich in Gefahr bringen lässt (*S.frei*), das Vernichten der Beweise für Harloffs tatsächliches Motiv (*Im Schmerz*) oder der Verrat an ihrem Vorgesetzten und die Gefangenenbefreiung von Steinmetz (*Es lebe*). Nach *M.tier* kommen noch diverse Versuche ihrerseits dazu, Murots gerne mal rechtswidrigen Ermittlungsmethoden zu decken oder über Umwege zu legitimieren (*Ferien, Prinzip*) und ihr Vertuschen seiner suchtbedingten Ausfälle (*Paradies*).

¹⁸³ Murot: „Ich gelobe, solange ich lebe, keinen weiteren Gutschein an meine unentbehrliche gute Seele Magda Wächter zum Geburtstag zu verschenken oder ...“ (*Dorf*, 0:03:45–0:03:51); „Magda, mach bitte keine Szene!“ (*Im Schmerz*, 0:07:17–0:07:20), als er sie als seine Ex-Frau ausgibt, um einem suboptimal verlaufenden Date zu entkommen; es fällt auf, dass er sofort auf die Anrede „Wächter“ zurückwechselt, sobald sie unter sich sind (*Im Schmerz*, 0:07:47–0:07:49).

weniger bedrohlich wirken zu lassen, indem er seine Kollegin mit Vornamen vorstellt (*M.tier*, 1:02:15–1:02:17), sind die anderen Male jedoch aus den jeweiligen Situationen heraus nicht zu begründen (*M.tier*, 1:12:05–1:12:07, 1:25:30–1:25:32).

So wirkt es nun, als hätte diese neue plakative Nähe den gegenteiligen Effekt. Wohlgermerkt gibt es im gesamten Canon keine einzige Szene, in der Wächter ihren Vorgesetzten mit „Felix“ ansprechen würde, was zeigt, dass dies kein Beleg für (vermeintlich) gleichrangige Kollegialität, sondern im Grunde Ausdruck des Machtgefälles zwischen ihnen beiden ist.¹⁸⁴ Von hier an kommt es im Gegensatz zu früher immer wieder zu Situationen, in denen Murot Wächter gegenüber den Vorgesetzten markiert.

Als Wächter Murot im Urlaub stört (er ist gerade auf dem Weg, seinen alten Kollegen Brenner zu besuchen) und ihn bittet, zu einem Tatort zu kommen, verweigert Murot sich und tut so, als würde das Telefonat wegen eines Funklochs abgebrochen (*Wache 08*, 0:06:10–0:06:49). Bedenkt man, dass er davon ausgeht, dass Wächter zu jeder Tages- und Nachtzeit 24/7 parat steht, wenn er sie wegen irgendetwas kontaktiert, wird deutlich, wie sehr er mit zweierlei Maß misst. Dass Wächter beim nächsten Anruf stur über den Dreifachmord redet, zu dessen Tatort sie Murot holen will, anstatt ihm zuzuhören, erscheint daher meines Erachtens verständlich (*Wache 08*, 0:41:01–0:41:43) – dummerweise führt genau das dazu, dass die in der alten Wache Belagerten ihre letzte Chance auf Hilfe von außen verlieren. Dass Wächter dann auch noch erst viele Stunden später auf den Gedanken kommt, dass Murot mal wieder in Schwierigkeiten stecken könnte und sich auf die Suche nach ihm macht, obwohl sie ihn direkt danach noch einmal erfolglos anzurufen versucht und später imstande ist, seinen Teil des Telefonats exakt aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren (*Wache 08*, 0:43:33–0:43:46), dürfte nicht zu einer Verbesserung ihrer Beziehung geführt haben, zumal sie während ihrer (Nicht-)Suche befremdlich viel Zeit vertrödelt.¹⁸⁵ Zwar bleibt offen, ob sie es geschafft hätte, rechtzeitig Hilfe zu organisieren, um

¹⁸⁴ Ebenso gibt es nur eine einzige Szene in allen dreizehn Filmen, in denen Wächter Murot duzt und das auch nur aus Versehen: Als sie ihm die Strickjacke anprobiert, die sie ihm als Überraschung zum Geburtstag strickt, und er sich nicht ganz so kooperativ zeigt, entfährt ihr ein genervtes „Mach mal die Arme hoch, mein Gott“ (*Dorf*, 0:03:17–0:03:19). Man kann sich problemlos vorstellen, dass sie hier einen Flashback an die Kindertage ihrer Tochter hat ...

¹⁸⁵ Die Sonnenfinsternis findet um 12.26 Uhr statt; die beiden Anrufe von Wächter erfolgen vorher. Danach fährt Wächter zu ihrem Schützenverein, um sich einen ruhigen Tag zu machen und abzureagieren (vor- bzw. gleichzeitig zur Sonnenfinsternis und dem ersten großen Kampf in der alten Wache, erkennbar an dem Lied im Radio). Als ihr die Erkenntnis kommt, dass Murot sie in dem Telefonat um Hilfe gebeten hat und der Lärm im Hintergrund von Maschinengewehren stammte, dürfte es früher Nachmittag sein (wiederum erkennbar an der Position der Szene im Film und an der Spiegelung in Wächters Visier;

die Tode des Häftlings Charlie und der Schließer Frank und Jörg zu verhindern; mindestens aber das tödliche Opfer von Walter Brenner kann man ihr anlasten.

Spätestens mit dem nächsten Film nimmt das Verhältnis von Murot und Wächter endgültig eine ungute Wendung. Murot trifft im Urlaub einen Gebrauchtwagenhändler, der ihm verblüffend ähnlich sieht; dieser stiehlt ihm nach einem weinseligen Abend die Identität, wird überfahren und Murot gilt als tot. Obwohl er genau wissen muss, was sein Tod für Wächter bedeuten würde (immerhin musste sie ihn schon mindestens dreimal für tot halten¹⁸⁶), versucht Murot lediglich ein einziges Mal, ihr Bescheid zu geben, dass er noch lebt. Als sie nicht an ihr Telefon geht, belässt er es dabei (*Ferien*, 0:23:14–0:23:36). Erst auf „seiner“ Beerdigung treffen sie wieder aufeinander; ob Murot hier Kontakt zu Wächter aufgenommen hätte, hätte sie ihn nicht zuvor auf der Empore bemerkt, bleibt fraglich. Hat er ihr früher in (emotionalen) Extremsituationen beigestanden (*Im Schmerz*, 1:26:37–1:26:50), lässt er sie nun damit allein. Unzufrieden mit der Zahl der Trauergäst*innen und Wächters Leichenrede sowie ihrer Kritik an seinem Plan, aus angeblich ermittlungstaktischen Gründen die Rolle des Toten zu übernehmen, beharrt er auf seiner Weisungsbefugnis ihr gegenüber: „Aber als Ihr Vorgesetzter ist das meine Entscheidung!“ (*Ferien*, 0:53:42–0:53:44) Auch wenn Wächter weiter dagegen anargumentiert und meint, mit „Sichern Sie das Fahrzeug und dann ist Schluss!“ (*Ferien*, 0:54:30–0:54:32) ein

Wache 08, 0:59:46–1:00:47), als sie dagegen durch die Gegend fährt und von einer Polizeistreife wegen Telefonierens während der Fahrt angehalten wird, zeigt die Uhr ihres Autos sieben Minuten vor zwei an – nachts, wohlgemerkt! (*Wache 08*, 1:07:42) Zwar wäre es möglich, dass besagte Uhr falschgeht, denn immerhin ruft Wächter gerade ihre Freundin Marlies an und gibt im Gespräch nicht zu erkennen, dass der Zeitpunkt ihres Anrufs so spät ist. Trotzdem lässt sich festhalten, dass es hier schon Nacht ist. Bis sie an der Wache eintrifft, vergeht noch mehr Zeit, und als sie Murot und die anderen Überlebenden endlich findet, ist nicht nur (fast) die ganze Bedrohungslage bereits beendet, sondern auch bereits früher Morgen (da der Film im Sommer spielt, dürfte es den Lichtverhältnissen nach zu schließen etwa zwischen vier und fünf Uhr sein) (*Wache 08*, 1:27:37–1:28:57). Was sie in der Zwischenzeit getan hat, was sie mit Murots Dienstakte wollte (*Wache 08*, 1:07:44–1:07:53), warum sie nicht wenigstens orten lässt, wo sein Handy das letzte Mal in einer Funkzelle eingeloggt war, und vor allem, was sie dazu bewogen hat, sich erst so unglaublich spät auf die Suche nach ihm zu machen, obwohl sie den Wortlaut des entscheidenden Telefonats perfekt erinnert und Murots Tendenz kennt, in Schwierigkeiten zu geraten, wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

¹⁸⁶ Als er sich in der Gewalt von Dr. Herkenrath und Bemering befindet (*Dorf*, 1:21:22–1:23:37); für eine Schrecksekunde, als sie noch in der Werkstatt angekettet ist und nicht weiß, was draußen passiert (*Im Schmerz*, 1:23:37–1:25:21, je nachdem, wie gut sie die Bildschirme mit den Videos der Casino-Überwachungskameras sehen konnte, auch schon während der „Schlacht am Kurhaus“); und als Murot Valerie retten will, muss sie spätestens mit Eintreffen des Boten befürchten, dass Murot nicht überlebt hat (*Es lebe*, 1:22:10–1:27:07). Zudem dürfte sie während seiner Krebserkrankung öfters Angst gehabt haben, ihn nicht lebend wiederzusehen.

Machtwort gesprochen zu haben, wird durch Murots kurzes überhebliches Grinsen am Schluss der Szene klar (*Ferien*, 0:54:35), wie er die Machtverhältnisse verteilt sieht.

Dies zieht sich weiter durch den Film, etwa wenn Murot in einem Gespräch mit Wächter auf eine Bemerkung ihrerseits, die ihm nicht gefällt, sich sofort rächt, indem er ihr Angst einjagt (*Ferien*, 1:06:10–1:06:24).¹⁸⁷ Hier wird seine manipulative Ader deutlich. Als Wächter ihm am Ende gar nicht mehr traut und seine Anweisung missachtet, mit der Verhaftung Monikas auf sein Kommando zu warten, fällt seine Reaktion zwar subtiler, aber nicht weniger deutlich aus: Während er aus der Ferne zusieht, wie Monika, mit der er sich gerade noch eine gemeinsame Flucht erträumt hat, auf die Rückbank des Streifenwagens gesetzt wird, gibt Wächter Murot seine Briefftasche mit seinen Papieren und seine Dienstwaffe zurück (*Ferien*, 1:26:16–1:26:48). Murot schickt sie wortlos mit einem Blick weg, wie einen Hund.¹⁸⁸ Wächter gehorcht. Was sollte sie auch sonst tun? Für ihre Freundschaft ein weiterer Schritt Richtung Abgrund.

5.5 Das Prinzip Missachtung

Diesen Abgrund endgültig erreicht hat diese ehemals so vertrauensvolle Beziehung dann in *Prinzip*, vollkommen analog zu Murots moralischem Niedergang. Während der Muthesius-Ermittlungen (und vermutlich auch vorher und nachher, wenn man ein diegetisches „Leben“ der beiden Charaktere annimmt) ist der Umgang Murots mit Wächter von etwas geprägt, das zwischen Gönnerhaftigkeit und Missachtung schwankt. Abgesehen davon, dass Murot zu dieser Zeit auch für die Mordopfer nur Geringschätzung übrig hat (Prof. Muthesius einmal ausgenommen), ist es vor allem Wächter, die die Folgen seiner charakterlichen Veränderung abbekommt. Sei es, dass er nur spöttische Kommentare abgibt, als sie nach weiteren Maßnahmen fragt, um den nächsten Mord zu verhindern,¹⁸⁹ sei es, dass er ihre Ermittlungsansätze als unsinnig abtut, weil sie mehr und vor allem anderen Spuren nachgehen will als nur gegen die Muthesius-Familie zu ermitteln,¹⁹⁰ stets lässt er sie spüren, wer von ihnen beiden höher in der Hierarchie steht. Dabei nimmt er auch keine Rücksicht darauf, ob er sie unter vier Augen kritisiert oder ihr

¹⁸⁷ Wächter: „Und das haben Sie wie herausgefunden [dass Walter eine Affäre hatte, Anm. S.Z.]? Haben Sie vor, die auch zu übernehmen?“ Murot [lehnt sich zurück, grinst kurz hämisch]: „Ich bin übrigens aufgefliegen, Wächter.“ Wächter: „Was?!“ Murot: „Ja. Diese Birgit [Walters Affäre, Anm. S.Z.] weiß, dass ich nicht Walter bin.“ Wächter: „Aber Sie wird es Monika [Walters Ehefrau, Anm. S.Z.] sagen!“ (*Ferien*, 1:06:10–1:06:24) Bezeichnend, wie schnell Wächter in den Panik-Modus schaltet und wie viel Freude das Murot bereitet.

¹⁸⁸ Den Blick kann man bei *Ferien*, 1:26:44 erkennen.

¹⁸⁹ Wächter: „Was können wir denn jetzt noch machen?“ Murot: „Wenn Sie an so etwas glauben, können Sie beten!“ (*Prinzip*, 0:03:42–0:03:46)

¹⁹⁰ *Prinzip*, 0:24:33–0:24:43, 0:53:11–0:53:33, 0:59:22–0:59:45.

vor anderen Personen in den Rücken fällt. Drei Situationen fallen dabei besonders auf: der „Leichenschmaus“ im Hause Muthesius (*Prinzip*, 0:32:47–0:36:06), die Befragung von Franziska von Mierendorff (*Prinzip*, 0:39:00–0:41:24) und das Verhör von Jürgen von Mierendorff (*Prinzip*, 0:49:15–0:51:54, besonders 0:50:34–0:50:49).

Allen diesen Szenen gemeinsam ist, dass Wächter hier von einer dritten Person von oben herab behandelt wird, selbst aber (auch aus ermittlungstaktischen) Gründen darauf nicht reagieren kann/darf. Jedes Mal gilt diese Einschränkung meines Erachtens nicht für Murot, entweder aufgrund seiner Verbindung zur Muthesius-Familie, seiner höheren Position oder einfach aufgrund seines Geschlechts. Jedes Mal verzichtet er darauf, in irgendeiner Form einzugreifen oder seiner Kollegin in irgendeiner Form beizustehen.

Während und nach der Beerdigung von Jochen Muthesius macht dessen Sohn Paul Wächter Avancen, um sie von ihren Ermittlungen abzulenken, ähnlich wie es seine Schwester Inga mit Murot macht¹⁹¹ – dass Wächter davon nicht begeistert ist, ist deutlich. Sie lässt es über sich ergehen, nachdem ihr an ihn gerichteter hilfeschender Blick von Murot geflissentlich weggeglächelt wurde (*Prinzip*, 0:31:40–0:31:48), und muss sich schließlich von Paul sogar wie einem Hund den Kopf tätscheln lassen (*Prinzip*, 0:34:40–0:34:47).¹⁹² Franziska von Mierendorff hingegen degradiert Wächter zur Reinigungskraft, die sie nach Belieben herumkommandieren und maßregeln kann: „Ich weiß nicht, wie Sie Ihre Bücher lesen, aber dies hier bitte nochmal [abwischen, Anm. S.Z.]“ (*Prinzip*, 0:39:30–0:39:35) Verdeutlicht wird Wächters hierarchische Position in dieser Figurenkonstellation vor allem durch die Kamera in dieser Szene: Während Murot je nach Gesprächssituation und Position im Raum mal in Normalsicht, mal in leichter Aufsicht oder auch leichter Untersicht gefilmt ist, wird Wächter im Vergleich zu ihrem Vorgesetzten konsequent in starker Aufsicht gezeigt, dramaturgisch dadurch begründet, dass von Mierendorff in der Szene auf einer Leiter positioniert ist und im wahrsten Sinne auf Wächter „herabblickt“. Passend dazu sind die Einstellungen aus Wächters Sicht allesamt untersichtig, sodass nicht nur von Mierendorff, sondern auch Murot hier auch optisch höhergestellt erscheinen (*Prinzip*, 0:49:15–0:51:54). Zwar mögen hier die Möglichkeiten von Murot einzugreifen begrenzt sein, will er das Gespräch mit von Mierendorff am Laufen halten, doch als Wächter ihn direkt nach der Befragung darauf anspricht, gibt er durch absolut nichts zu erkennen, dass

¹⁹¹ Diese aber mit ungleich größerem Erfolg.

¹⁹² Ob der Moment, als Inga Murot ebenfalls wie einen Hund behandelt (*Prinzip*, 0:35:00–0:35:03), auf einen Wettstreit unter den Geschwistern zurückgeht, oder ob sie das auch ohne Pauls Aktion gemacht hätte, bleibt Spekulation.

er mit von Mierendorffs Meinung über Wächter nicht übereinstimmen würde (*Prinzip*, 0:41:25–0:42:18).¹⁹³

Der Extremfall schließlich ist das Verhör von Jürgen von Mierendorff. Der Neonazi darf – ermuntert von Murot¹⁹⁴ – seine rassistischen Theorien ausbreiten. Als Wächter sich nicht mehr beherrschen kann und ein abfälliges Geräusch macht, lässt dieser das natürlich nicht unkommentiert:

„[...] ebenso wenig, wie Ihre Frau Wächter hier etwas für ihr weniger leistungsfähiges Gehirn kann. Man sagt doch auch immer, das Gehirn sei wie ein Muskel, und weibliche Muskeln sind eben schwächer ausgeprägt. Das ist also alles kein Vorwurf.“

(*Prinzip*, 0:50:33–0:50:48)

In dem Wissen, dass jedes Wort von ihr von Mierendorff nur weiter anstacheln würde, sieht Wächter hilfeschend zu Murot (*Prinzip*, 0:50:39–0:50:40), erkennbar in der Hoffnung, dass er dem Verdächtigen widerspricht oder Einhalt gebietet oder wenigstens ihr in irgendeiner Form rückversichert, dass er von diesen kruden Thesen nichts hält. Sie bekommt – nichts. Stattdessen führt er das Verhör weiter, als wollte er es dem „armen“ von Mierendorff ersparen, von einer Frau befragt zu werden.

Die Missachtung, die Murot hier gegenüber Wächter zeigt, setzt sich fort in seinem Verhalten,¹⁹⁵ nachdem sie sich gezwungen sieht, Paul Muthesius bei einer (wie sich später herausstellt, nur gespielten) Geiselnahme anzuschießen. Paul verwendet eine Anscheinswaffe, die dem Waffenrecht nach einer echten Schusswaffe gleichgestellt ist,¹⁹⁶ um seine Schwester Laura vermeintlich zu bedrohen. Die Szene findet bei schlechten bis sehr schlechten Lichtverhältnissen statt. In dem Moment, in dem Paul auf Laura zielt, schießt Wächter ihm in die Hand (Murot hat

¹⁹³ Murot: „Haben Sie’s bemerkt?“ Wächter: „Dass sie mich für ’nen Idioten hält?“ Murot: „Nein, nein, die Buchauswahl.“ (*Prinzip*, 0:41:27–0:41:31) Ein paar Sekunden später versucht Wächter es erneut: „Sie haben’s doch gehört, ich bin hier nur der Bildzeitungsheini.“ (*Prinzip*, 0:41:47–0:41:50) Weshalb Wächter hier auf einmal für sich selbst maskuline Begriffe gebraucht, ob das ein Fall von sinnbefreitem generischen Maskulinum ist oder das Drehbuch ursprünglich hier einen männlichen Charakter vorgesehen hatte, lässt sich nicht klären.

¹⁹⁴ Siehe sein Augenbrauenheben bei *Prinzip*, 0:50:10.

¹⁹⁵ Die neue „Hackordnung“ wird bei ihnen auch dadurch symbolisiert, dass entgegen aller Gewohnheit Murot hier im Film der ist, der bei sämtlichen Autoszenen hinterm Steuer sitzt. Normalerweise war Wächter diejenige von ihnen beiden, die gefahren ist, wenn sie gemeinsam unterwegs waren. In *Prinzip* jedoch sagt Murot nicht nur metaphorisch, wo es langgeht – selbst in einer Szene, in der er während der Fahrt telefoniert und es eigentlich sinnvoll gewesen wäre, ihn von vornherein für diese Sequenz auf dem Beifahrersitz zu platzieren (*Prinzip*, 0:53:37–0:53:46). Es kann auch nicht daran liegen, dass er ihr seinen geliebten Ro nicht anvertrauen würde, schließlich ist Wächter das Auto in der Vergangenheit bereits auch gefahren (siehe z.B. *Ferien*, 1:04:44–1:05:04).

¹⁹⁶ Abschnitt 1.6.2 Anlage 1 (zu § 1 Abs. 4) WaffG. Es gibt keinen Anhaltspunkt, dass in der Filmwelt diesbezüglich andere Gesetze herrschen würden als in der Realität.

seine Dienstwaffe entweder nicht gezogen oder gar nicht dabei). Sie verhaftet ihn, kümmert sich um seine medizinische Versorgung, erträgt seinen Spott – und muss erfahren, dass es sich bei der Waffe um eine Wasserpistole handelt.¹⁹⁷ Rein rechtlich hätte man ihr keinen Vorwurf machen können, wenn sie Paul erschossen hätte; sie musste die Bedrohung für echt halten und einzig und allein die Tatsache, dass sie sich als Schützin sicher genug fühlte, lediglich auf die Hand zu zielen, hat dazu geführt, dass Paul nicht schwerer verletzt worden ist.

Zwar ist im Canon etabliert, dass Wächter eine gute Schützin ist,¹⁹⁸ es ist jedoch das erste Mal (soweit das aus den Filmen ersichtlich ist), dass sie ihre Waffe tatsächlich gegen einen anderen Menschen einsetzt. Allein das würde eigentlich dazu führen, dass es Murots Aufgabe als ihr Vorgesetzter (und ihr Freund) wäre, mit ihr über die Situation zu sprechen und ihr bei möglichen psychischen Folgen beiseitezustehen (oder ihr zumindest entsprechende offizielle Hilfsangebote zu vermitteln). Dass es sich „nur“ um eine Anscheinswaffe gehandelt hat, macht die Sache nicht besser, eher noch schlimmer meines Erachtens. Erneut bleibt ein Hinweis auf ein entsprechendes Verhalten Murots aus; Wächter ist augenscheinlich auf sich allein gestellt.¹⁹⁹

Umgekehrt geht Murot noch immer davon aus, dass Wächter ihn bei allem unterstützt, egal, was er tut und wie rechtswidrig es ist. Am Ende bringt er den Täter*innen „ihre“ Tatwaffe zurück und versucht, selbst unbewaffnet, sie in eine Art „Rededuell“ zu überführen; dumm nur, dass die Gegenseite lieber mit richtigen Waffen hantiert (*Prinzip*, 1:17:30–1:27:16). Wächter

¹⁹⁷ Ihre Reaktion darauf, bekommt man im Film wohlgerne nicht zu sehen. Im entscheidenden Moment liegt der Fokus einzig und allein auf Paul Muthesius' ausgestrecktem Mittelfinger, Wächter ist nur am Bildrand gerade so bis zur Brust zu sehen (*Prinzip*, 0:56:21–0:56:28).

¹⁹⁸ Siehe die Szene auf dem Schießstand, in der sie einerseits nacheinander 10, 8 und 9 Punkte erzielt, andererseits auch problemlos mit einer AK schießt (*Wache 08*, 0:59:45–1:00:47).

¹⁹⁹ Ebenso irritierend wie die merkwürdige Wahl des Bildausschnitts bei der Enthüllung, dass es sich um eine Wasserpistole gehandelt hat, sind die Blutsspritzer, die beim Schuss als Fiktionalitätsmarker „direkt auf der Kamera“ landen. Da es – trotz sehr vieler Anleihen bei *Im Schmerz* – die einzige Stelle im Film ist, an der auf ein solches Stilmittel zurückgegriffen wird, wirkt es meines Erachtens nur grotesk und fehl am Platz, als irgendetwas zur Szene oder zur Deutung derselben beizutragen. Obwohl es sich um ein einschneidendes Erlebnis in Wächters fiktivem „Leben“ handelt, erscheint die Szene in Kombination mit dem oben in Anm. 197 erwähnten „Mittelfinger“-Moment eher so, als wollte man die Figur Magda Wächter bewusst lächerlich machen, als dass tatsächlich eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Aktion für ihre Charakterentwicklung betrieben wurde. Dazu passt auch, dass Wächter in der darauffolgenden Szene, in der Paul Muthesius Murot spöttisch fragt, „Was steht nochmal auf Besitz einer Wasserpistole?“ (*Prinzip*, 0:56:46–0:56:48), zunächst nicht anwesend ist und sich erst nach dieser Frage dem Verhörraum nähert (*Prinzip*, 0:56:47–0:56:56), fast, als wollte man die Frage nach ihrem (wahren) Befinden bewusst umgehen.

kommt dazu, wird aber von Jürgen von Mierendorff mit vorgehaltener Pistole in Schach gehalten. Murot, der ja bekanntlich eine Fortbildung zu Verhandlungen bei Geiselnahmen absolviert hat,²⁰⁰ schafft es, durch Provokationen einen Keil zwischen von Mierendorff und Paul Muthesius zu treiben, sodass die beiden aufeinander und nicht auf Murot schießen (dass Wächter mitten in der Schusslinie steht – und wenn sie Pech hat, sogar in zwei –, scheint ihm entweder nicht bewusst oder egal zu sein). Wächter gelingt es, von Mierendorff zu überwältigen und mit seiner Waffe Inga Muthesius zu töten, die gerade Murot erschießen will. Nachdem sie den Neonazi abgeführt hat, eilt Wächter Murot hinterher zu Franziska von Mierendorff, wo Laura Muthesius gerade die beiden mit einer Waffe bedroht. Wächter beendet diese Geiselnahme, indem sie Laura in die Schulter schießt und Murot das zweite Mal innerhalb weniger Minuten das Leben rettet. Damit ist das Drama offiziell beendet und Wächter hat innerhalb kürzester Zeit dreimal auf Menschen geschossen, einmal mit tödlichen Folgen.

Aus allem, was man aus den vorherigen neun Filmen über Magda Wächter weiß, darf man davon ausgehen, dass sie ein (fiktiver) lebender Mensch mit einer mindestens durchschnittlichen emotionalen Intelligenz, einem normalen Gefühlsempfinden und einer Tendenz zu einer maladaptiven Coping-Strategie (sich mit Arbeit ablenken) ist. Wenn man nicht annehmen will, dass sie hier auf einmal zu einer emotionslosen Schießmaschine verkommen ist, sollten diese drei Schüsse auf Menschen, wenngleich gerechtfertigt, nicht nur dienstrechtliche Ermittlungen nach sich ziehen, sondern in irgendeiner Form psychische Auswirkungen auf sie haben. Spätestens jetzt wäre Murot verpflichtet, sich bei ihr zu erkundigen, wie es ihr damit geht. Da er sie kennt, sollte er auch wissen, dass sie ihm nicht gleich freimütig davon erzählen würde, wenn es ihr nicht gut ginge. Eigentlich bräuchte es hier eine Szene ähnlich zu der vor vielen Jahren, als Wächter auch erst über Umwege von Murot dazu ermuntert werden musste, ihm von ihrer Sorge um ihr Zuhause zu erzählen, um zu demonstrieren, dass die freundschaftliche Arbeitsbeziehung der beiden nicht komplett einseitig geworden ist. Der Film enthält uns eine solche Szene aber vor.

In der Schlusszene stehen Wächter und Murot gemeinsam am Grab des Ehepaars Muthesius. Seit dem bleihaltigen Showdown ist Zeit vergangen, wie viel genau, bleibt unklar (zumindest ist mittlerweile eine steinerne Stele als Grabzeichen gesetzt worden). Das Gespräch zwischen den beiden beschäftigt sich mit Murots Zweifeln an der Sinnhaftigkeit seines Berufs (*Prinzip*, 1:27:16–1:27:38),²⁰¹ ob man annehmen kann, dass eine wie auch immer geartete Aussprache

²⁰⁰ Vgl. *M.tier*, 0:19:26–0:19:36.

²⁰¹ Da es bereits das zweite Mal im Film ist, dass er diese anspricht (*Prinzip*, 0:10:10–0:10:56), ist es ihm entweder nach etwa vierzig Jahren arg spät eingefallen oder es hätte

zwischen ihnen stattgefunden hat, die nur als von den Zuschauer*innen gedanklich zu füllende Leerstelle im Film zu erahnen ist, oder ob Wächter nach Murots Verhalten in letzter Zeit sich dazu entschieden hat, vor ihm lieber keine Schwäche zu zeigen und so zu tun, als sei alles in Ordnung, bleibt offen. Bedenkt man, wie das Verhältnis der beiden während der Muthesius-Ermittlungen dargestellt wurde, erscheint Letzteres wahrscheinlicher, zumal es wieder Wächter ist, die bereits während der Ermittlungen von der Staatsanwältin Colange wegen ihrer Unterstützung für Murots Aktionen Ärger bekommt.²⁰²

5.6 Die Ruhe vor dem Sturm

Das nächste Mal, dass man als Zuschauer*in Murot und Wächter „begegnet“, sind diegetisch bereits ziemlich exakt zwei Jahre seit den Muthesius-Morden vergangen. Das Verhältnis zwischen den beiden hat sich dem Anschein nach mittlerweile (halbwegs) normalisiert. Bezeichnend ist, dass Wächter Murot auch nach so langer Zeit noch nicht vergessen hat, dass er damals Beweismittel hat verschwinden lassen. „Na, hätte ich jetzt etwa ’ne Woche warten sollen, bis Sie mir freiwillig erzählen, dass Sie genau in dieser Nacht in diesem Hotel waren?“, hält sie ihm vor (*Karma*, 0:33:12–0:33:18) – eine klare Anspielung auf sein damaliges Fehlverhalten.²⁰³ Auch wenn Murot erkennbar nicht begeistert darüber ist, dass Wächter ihn nicht nur dazu zwingt, seinen nicht angemeldeten Nebenverdienst zuzugeben, sondern auch noch genauestens über sein Treffen mit Eva Bescheid weiß (*Karma*, 0:32:18–0:33:55), und er schließlich beleidigt abzieht (*Karma*, 0:34:21–0:34:25),²⁰⁴ eskaliert die Lage nicht so sehr, wie es nach den Ereignissen aus *Prinzip* auch möglich gewesen wäre.

dafür ein einschneidendes Erlebnis gebraucht, um diese Zweifel als für den Charakter nachvollziehbar erscheinen zu lassen.

²⁰² Colange: „Bitte sagen Sie mir, dass das nicht passiert ist. Sagen Sie mir, dass der leitende Ermittler hier nicht gerade völlig den Verstand verloren hat.“ Wächter: „Sie wissen ganz genau, dass das Quatsch ist.“ Colange: „Ach ja?“ Wächter: „Ich hatte wirklich keine Ahnung.“ Colange: „Ja, klar. Sie sind ja auch nur Tag und Nacht an seiner Seite. Sie wollen mir wirklich sagen, Sie wissen nicht, wo er ist?“ [Wächter sieht Colange nur stumm an; Anm. S.Z.] (*Prinzip*, 1:16:47–1:17:20) Ob Colange zu diesem Zeitpunkt bereits davon weiß, dass Murot Beweise unterschlagen und ein angeblich ermittlungsentscheidendes Telefonat frei erfunden hat, ist unklar. Es ist aber davon auszugehen, dass die Tatsache, dass Wächter das nicht gemeldet, sondern auch diese Aktion Murots gedeckt hat, nicht zu ihren Gunsten ausgelegt werden würde.

²⁰³ Vgl. hierzu die entsprechende Szene, als Murot in *Prinzip* Wächter gegenüber zugibt, die Ermittlungen manipuliert zu haben (*Prinzip*, 0:26:43–0:27:23).

²⁰⁴ Mit dem Satz „Und Sie sind derjenige, der sie [die tatverdächtige Eva, Anm. S.Z.] am besten beschreiben kann, weil Sie hatten ja so viel Zeit, sie sich ganz genau anzusehen“ (*Karma*, 0:34:11–0:34:17) bringt Wächter das Fass für Murot zum Überlaufen.

Trotz dieser konsequenten Fortschreibung Murots als Charakter, der aus purem Eigennutz die Regeln für sich zurechtbiegt und die Ermittlungsarbeit in einem Mordfall hintanstellt, erinnert das Zusammenspiel der beiden Figuren hier wieder mehr an die frühen Folgen, wenngleich die Ermittlungsarbeit hier im Gegensatz zu früher vornehmlich von Wächter erledigt wird. Hat Murot damals noch selbst zu Zeiten seiner Krebserkrankung das Aufklären von Straftaten gegenüber seinen eigenen Interessen stets priorisiert, ist er nun hauptsächlich mit seinen Privatproblemen befasst. Wächter hingegen ist erneut neben den Ermittlungen damit beschäftigt, sich um ihren Kollegen zu sorgen. Als es Murot erkennbar nicht gut geht (eine Folge des Betäubungsmittels, das man ihm verabreicht hat), ist Wächters erster Gedanke, dass er wieder unter einem neuen Hirntumor leidet – ein deutliches Zeichen dafür, wie sehr die Zeit damals sie geprägt hat. Zwar leistet sie Murots Wunsch Folge, ihn nicht ins Krankenhaus zu fahren, bringt ihn aber trotzdem zu einem Arzt, von dem sie berechtigterweise annehmen darf, dass dieser Murots *gesamte* Krankengeschichte bei einer Diagnose berücksichtigen wird (*Karma*, 0:21:18–0:23:43).²⁰⁵ Auch dies ist etwas, das Murot nicht gefällt, im Gegensatz zu anderen Gelegenheiten gibt er hier aber Wächter gegenüber offen zu, was sein Problem ist,²⁰⁶ und ergreift nicht jede sich bietende Gelegenheit, ihr sein Missfallen durch Missachtung deutlich zu machen. Ebenso ist seine später gegenüber einem Außenstehenden gemachte Bemerkung „Vielleicht zu einem Arzt? Sie kennt einen ganz wunderbaren Arzt, der ganzheitlich praktiziert“ (*Karma*, 1:18:34–1:18:37), mit der er ihre Meinungsverschiedenheit wiederaufgreift, eher scherzhaft zu sehen und wird von Wächter denn auch lediglich mit einem genervten Stöhnen kommentiert (*Karma*, 1:18:37).

Vor allem aber ist die (wenn auch teils von Wächter erzwungene) Ehrlichkeit seitens Murot neu. Nicht nur gesteht er ehrlich, nicht mehr an seinen Hirntumor erinnert werden zu wollen, sondern er erzählt Wächter auch von seiner Beziehung mit Marianne und dem nächtlichen Besuch von ihrer (und seiner?) Tochter. Dabei muss er feststellen, dass Wächter – im Gegensatz zu den Gelegenheiten, bei denen er ihr Informationen vorenthält bzw. vorenthalten will – seine Handlungen weder bewertet noch verurteilt, sondern sie akzeptiert und höchstens nützliche Tipps gibt.

²⁰⁵ An anderer Stelle bietet sie ihm an, ihm Kaffee zu holen, falls er das Gefühl hat, dass es ihm gegen die Auswirkungen der Ko-Tropfen helfen könnte (*Karma*, 0:28:16–0:28:23), oder bringt ihm als Belohnung einen Orangensaft (*Karma*, 0:46:20–0:46:27) mit, als er sich tatsächlich, wie vom Arzt empfohlen, im Joggen versucht.

²⁰⁶ Wächter: „Kein Grund, sich so aufzuregen. Ich wollte Ihnen nur helfen wegen Ihrer Vorgeschichte.“ Murot: „Welche Vorgeschichte? Dieser verfluchte Tumor? Ich tue alles, um ihn zu vergessen, und Sie liefern mich diesem Kerl aus. ‚Ganzheitliche Behandlung‘. Dass ich nicht lache!“ Wächter: „Na und?“ (*Karma*, 0:23:43–0:23:57)

Überhaupt ist die Interaktion der beiden in *Karma* viel durch nonverbale Kommunikation geprägt; sei es Wächters Schulterstupsen, um Murot an der Essensausgabe in der Kantine aus seinen Gedanken zu holen (*Karma*, 0:58:37–0:58:43), oder sein knappes Lächeln und ihr ebenso knappes Nicken, die auf sein „Gut gemacht, Wächter“ folgen (*Karma*, 0:25:23–0:25:25): Mehr brauchen die beiden nicht, um sich zu verständigen, und nach all dem Elend in *Prinzip* wirkt es, als hätten Murot und Wächter ihre Schwierigkeiten miteinander endlich überwunden. Was dazu geführt hat, ob es schlicht an der verstrichenen Zeit liegt, ob Wächter irgendwann einmal doch der Kragen geplatzt ist oder ob Murot seine Empathie wiedergefunden und die Erkenntnis erlangt hat, dass sein Verhalten gegenüber Wächter mittlerweile katastrophal geworden ist, darauf erhält man keine Hinweise.

5.7 Eine Hölle namens „Paradies“

Leider ist es mit der vertrauten Atmosphäre ein Jahr später wieder vorbei. Murot hat erneut mit einer depressiven Episode zu kämpfen, der er diesmal mit einer Psychoanalyse auf den Grund zu gehen versucht. Wächters Gesprächsangebot nimmt er offenbar nicht an (*Paradies*, 0:21:19–0:21:43)²⁰⁷ und bezieht sie in seine emotionale Notlage nicht mit ein. Stattdessen bemüht er sich, seinen Zustand vor ihr zu verbergen, und tut somit das genaue Gegenteil von dem, was er damals nach seiner Tumordiagnose getan hat. Wächter hingegen ist bestrebt, Murot bei den Ermittlungen quasi mitzuziehen (*Paradies*, 0:26:03–0:26:05) – sie *leitet* praktisch die Ermittlungen –, auch wenn sie nur vermuten kann, was mit ihm los ist. Ob sie davon ausgeht, dass sein Krebs zurück ist, oder ob sie ganz richtig auf seine Depressionen tippt, erfährt man nicht, da der Film uns nur Murots Perspektive auf das Geschehen zeigt. Da sie das Thema „Glück bzw. glücklich sein“ als sein Trigger-Thema ausgemacht hat,²⁰⁸ ist Letzteres vielleicht wahrscheinlicher.

Ebenso bleibt offen, welche Szenarien sie sich ausmalt, als Murot das erste Mal für eine Woche der Arbeit fernbleibt und nicht auffindbar ist. Das Letzte, was Wächter davor von ihm mitbe-

²⁰⁷ Es ist nicht das erste Mal, dass Murot ein solches Hilfsangebot seitens Wächter ablehnt, das war bspw. auch schon bei den Ermittlungen gegen Harloff der Fall (*Im Schmerz*, 1:03:59–1:04:06).

²⁰⁸ *Paradies*, 0:21:19–0:21:43, sowie ihre besorgten Blicke zu Murot hinüber, als sie mit Dr. Dr. Kispert über die intensiven Glücksgefühle der Mordopfer vor ihrem Tod diskutieren (*Paradies*, bei 0:28:20, 0:28:54–0:28:55, 0:29:06–0:29:08).

kommen hat, war sein Aufmerken bei Dr. Dr. Kisperts Erklärung, dass die Mordopfer intensivste Glücksgefühle wie bei einem Heroinrausch empfunden hätten,²⁰⁹ und sein Plan, sich undercover bei einer Party für Banker*innen einzuschleichen. Geht sie davon aus, dass er die Woche tatsächlich im Drogenrausch verbringt? Dass er einen mentalen Zusammenbruch erlitten und sich irgendwohin zurückgezogen hat? Dass er ins Ausland zu einer heimlichen Krebstherapie fährt? Zumindest besorgt sie ihm eine längerfristige Krankmeldung, um ihm im Falle seiner Rückkehr einen möglichst unproblematischen Wiedereinstieg bei der Arbeit zu ermöglichen. Sie handelt also so, wie sie es noch aus den Zeiten seines Hirntumors kennen dürfte.

Als Murot nach einer Woche endlich wieder zur Arbeit kommt (und noch nicht einmal merkt, dass eine ganze Woche vergangen ist),²¹⁰ verzichtet er darauf, ihr die Wahrheit zu sagen, erfindet eine Ausrede nach der anderen und auch das „Tut mir leid, Wächter. Wirklich“ (*Paradies*, 0:59:44–0:59:46) geht ihm meines Erachtens zu leicht von den Lippen, um wirklich ernstgemeint zu sein. Wächter bemüht sich, ihm den Ernst der Lage, in die er sich mit seiner Abwesenheit gebracht hat, begreiflich zu machen, und zögert dazu sogar den Moment hinaus, in dem sie ihm die Krankschreibung für ihn präsentiert (tatsächlich wartet sie damit sogar, bis er sie explizit um Hilfe bittet; *Paradies*, 1:00:05–1:00:20). In diesem Gespräch zeigt sich jedoch wieder einmal Murots manipulative Ader: Auf seine fadenscheinige Entschuldigung folgt ein habbüchener Lösungsansatz²¹¹, gefolgt von einem betont verzweifelten „Sie müssen mir helfen, Wächter“ (*Paradies*, 1:00:05–1:00:07). Schon jetzt schreckt er nicht vor emotionaler Erpressung zurück. Dass Wächter *natürlich* bereits eine Lösung für das Problem gefunden hat (wenn auch eine nicht ganz regelkonforme), scheint er als selbstverständlich anzusehen.

Während der nächsten drei Monate setzt sich dieses Schema fort. Murot verschwindet immer wieder, um sich im „Paradies“ in den nächsten Glücksrausch versetzen zu lassen, und lässt Wächter ohne eine Erklärung zurück, die allerdings stets brav seine Abwesenheit vertuscht. Wie sie Pohlmann und Nübel, die beiden anderen Mitglieder ihrer Ermittlungsgruppe, dazu bringt, Murot nicht zu melden, wird im Film nicht gezeigt; allerdings dürften die beiden ohnehin eher zu ihr als zu Murot aufblicken, der als offizieller Leiter ihres Teams bis dahin nicht

²⁰⁹ Kispert: „So glücklich, wie wir drei uns das überhaupt nicht vorstellen können. Wie eigentlich niemand sich das vorstellen kann, es sei denn, man ist psychisch gestört oder hat nachhaltige Erfahrungen mit so was wie Heroin gemacht.“ (*Paradies*, 0:28:54–0:28:06)

²¹⁰ Im „Paradies“ ist Murot von Dr. Lisinska überzeugt worden, sich auf eine paradiesische Reise in sein Inneres einzulassen, bei der ihm mittels Gehirnstimulation seine größten Träume „erfüllt“ werden.

²¹¹ Es bleibt offen, ob ihm in dem Moment bewusst ist, dass sein Plan, für seine Abwesenheit einfach gar keine Erklärung zu liefern, nicht funktionieren *kann*.

gerade mit Führungsqualitäten gegläntzt hat.²¹² Wächter versucht nun also die Ermittlungen voranzutreiben – wohlgermerkt dieselben Ermittlungen, die Murot gleichzeitig sabotiert, um ungestört seiner Sucht frönen zu können – und ihren Kollegen vor den Konsequenzen seines Handelns zu bewahren, ohne den wahren Grund seiner Abwesenheit zu kennen. Auch dies stellt im Grunde den Gipfel einer sehr langfristigen Entwicklung dar, die ihren Anfang in normalem freundschaftlichem Verhalten hatte: Bekam Murot früher von ihr Wasser, Kopfschmerztabletten und einen (halbwegs) verständnisvollen Kommentar, wenn er erkennbar verkatert war,²¹³ verschob Wächter in *Karma* bereits ihre berechtigten Vorwürfe ihm gegenüber auf später, bis es ihm ihrer Meinung nach wieder erkennbar gut genug ging, um ihre Kritik zu vertragen.²¹⁴ Hier ist sie nun so weit, dass sie nicht einmal mehr selbst wissen muss, was mit ihm los ist, um ihm sämtliche Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu räumen. Zwischen ehrlichem Bemühen um eine Aufklärung der Morde, ihrer Sorge um Murot und den Anstrengungen, sein Fehlverhalten zu vertuschen, sowie ihrer unerschütterlichen Loyalität ihm gegenüber gefangen, driftet Wächter eigentlich selbst in eine Co-Abhängigkeit.

Murot hingegen tut alles, um die Ermittlungen von Lisinska abzulenken, und nimmt es dabei (mutmaßlich gerne) hin, dass Wächter ihm hilft, seine immer wiederkehrenden längeren Fehlzeiten²¹⁵ zu vertuschen. Aus der ehemals auf gegenseitigem Vertrauen basierenden Freundschaft ist etwas Toxisches geworden.

Auffällig ist auch, dass in den paar Wunschvorstellungen Murots, die im Film zu sehen sind, Wächter keinerlei Rolle spielt. Ist es noch absolut *in character*, dass er sie nicht als Lebens- und/oder Sexpartnerin sieht, verwundert es, dass er sich auch beim Attentat auf Hitler Lisinska als seine Komplizin erträumt und eben nicht Wächter (*Paradies*, 0:53:28–0:57:49). Nach so vielen gemeinsamen Jahren, allem, was sie zusammen durchgestanden haben, und allem, was Wächter für ihn getan hat bzw. tut, kommt nicht sie ihm für diese Rolle in den Sinn? Er weiß

²¹² Dem noch recht jungen Nübel, der ihm mit einer dummen Bemerkung negativ aufgefallen ist, verweigert er eine angemessene Aufgabe und lässt ihn Cupcakes backen(!), der erfahrenere Pohlmann hingegen wird von Murot mit Arbeit zugeschüttet (*Paradies*, 0:20:29–0:21:12). Beides zeugt nicht von Murots Fähigkeiten als Teamleiter.

²¹³ *Im Schmerz*, 0:29:38–0:29:43, 0:56:20–0:56:36; *Wer?*, 0:01:44–0:02:18.

²¹⁴ Sie weiß quasi von Anfang an, dass Murot sie anlügt, was seine Aktivitäten am Tatabend angeht. Dennoch schluckt sie (fast) sämtliche bissigen Kommentare hinunter, als sie bemerkt, dass er gesundheitliche Probleme hat, kümmert sich um ihn, fährt ihn zum Arzt, bietet ihm Kaffee an etc. Erst, als er keine für sie merklichen Schwierigkeiten mehr hat, nimmt sie ihn in die Mangel (*Karma*, 0:19:35–0:23:58, 0:28:06–0:28:23, 0:31:53–0:34:25).

²¹⁵ Der längste Zeitraum, den Murot am Stück im „Paradies“ in seinen Glücksvisionen verbringt, beträgt neun Tage (*Paradies*, 1:12:36–1:12:40).

doch um ihre bedingungslose Loyalität ihm gegenüber und wünscht sich in seiner „idealen“ Welt trotzdem nicht sie an seine Seite als Partnerin *in crime*?²¹⁶ Die einzige Erklärung, die nicht darauf hinausläufe, dass Murot Wächter bereits hier nur noch als Mittel zum Zweck betrachtet, ließe sich vielleicht in der Art seines Plans finden: Seine Komplizin – von wem auch immer verkörpert – soll einen Generalmajor der Wehrmacht bezirzen und vorgeblich zu einem Stell-dichein lotsen. Unter Umständen kann Murot sich Wächter einfach nicht in einer derart sexualisierten Situation vorstellen, dass er hier auf Lisinska zurückgreift.

Nach drei Monaten fällt das gemeinsam aufgebaute Kartenhaus aus Lügen und Manipulationen in sich zusammen, als Murot die Ermittlungen einstellen lassen will. Vor die Wahl gestellt, die Wahrheit zu sagen (dass die Ermittlungen definitiv nicht aussichtslos wären, wenn Murot sie nicht sabotieren würde) oder ohne Wenn und Aber zu Murot zu stehen, entscheidet Wächter sich für Murot. Ganz gleich, was Murot bislang im Canon von ihr verlangt hat – ganz gleich, ob explizit oder implizit – oder wozu er sie getrieben hat, dieser Moment sprengt jeglichen Rahmen und zeigt, dass Wächters Loyalität ihm gegenüber keine (gesunden) Grenzen kennt. Hat sie trotz ihrer Treue zu ihm bislang immer den Opfern der Straftaten, in denen sie ermittelten, Priorität eingeräumt, gibt sie nun diesen wichtigen Punkt ihrer ethischen Prinzipien und damit einen wichtigen Teil ihrer Selbst auf. Hätte sie ihm früher noch Widerworte gegeben, wenn auch nicht vor einer vorgesetzten Person, unterstützt sie Murot hier noch, obwohl es offensichtlich ist, dass diese Entscheidung weder für ihn noch für sie noch für die Ermittlungen gut ist. Ein neuer Tiefpunkt ist erreicht.

Ihre gemeinsame Vorgesetzte, Dogan, reagiert zunächst noch mit Verständnis für Wächters Loyalität (ob sie die komplizierte Beziehung der beiden tatsächlich versteht, sei einmal dahingestellt) und ist gewillt, ihnen noch eine Chance zu geben, die Ermittlungen zu einem besseren Ende zu führen; sie macht sogar Lösungsvorschläge für Murots inzwischen offenkundig desolaten Zustand.²¹⁷ Ihre Stimmung kippt erst, als Wächter ihr drei Tage später beichten muss, dass ihre Bemühungen vergebens waren und Murot zum wiederholten Male spurlos verschwunden ist (*Paradies*, 1:12:13–1:13:02). Sie suspendiert Murot (in seiner Abwesenheit) mit allen dienstrechtlichen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, und zwingt Wächter mehr oder weniger zum „Verrat“ an ihm, indem sie sofort Bescheid geben soll, wenn er wieder auftaucht. Was es

²¹⁶ Wobei es zugegebenermaßen schwerfällt, ein Attentat auf Hitler als „*crime*“ zu bezeichnen.

²¹⁷ Dogan: „Sagen Sie, was ist eigentlich los mit ihm? Braucht er eine Auszeit? Ein Sabbatical?“ Wächter: „Also, er ist eigentlich ... äh ... Er macht die Sachen halt auf seine Art.“ Dogan: „Spricht ja für Sie, dass Sie ihn verteidigen. Aber es sieht ja ein Blinder, das mit ihm irgendwas nicht stimmt.“ (*Paradies*, 1:09:49–1:10:03)

Wächter gekostet haben muss, nach diesen drei Monaten und diesem sie immer tiefer ziehenden Strudel aus Loyalitätskonflikten und Schuldgefühlen Murot dieses Mal nicht mehr zu decken, sondern ihn ihrer Vorgesetzten zu melden, wird allenfalls angedeutet.

Murot hingegen ist sich nicht zu schade, bei aller Begeisterung für Lisinskas Glücksmaschine Wächter quasi als „Fail-safe-System“ zu benutzen. Wenn er auch nicht mehr unbedingt zur Arbeit geht, hat er dem Anschein nach wohl doch noch seine Termine bei seinem Psychoanalytiker wahrgenommen, sodass er diesen beauftragt, Wächter eine verklausulierte Nachricht mit seinem Aufenthaltsort zukommen zu lassen, sollte er eine Therapiesitzung verpassen (*Paradies*, 1:13:55–1:14:20). Er lädt damit Wächter bewusst die Rolle auf, die sie seit Jahren doch schon freiwillig eingenommen hat: seine Retterin in der Not. Dass er sie hier wie ein Werkzeug für seine Zwecke gebraucht, ihr nicht einmal scheinbar die Wahl lässt, was sie tut (wohlgernekt in dem sicheren Wissen, dass sie ohnehin alles in ihrer Macht Stehende tun würde, um ihn zu retten), ist für Murots Charakter ein neuerlicher, bislang nicht erreichter Tiefpunkt.

Naturgemäß setzt Wächter nun alle Hebel in Bewegung, um Murot zu finden, und verzweifelt zunehmend an der schieren Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens (*Paradies*, 1:14:28–1:23:36). Hier geht es für sie nicht (mehr) darum, auch die Verantwortlichen für die Morde zu ergreifen, hier zählt nur noch die Rettung ihres Freundes. Die gelingt ihr, wortwörtlich in letzter Sekunde. Hat sie Murot bislang „nur“ für tot gehalten, ohne dass er es wirklich war, sieht sie ihn jetzt das erste Mal wirklich sterben (*Paradies*, 1:23:37–1:25:10).²¹⁸ Mehr, als ihn mit ihrem Mantel zuzudecken und hilflos den Sanitäter*innen zuzusehen, kann sie in dem Moment nicht. Zwar überlebt Murot, ihre Freundschaft steht aber nach all dem erneut am Scheideweg.

5.8 Fazit und Ausblick

Die Freundschaft zwischen Murot und Wächter startet im Canon als eine auf gegenseitigem Vertrauen und Verständnis basierende Arbeitsbeziehung; obwohl sie im ersten Film innerhalb der erzählten Welt erst ein Jahr zusammenarbeiten, würde auch ein wesentlich längerer Zeitraum plausibel erscheinen. Beide verstehen einander ohne große Worte, können sich ohne Angst zu haben dem*der anderen mit ihren Sorgen und Nöten anvertrauen und stehen ohne Wenn und Aber füreinander ein. Obwohl sie zu Beginn in ihrer Partnerschaft auch Grenzen haben, die sie nicht oder nur im Scherz überschreiten – so bleiben sie in der Anrede stets beim

²¹⁸ Die drei Male, in denen sie ihn während der Zeitschleife sterben sieht, werden hier nicht miteinbezogen, da sie sich nicht daran erinnern kann (x + 1. Wiederholung: *M.tier*, 0:13:06–0:13:20; x + 5. Wiederholung: *M.tier*, 0:33:58–0:34:11; x + 10. Wiederholung: *M.tier*, 0:58:12–0:58:33).

„Sie“ und sprechen sich mit bloßen Nachnamen an –, kann man das Verhältnis der beiden als eine sehr enge Beziehung bezeichnen, die jedoch im Gegensatz zu vielen anderen fiktiven Partnerschaften nicht in einer sexuellen Beziehung mündet.²¹⁹

Im Laufe der Filme steht diese Freundschaft immer wieder vor Wendepunkten, an denen sich der Fokus ihrer Gemeinschaft allmählich verschiebt. Vier davon lassen sich ausmachen: Wächters Gewissenskonflikt und Murots Suizidversuch, um Valerie zu retten (*Es lebe*), Murots Empathieverlust in der Zeitschleife (*M.tier*), Wächters finaler Rettungsschuss, um ihn vor Inga Muthesius zu retten (*Prinzip*) und Murots Suchtverhalten (*Paradies*). Mit jedem dieser Ereignisse kippt das Verhältnis der beiden mehr in eine Richtung weg von der ursprünglichen tiefen gleichberechtigten Freundschaft hin zu einer toxischen Beziehung, in der Wächter bereit ist, aus Loyalität alle ihre moralischen Grundsätze zu verraten. Umgekehrt nimmt Murot diese Loyalität als garantiert und nutzt sie bewusst aus, auch unter Missbrauch seiner Machtstellung als Wächters Vorgesetzter. Aus dem gegenseitigen Geben und Nehmen ist ein „Eine (=Wächter) gibt, einer (=Murot) nimmt“ geworden.

Ganz gleich, welches emotionale Leid er ihr mit seinen Aktionen (sich totstellen bis hin zu dem Punkt, einen anderen Menschen unter seinem Namen bestatten zu lassen; nach seinem Gutdünken Ermittlungen manipulieren; sich ohne Dienstwaffe in Lebensgefahr begeben) auch verursacht, mit der Zeit werden Murot die Auswirkungen auf Wächter erkennbar gleichgültig. Es beginnt damit, dass er sogar ein schlechtes Gewissen in *Dorf* hat, weil sie sich so viel Mühe mit seiner Strickjacke gegeben hat und er sie womöglich nur kurz wird tragen können, und endet bei der Annahme, dass sie für ihn Ermittlungen sabotiert, um seine Sucht nach Glück zu decken. Dass die beiden in *Reich* weiterhin zusammenarbeiten und Wächter – wieder – imstande ist, Murot zu widersprechen und zu kritisieren, würde darauf hindeuten, dass sie zumindest nicht mehr dazu bereit ist, zu allem, was er sagt oder tut, Ja und Amen zu sagen und ihre eigene Meinung hinunterzuschlucken. Dass er als Reaktion auf ihre Kritik (er scheint es zu verantworten zu haben, dass ein gesuchter Kriegsverbrecher für weitere zwanzig Jahre seinem Prozess entgehen konnte; *Reich*, 1:10:27–1:11:37) eben nicht über das für ihn (zu früheren Zeiten) normale Maß hinaus beleidigt ist, lässt hoffen, dass sie es irgendwie geschafft haben, sich als Team zusammenzuraufen und sich ihre Freundschaft zu bewahren. Es wäre ihnen meines Erachtens

²¹⁹ In einem Interview definierte Ulrich Tukur die Beziehung der beiden Charaktere wie folgt: „Ich bin ja nicht allein. Ich habe meine Magda Wächter. [...] Murot ist eingesponnen in seine eigene Welt und mit Wächter verbindet ihn eine tiefe, aber eher platonische Liebe.“ Hordych, S. 44. Von Barbara Philipp findet sich folgende Aussage: „Meine Frau Wächter tut dem Kommissar Murot gut. [...] Er ist der Chef, aber ich bin die, die ihn aus der Scheiße holt.“ Kriesel, S. 3.

zu wünschen, dass dieser Zustand für längere Zeit erhalten bleibt. Eine Rückkehr zu dem alten Vertrauensverhältnis, wie es in den frühen Folgen zu sehen war, das zwar nicht frei von Sorgen, aber frei von Verrat und Manipulationen war, dürfte es meines Erachtens trotzdem nicht geben – nicht ohne dreizehn Folgen Charakterentwicklung *ad absurdum* zu führen.

6. Fazit

Es hat sich gezeigt, dass sich für alle drei in dieser Arbeit unterschiedenen „Fehler“-Typen jeweils mehrere Beispiele in den »Wiesbadener Tatort«-Episoden finden lassen. Dabei liegen die Hauptprobleme in sich widersprechenden Informationen aus den verschiedenen Einzelfilmen, wobei einerseits *Lilly* und *Es lebe* miteinander, andererseits *Prinzip* mit den anderen Filmen kollidieren. Nahezu sämtliche Ungereimtheiten lassen sich mit bloß zwei Zusatzannahmen mit dem gesamten restlichen Canon in Einklang bringen: Die Widersprüche Murots Vater betreffend lösen sich auf, wenn man von einem Vater und einem Zieh-Vater ausgeht; die Probleme, die *Prinzip* verursacht, können behoben werden, wenn man Murots angebliches Philosophiestudium mit dem aus dem Canon bekannten Undercover-Einsatz gleichsetzt.²²⁰ Darauf basierend lässt sich ohne größere Mühe ein in sich schlüssiges Gerüst erkennen, auf dem der »Wiesbadener Tatort« aufbaut und das mit jedem Film mit neuem Leben gefüllt wird.

Angaben von konkreten Jahreszahlen oder Informationen können in den meisten Fällen ebenfalls auf diese Weise miteinander in Einklang gebracht werden wie Murots „drei“ Geburtstage oder sein Lebenslauf in den 1980er Jahren. In anderen Fällen kann man auch schlicht davon ausgehen, dass die Charaktere selbst die Auslöser von derartigen Kontinuitätsproblemen sind, etwa indem sie – ob absichtlich oder nicht, ob bewusst oder unbewusst – nicht die Wahrheit sagen (bspw. das Arztgespräch in *Karma* oder Murots Geschichte mit dem Wandertag im Odenwald aus *M.tier*). Andere inhaltliche Probleme, die (mutmaßlich) in realweltlichen Produktionsbedingungen begründet sind wie etwa die Tatsache, dass Murots Wohnung jedes Mal anders aussieht, wenn sie zu sehen ist, oder die von Steinmetz angefertigten Fotos von Murot, können umgekehrt sogar eher als Aufhänger für weitere Hintergrundgeschichten dienen, als dass man sie aus den Filmen heraus zu erklären versuchen müsste. Dies gilt auch für einige Familienmitglieder der beiden Hauptcharaktere, die nur ein einziges Mal auftauchen, allen voran ihre drei (wohlgemerkt, nicht gemeinsamen) Kinder oder Wächters Ehepartner*in – sie alle regen zum Nachdenken an und haben ein gewisses erzählerisches Potential, das jedoch meines Erachtens

²²⁰ Dies gilt nicht für die Kontinuitäts- und Logikfehler, die innerhalb der Folge *Prinzip* Probleme verursachen wie Altersangaben, Datumsfehler, etc.

in den meisten Fällen nicht mit der typischen Erzählweise der Filme konform geht. Bis auf Valerie und (mit Abstrichen) Eva würde bei diesen Figuren der Fokus nahezu ausschließlich auf der Vergangenheit liegen können und auch bei den beiden Töchtern ist eine erneute Erwähnung im Canon leider recht unwahrscheinlich.

Trotz dieser Schwierigkeiten, die sich im Laufe der dreizehn Filme angesammelt haben, zeichnet sich der »Wiesbadener Tatort« durch eine kontinuierlich fortgeschriebene, in sich schlüssige Charakterentwicklung aus. Untersucht wurde in dieser Hinsicht Murots Beziehung zu seiner Kollegin Wächter. Hierbei hat sich gezeigt, dass sich grundsätzlich zwei Phasen unterscheiden lassen: eine recht positiv zu bewertende Phase von *Lilly* bis *Es lebe* und eine Phase des Niedergangs von *M.tier* bis hin zu *Paradies*. Zwar gibt es in diesen Entwicklungen einige Höhen und Tiefen – so handelt es sich bei *Wer?* um einen inhaltlichen Sonderfall und *Karma* stellt eigentlich eine kurze trügerische Phase der Erholung dar, ehe es *richtig* schlimm wird –, aber dies geschieht nicht in einem Maße, dass das Gesamtbild der kontinuierlichen Verschlechterung seiner Partnerschaft mit Wächter davon gravierend beeinträchtigt würde. So zeigt sich darin zwar der Erfolg, trotz so vieler verschiedener beteiligter verantwortlichen Personen über so viele Jahre hinweg *eine* Geschichte von Murot und Wächter zu erzählen, andererseits wäre eine Entwicklung zum Positiven meines Erachtens mit Sicherheit auch nicht weniger spannend oder interessant gewesen.

Mit dem neuen Film *Reich* nun ist zumindest ein Abschluss da, mit dem man die Ära der vom Hessischen Rundfunk selbst produzierten »Wiesbaden«-Episoden nicht nur als würdig beendet betrachten kann, sondern auch als hoffnungsvoller Ausblick für die beiden Charaktere, die man als Zuschauer*in nun seit 2010 begleiten durfte. Mit dem Ende der Eigenproduktionen wird ein Schnitt gesetzt, der – geht man nach den frei verfügbaren Informationen in der Presse – die Reihe auch inhaltlich in eine neue Richtung führt.²²¹ Inwieweit dann noch von einem in sich schlüssigen Canon oder einer glaubhaften Zeichnung der Hauptfiguren die Rede wird sein können, wird die Zeit zeigen. Als Rezipient*in kann man sich entscheiden, ob man diesen Weg in eine ungewisse Zukunft mitgehen möchte – oder ob man sich mit den trotz aller Ungereimtheiten in sich „runden“ dreizehn Filmen begnügt, die bislang den Canon des »Wiesbadener Tatort« bilden. Potential für eine Beschäftigung mit ihnen bieten diese Filme auch für die nächsten vierzehn Jahre allemal.

²²¹ Vgl. Draeger, Michael: Pressemitteilung – hr dreht neuen Tukur-Tatort »Murot und der Elefant im Raum«, in: Hessischer Rundfunk, 22.05.2024, [online] <https://www.hr.de/presse/programme-und-veranstaltungen/2024/hr-dreht-neuen-tukur-tatort-murot-und-der-elefant-im-raum-v1,drehstart-tatort-murot-und-der-elefant-im-raum-100.html> [zuletzt abgerufen am 25.09.2024].

Ein ebensolches Potential weisen sie auch für weitergehende Arbeiten auf. Kontinuitätsbrüche mögen zwar ein, wie sich gezeigt hat, „dankbares“ Thema sein, wesentlich lohnenswerter erscheinen jedoch Fragestellungen, die sich mit den hauptsächlich inhaltlichen Aspekten der erzählten Welt befassen. Mit welchen Methoden wird (bzw. „wurde“) über einen so langen Zeitraum eine in sich schlüssige Welt erschaffen? Wie wird die Biographie der Charaktere geschrieben, wie wird reale Zeitgeschichte fikionalisiert? Wie werden Elternfiguren dargestellt? Wie werden Themen wie Sexualität oder Tod und Trauer in den Filmen behandelt? Hierbei ließe sich auch die eingesetzte Musik analysieren, insbesondere die Texte der speziell für die Filme geschriebenen Lieder.

Besonders das Thema der Darstellung von Religion bzw. Spiritualität in den »Wiesbaden«-Filmen dürfte spannende Erkenntnisse liefern, die sich bei weitem nicht auf die Szenen, die einen Übergang ins Jenseits darstellen, beschränken.²²² Zudem verspricht eine Untersuchung der wiederkehrenden Motive wie bspw. „das Spiel“ als Metapher²²³ oder der Einsatz von (tödlichen) Krankheiten als Plotelement (allen voran Depressionen und Krebs) interessant zu werden, genauso wie ein Vergleich der in manchen Filmen eingesetzten Fiktionalitätsmarker²²⁴. Sogar der in den Filmen zelebrierte Fleischkonsum könnte als Thema einer (wenn auch mutmaßlich nicht sonderlich langen) eigenen Arbeit dienen – die Möglichkeiten, die der »Wiesbadener Tatort« bietet, sind vielfältig und zwar vielleicht nicht unerschöpflich, aber definitiv noch sehr lange nicht ausgereizt.

²²² Man bedenke nur die Ähnlichkeiten zwischen den Darstellungen von Murots Nahtoderlebnissen in *Es lebe* und *Paradies*, die wiederum Parallelen zu Murots Traumsequenz in *Dorf* aufweisen, obwohl alle drei Filmen von verschiedenen Autoren und Regisseuren erschaffen wurden.

²²³ Besonders deutlich in *Prinzip* und *Reich*, aber auch schon in *Lilly* und *Im Schmerz* vorhanden.

²²⁴ Hier seien allen voran *Im Schmerz*, *Wer?* und *Prinzip* genannt.

7. Quellenverzeichnis

7.1 Literatur

- Abschnitt 1.6.2 Anlage 1 (zu § 1 Abs. 4) WaffG, [online], https://www.gesetze-im-internet.de/waffg_2002/anlage_1.html [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- ARD: Alle Kommissare auf einen Blick – Die aktuellen Ermittler, in: Das Erste, [online], <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/tatort-filter-aktuelle-kommissare-100.html> [zuletzt abgerufen am 09.09.2024].
- Bayan, Oliver: Tatort. Team Wiesbaden. Felix Murot. Die ersten 13 Jahre – Gesamtedition. Alle 12 Fälle von 2010–2023. Ein Booklet von Oliver Bayan“, 2024, [online], <https://view.publitas.com/alive-ag/tatort-murot-1-12/page/1> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- Buchmann, Anja: 50 Jahre »Tatort« - Das letzte TV-Lagerfeuer lodert noch [Audio-Podcast], in: Corso, Deutschlandfunk, 02.01.2020, [online] <https://www.deutschlandfunk.de/50-jahre-tatort-das-letzte-tv-lagerfeuer-lodert-noch-100.html> [zuletzt abgerufen am 23.09.2024], 06:15–07:44.
- DFF Deutsches Filminstitut & Filmmuseum: Was tut sich // Tatort: Im Schmerz geboren // Filmgespräch // 04.05.2016, 2016, [YouTube] https://www.youtube.com/watch?v=NjC_Px795h8 [zuletzt abgerufen am 04.09.2024]
- Draeger, Michael: Pressemitteilung – hr dreht neuen Tukur-Tatort »Murot und der Elefant im Raum«, in: Hessischer Rundfunk, 22.05.2024, [online] <https://www.hr.de/presse/programme-und-veranstaltungen/2024/hr-dreht-neuen-tukur-tatort-murot-und-der-elefant-im-raum-v1,drehstart-tatort-murot-und-der-elefant-im-raum-100.html> [zuletzt abgerufen am 25.09.2024].
- Eder, Jens: Die Figur im Film. Grundlagen der Figurenanalyse. Marburg, ²2014.
- Ficus, Theresia Anna: Wohnung Murot, in: Homepage Theresia Anna Ficus, 2018 [online], <https://theresiaannaficus.com/Tatort-Murot-und-das-Murmeltier> [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].
- Fouraté, Sonja: Spoiler zu »Es lebe der Tod«. Drei Fragen zum neuen Murot-Tatort, in: hessenschau, 20.11.2016, [online], <http://hessenschau.de/kultur/drei-fragen-zum-neuen-murot-tatort%2Cdrei-fragen-murot-100.html> [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].
- Google: Route von „Bad Wildungen, 34537“ nach „Odenwald“, in: Google Maps, 2024, [online], https://www.google.com/maps/dir/34537+Bad+Wildungen/Odenwald/@50.462697,7.8706371,286958m/data=!3m2!1e3!4b1!4m14!4m13!1m5!1m1!1s0x47bb64ad0dc0fa93:0x422435029b0b110!2m2!1d9.1210407!2d51.1175777!1m5!1m1!1s0x47bd5942331bd745:0xac7478e5767e06a1!2m2!1d8.9390777!2d49.7972605!3e0?entry=tu&g_ep=EgoyMDI0MDgyOC4wIKXMDS0ASAFQAw%3D%3D [zuletzt abgerufen am 02.09.2024]
- hessenschau: „Neuer Tatort-Kommissar“, 10.08.2009, 2009, [hr], http://www.hr.gl-systemhaus.de/video/fs/hessenschau/20090810_hs.mp4 [zuletzt abgerufen am 20.09.2024], 0:19:40–0:20:04.
- Hessisches Ministerium des Innern, für Sicherheit und Heimatschutz: Polizei. Polizeivollzugsbeamte, in: Homepage des Hessischen Ministeriums des Inneren, für Sicherheit und Heimatschutz, 2024 [online], <https://innen.hessen.de/Sicherheit/Die-Hessische-Polizei/Polizeivollzugsbeamte> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].

- Hordych, Harald: „Hasenfüßigkeit ist ein echtes Problem geworden“ – Ulrich Tukur spielt seit 13 Jahren den skurrilsten Ermittler im »Tatort«. Ein Interview über Melancholie und Angst in den Redaktionen“, in: Süddeutsche Zeitung, 21.10.2023, S. 44.
- Kailitz, Susanne: Von den Worten zu den Waffen? Frankfurter Schule, Studentenbewegung, RAF und die Gewaltfrage. Wiesbaden 2007.
- Kriesel, Karsten: „Da kommt man sehr an Grenzen“, in: Freie Presse/Chemnitzer Zeitung, 23.03.2024, S. 3, [online], https://www.wiso-net.de/document/FEPR__bb31729f3839c8e4567ca66f744d044c4a142e0c [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- Leimann, Eric: „Unser Fernsehen wird zu Tode formatiert“, in: teleschau, 13.02.2021, [online], <https://de.nachrichten.yahoo.com/fernsehen-tode-formatiert-090000679.html> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- Luke, You Are My Father, in: TV Tropes, [online], <https://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Main/LukeYouAreMyFather> [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].
- O.A.: Die Moneypenny von Kommissar Tukur. Die Berlinerin Barbara Philipp steht ab September als Sekretärin im neuen Hessen-»Tatort« vor der Kamera, in: B.Z., 11.08.2009, Nr. 217, S. 19, [online], <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/so-viel-berlin-steckt-im-hessen-tatort> [zuletzt abgerufen am 05.09.2024].
- O.A.: Ein ziemlich ruppiger Einzelgänger. Felix Murot ermittelt: Ulrich Tukur hatte die Idee zum „Tatort“-Fahnder mit Hirntumor, in: Thüringische Landeszeitung, 08.10.2009, S. ZC TV1. Zugriff über wiso, Dokumentnummer 20091008 ZCTV108 TUKUR, https://www-wiso-net-de.ezproxy.uni-gies-sen.de/document/TLZ__d5f29beed4cd9dcaa4f7ed58b710175e16a371a9 [zuletzt abgerufen am 02.09.2024]
- O.A.: Murot und Wächter (Wiesbaden), in: Das Erste, 2024, [online], <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/ermittler-wiesbaden-murot-100.html> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- dies.: Murot und Wächter (Wiesbaden), in: Das Erste, 03.12.2013, [online], <https://web.archive.org/web/20131203092042/https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/kommissare/ermittler-wiesbaden-murot-100.html> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- O.A.: Tukur-Partnerin über Leichen-Rekord: „Tatort“-Ermittlerin: „Das Publikum ist gar nicht so blöd“, in: Focus, 13.10.2014, [online], https://web.archive.org/web/20141013220759/http://www.focus.de/kultur/kino_tv/tatort-das-sagt-barbara-philipp-zum-tatort-leichenrekord_id_4197563.html [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- Polizei Hessen: Der Dienstaussweis der hessischen Polizei, in: Homepage der Polizei Hessen, 05.03.2021 [online], <https://www.polizei.hessen.de/Die-Polizei/Dienstaussweis/> [zuletzt abgerufen am 10.09.2024].
- Schreibkombinat Kurt Klinke [@schreibkombinat_kurt_klinke]: „Hallo ihr: liebe Rotweinschwenker und medienaffine Medienfreunde! Fast pünktlich zum 10. Jubiläum der Premiere auf dem Münchner Filmfest zeigt heute Abend ...“, in: Instagram [Instagram-Post], 27.05.2024, https://www.instagram.com/schreibkombinat_kurt_klinke/p/C7emcCxNPvf/ [zuletzt abgerufen am 03.09.2024].

- tumblr: „Tatort“ 2024, [online] tumblr.com/search/tatort/recent [zuletzt abgerufen am 27.09.2024].
- Znajda, Sophie: „Moral ist nicht einklagbar.“ – Felix Murots moralischer Verfall. Über den Absturz eines TV-Ermittlers“. Zur Publikation eingereicht bei *montage AV*, 2025.
- Zöllner, Wolfgang: Aberglaube in Spanien, in: *Andalusien 360°*, o.D., [online], <https://www.andalusien360.de/kultur/traditionen/aberglaube-spanien> [zuletzt abgerufen am 11.09.2024].

7.2 Filme

- *Angriff auf Wache 08* (= *Wache 08*). Regie: Thomas Stuber, Drehbuch: Clemens Meyer, Thomas Stuber. Hessischer Rundfunk, D 2019.
- *Das Dorf* (= *Dorf*). Regie: Justus von Dohnányi, Drehbuch: Daniel Nocke. Hessischer Rundfunk, D 2011.
- *Die Ferien des Monsieur Murot* (= *Ferien*). Regie: Grzegorz Muskala, Drehbuch: Benjamin Braeunlich, Grzegorz Muskala. Hessischer Rundfunk, D 2020.
- *Es lebe der Tod* (= *Es lebe*). Regie: Sebastian Marka, Drehbuch: Erol Yesilkaya. Hessischer Rundfunk, D 2106.
- *Hessen lacht zur Fassenacht 2021* (= *Fassenacht*) vom 04.02.2021. Redaktion: Moritz Baeck, Maike Tschorn; Regie: Helmut Zanoskar; Leitung der Sendung: Torsten Hoensch. Hessischer Rundfunk, D 2021.
- *Im Schmerz geboren* (= *Im Schmerz*). Regie: Florian Schwarz, Drehbuch: Michael Proehl. Hessischer Rundfunk, D 2014.
- *Jules et Jim*. Regie: Truffaut, François, Drehbuch: François Truffaut & Jean Gruault, nach einem Roman von Henri-Pierre Roché. Carosse/S.E.D.I.F, F 1962
- *Murot und das 1000-jährige Reich* (= *Reich*). Regie: Matthias X. Oberg, Drehbuch: Michael Proehl, Dirk Morgenstern, Matthias X. Oberg. Hessischer Rundfunk, D 2024.
- *Murot und das Gesetz des Karma* (= *Karma*). Regie: Matthias X. Oberg, Drehbuch: Lars Hubrich, Matthias X. Oberg. Hessischer Rundfunk, D 2022.
- *Murot und das Murmeltier* (= *M.tier*). Regie: Dietrich Brüggemann, Drehbuch: Dietrich Brüggemann. Hessischer Rundfunk, D 2018.
- *Murot und das Paradies* (= *Paradies*). Regie: Florian Gallenberger, Drehbuch: Florian Gallenberger. Hessischer Rundfunk, D 2023.
- *Murot und das Prinzip Hoffnung* (= *Prinzip*). Regie: Rainer Kaufmann, Drehbuch: Martin Rauhaus. Hessischer Rundfunk, D 2021.
- *Schwindelfrei* (= *S.frei*). Regie: Justus von Dohnányi, Drehbuch: Justus von Dohnányi. Hessischer Rundfunk, D 2013.
- *Wer bin ich?* (= *Wer?*). Regie: Bastian Günther, Drehbuch: Bastian Günther. Hessischer Rundfunk, D 2015.
- *Wie einst Lilly* (= *Lilly*). Regie: Achim von Borries, Drehbuch: Christian Jeltsch. Hessischer Rundfunk, D 2010.

Anhang

Zeitleiste

* Datum bereitet Probleme

kursiv – erschlossenes Datum

1944

- **Mai**

Beginn Haupthandlung von »MUROT UND DAS 1000-JÄHRIGE REICH«

Rother und von Strelow landen aufgrund einer Autopanne in einem Dorf im Taunus

Hadley (englischer Spion für die Deutschen) stürzt mit seiner Spitfire in der Nähe ab

Tod vierer Wehrmachtssoldaten

Tod von Pilot Hadley

Else Weiß entdeckt Unterlagen mit Geheiminformationen über die Invasion der Alliierten und verbrennt sie gemeinschaftlich mit Rother und Clara Breuninger

Tod von Didi

Tod von Bernhard Tabler

Tod von Postbote Karl

Tod von Oberst Friedrich Rother

mutmaßlicher Tod von Else Weiß, Clara Breuninger und Schmied Lobus

* 1950 (?)

- **29. Januar**

Geburtstag von Jochen Muthesius

Datum auf dem Grabkreuz (*Prinzip*, 0:29:53)

↔ nicht komplett unmöglich, aber extrem unrealistisch

↔ kollidiert mit der Angabe „Opfer 3: Jochen Muthesius, 71“ (*Prinzip*, 0:07:44–0:07:52)

1956

- **9. Mai**

Geburtstag von Richard Harloff

– Datum auf dem Grabkreuz (*Im Schmerz*, 1:26:51)

*1957

- **Anfang März oder 12. August**

Geburtstag von Felix Murot (1)

– „Sie waren zwölf Jahre alt, Herr Murot.“ (*Es lebe*, 1:03:26–1:03:29)

– Jahreszahl aus Zeitungsartikel über Tod von Murots Vater erschlossen (*Es lebe*, 1:05:26)

1960

- **Anfang März oder 12. August**

Geburtstag von Felix Murot (3)

– 12. August ist wahrscheinlicher wegen Jahreszeit bei *Es lebe*

- erschlossen aus sämtlichen Daten, die seine Kindheit und Jugend betreffen

*1962

- **12. August**

Geburtstag von Felix Murot (2)

- Todesanzeige auf der Seite der hessischen Polizei (*Ferien*, 0:41:10)

*1960er

Murots Mutter geht mit Felix in den Zirkus

- Erzählung Murot (*S.frei*)

Murots Mutter erträgt die Depressionen seines Vaters nicht mehr

→ sie verlässt die Familie

- Erzählung Steinmetz (*Es lebe*, 1:03:26–1:03:34)

1969

- ***17. Juni**

Tod von Werner Murot (Felix' Vater)

- Zeitungsartikel schreibt von „Dienstag“ (*Es lebe*, 1:05:26)
- ↔ 1972 würde besser passen

- **21. Juni 1969**

Zeitungsartikel über den Tod von „W. Murot“ erscheint

- Datum in der Zeitung (*Es lebe*, 1:05:26)

1970er

Felix legt sich ein Moped zu, das er von seinem Kumpel Matz Roloff auf (angeblich) 30 PS frisieren lässt

- Gespräch Murot – Roloff (*Lilly*, 0:17:57–0:18:02)

1975

- **Sommer**

Felix zeltet mit Lilly am Edersee und besucht das Strandbad

- Gespräch Murot – Lilly Engler /Jana Maitner (*Lilly*, 0:51:23–0:51:34)

1977

- **kurz vor dem 3. August**

Murots (Zieh-)Vater überrascht Felix und Lilly in der Kirche; Felix gibt Lilly die Schuld

- Erzählung Murot (*Lilly*, 1:01:05–1:01:43)
- Zeitpunkt ist Spekulation; eine zeitliche Nähe zum nächsten Punkt erscheint wahrscheinlich

- **3. August**

Lilly Engler ritzt „Gott ist tot“ auf ein Nummernkärtchen in der Kirche in Wildungen

- Gespräch Murot – Lilly Engler/Jana Maitner (*Lilly*, 1:00:30–1:01:01, besonders 1:00:55)

*1978

- **6. März**
Geburtstag von Jürgen von Mierendorff
 - Datum in Polizeiakte (*Prinzip*, 0:46:06)
 - → benötigt für Berechnung von Zeitangaben im Zusammenhang mit *Prinzip*
 - passt nicht mit den gesamten restlichen Daten zusammen

1979

- **Dezember**
Rauswurf Harloffs von der Polizeischule und Flucht mit Mariella Valdez nach Bolivien
 - aus Murots Erzählung berechnet (*Im Schmerz*, 0:17:52–0:17:54)

1980

- **Juni**
mutmaßlicher Geburtstag von David Harloff/Murot
 - aus Murots Erzählung berechnet (*Im Schmerz*, 0:17:52–0:17:54)
 - → Spekulation: 15. Juni 1980 (wegen „symbolischem Reiz“)

1982

- **13. Dezember**
angebliches Geburtsdatum von David Harloff/Murot
 - Datum auf dem Grabkreuz (*Im Schmerz*, 1:26:51)

1983

- **April**
Murot, inzwischen beim BKA, und Walter Brenner beginnen einen Undercover-Einsatz im Umfeld der Frankfurter RAF-Sympathisant*innen bzw. an der Goethe-Universität Frankfurt (= „Philosophiestudium bei Prof :Muthesius“)
 - pure Spekulation; Versuch, das Studium zeitlich einzupassen

1984

- **Februar**
Swen Traute kommt mit dem Umfeld der RAF in Kontakt und beginnt, in Frankfurt Flugblätter zu verbreiten
 - Bericht von Paul Krafft (*Lilly*, 0:33:00–0:33:15, 0:33:30–0:33:35)
- **Ende 1984**
Überfall auf Waffenladen in Ludwigshafen, an dem Swen Traute beteiligt ist; spätere Tatwaffe gestohlen
 - Bericht von Paul Krafft (*Lilly*, 0:33:35–0:33:38)

1985

- **Februar**
Murot und Walter Brenner haben eine Zelle von RAF-Sympathisant*innen in Frankfurt unterwandert.
Sie fliegen auf; Brenner verhilft seiner Freundin Ramona zur Flucht; rettet Murot das Leben und wird selbst angeschossen.
 - Erzählung Murot (*Wache 08*, 0:20:56–0:21:11, 1:13:18–1:15:31)
- **[6 Monate]**
Murot ist ca. ein halbes Jahr mit Marianne zusammen
 - Erzählung Murot (*Karma*, 0:58:46–0:59:00)
- **Juni**
Murot und Marianne verbringen Zeit in Tunis
 - Fotoalbum (*Karma*, 0:42:01–0:42:05)
- **Herbst/Winter**
Marianne betrügt Murot mit einem Musiker (Holger Hobel); Murot sieht dies als Trennung
 - Erzählung Murot (*Karma*, 0:59:00–0:59:47, 1:03:16–1:03:28, 1:03:49–1:40:20)

1986

- **Mai 1986**
Marianna verbringt Zeit am Toten Meer
 - allererstes Foto in Mariannes Album (*Karma*, 0:41:47–0:41:49)
- Geburtstag Eva
 - erschlossen aus den Erzählungen von Murot und Hobel (*Karma*, 0:58:46–0:59:00, 1:05:16–1:05:27)
- Suizidversuch Marianne
 - Erzählung Holger Hobel (*Karma*, 1:05:30–1:06:35)

1988

- **Sommer**
Arthur Steinmetz begeht seinen ersten Mord (seine Großmutter)
 - Information von Neff (*Es lebe*, 0:49:04–0:49:13)
- **Anfang Oktober**
Anschlag auf den Unternehmer Claas Lohmann; Tod von Claas Lohmann, sein Chauffeur Horst Schäfer überlebt schwerverletzt.
Zur BKA-Ermittlungsgruppe um Paul Krafft gehört auch Murot.
 - Datum auf »Spektrum«- Heft im Kinderzimmer von Swen Traute kaum erkennbar; 9.(?) Oktober 1988 (*Lilly*, 0:36:03–0:36:06)
 - Magazin »Gilber[t?]<« bei Lilly Engler/Jana Maitner: Der Artikel über Claas Lohmann mit dem Titel „Trauma der Gewalt – Attentate in Deutschland“ steht über einer Meldung „Exklusiv – Gorbatschow[-] Sieg – Gromyko t[ritt] zurück“ (*Lilly*, 0:44:05–0:44:07)
 - → Gromyko trat am 1. Oktober 1988 zurück; der Lohmann-Anschlag muss also in zeitlicher Nähe dazu stattgefunden haben

1989

Murot wechselt vom BKA zum HLKA

- erschlossen, muss in zeitlicher Nähe zu den Lohmann-Ermittlungen stattgefunden haben („Nähe“ im Behördensinn)

1990er

• Anfang des Jahrzehnts

Harloff bereist Brasilia, die Bauwerke Oscar Niemeyers bringen ihn dermaßen aus der Fassung, dass er aufgrund seines Stendhal-Syndroms einen Zusammenbruch erleidet

- Erzählung Harloff (*Im Schmerz*, 0:58:11–0:58:19)

1991

Geburtsjahr Valerie Wächter

- pure Spekulation, aus Valeries ungefährem Alter erschlossen
- Monika und Walter Boenfeld heiraten
- Gravur auf dem Ehering (*Ferien*, 0:32:48–0:32:51)

1993

• 9. Mai (Richard Harloffs Geburtstag)

David schenkt Richard die bunten Socken

- Erzählung David (*Im Schmerz*, 0:14:29–0:14:34)

René Hendry wechselt zur französischen Polizei

- Information von Wächter (*Im Schmerz*, 0:56:33–0:56:40)

1998

David tötet in Richard Harloffs Auftrag das erste Mal

- „Die [amerikanischen Ermittlungsbehörden, Anm. S.Z.] gehen davon aus, dass der [David, Anm. S.Z.] seit seinem 16. Lebensjahr an mehreren Massakern süd-amerikanischer Kartellmitglieder beteiligt war.“ (*Im Schmerz*, 0:30:10–0:13:17)

2003

Franz Oswalds „verpatztes Geschäft in Belgrad“, bei dem Sergei Wolkows Lieblingsneffe stirbt

- von Harloff erwähnt (*Im Schmerz*, 0:54:54–0:55:10)

Franz Oswald bricht (angeblich) jeglichen Kontakt zu Alexander Bosco ab

- „Mit Herrn Bosco verkehre ich seit fast zehn Jahren weder geschäftlich noch privat.“ (*Im Schmerz*, 0:45:05–0:45:09)

*2004

Murot ist dem gesuchten Kriegsverbrecher Hagen von Strelow auf der Spur von Strelow kann sich nach Südamerika absetzen

- Gespräch in Murot – Wächter (*Reich*, 1:10:27–1:11:37)

2008

- Harloff stellt (angeblich) seine Drogengeschäfte ein
- Gespräch Harloff – Murot (*Im Schmerz*, 0:23:48–0:23:51)
- Murot und Bosco treffen sich in der Frankfurter Oper („Der Freischütz“)
- Gespräch Murot – Bosco (*Im Schmerz*, 0:12:10–0:12:25)
- Lilly Engler/Jana Maitner übernimmt die Pension Strandbad am Edersee
- Gespräch Murot – Matz Roloff (*Lilly*, 0:19:27–0:19:34)

2009

- Beginn der Zusammenarbeit von Murot und Wächter
- erschlossen aus Trauerrede (*Ferien*, 0:51:28–0:51:31)
 - dadurch gestützt, dass Wächter Bosco nicht kennt (*Im Schmerz*, 0:12:04–0:12:08)

2010

- **August**
Bei Murot beginnen die tumorbedingten Kopfschmerzen.
 - Ärztin: „Seit wann haben Sie denn die Schmerzen?“ Murot: „Schon lang. Seit zwei, drei Monaten [...].“ (*Lilly*, 0:01:41–0:01:48)
- **14. Oktober**
- Traute bleibt bis zu diesem Datum im Strandbad
 - Notiz Lilly Engler/Jana Maitner (*Lilly*, 0:44:07–0:44:10)
- **20. Oktober**
Traute recherchiert in Eisennach, anschließend wird er wegen Alkohol am Steuer aus dem Verkehr gezogen
 - Informationen von Wächter (*Lilly*, 1:06:45 – 1:06:52)
- **24. Oktober**
Beginn Haupthandlung »WIE EINST LILLY«
bei Murot wird der Tumor entdeckt
 - (*Lilly*, 0:01:11–0:02:24); Datum auf MRT-Aufnahmen erkennbar
- „In vier Jahren bin ich älter, als er je war.“
 - (*Lilly*, 0:27:30–0:27:32)
- **25. Oktober**
Murot quartiert sich im Strandbad ein, trifft Matz Roloff wieder
Wächters Banktermin
- **26. Oktober 2010**
0.07 Uhr, Murot hat eine Schmerzattacke, holt seine Tabletten aus dem Auto und geht dann am Ufer des Edersees spazieren; Lilly Engler/Jana Maitner beobachtet ihn dabei
 - konkrete Datumsnennung im Film (*Lilly*, 0:25:54–0:26:52)Ermittlungsarbeit (Krafft, Trautes Mutter, Redaktion)
Gespräch Wächter – Murot abends im Büro; Wächter schenkt Murot die Haselnüsse
Suizidversuch Murot (Autobahn)
- **27. Oktober**
Murot kauft sich den Ro
Murot trifft Kirsten Vegener
Murot geht in die Kirche seines Vaters und hängt dessen Porträt wieder auf, Treffen mit Lilly Engler/Jana Maitner, Kuss

- **28. Oktober**
Treffen Murot – Jan Schulz (RAF-Terrorist) in der JVA Diez
Treffen Wächter und andere Geschädigte mit Anwalt
Krafft lässt Kirsten Vegener die Tatwaffe zukommen, sie fährt zu Lilly Engler/Jana Maitner
- **29. Oktober**
Tod von Lilly Engler/Jana Maitner
- **30. Oktober**
Tod von Paul Krafft (Suizid)

*2011

- **6. März**
Tod von Golke
 - Schildchen in der Rechtsmedizin (*Dorf*, 0:18:23)
- **einige Tage nach dem 6. März**
Murot legt Bemerings Organhandel das Handwerk
Murots Geburtstag
 - letzte Szene von »DAS DORF«
 - Kollidiert mit der Angabe aus der Todesanzeige (*Ferien*, 0:41:10)
- **im Laufe des Jahres**
Die bolivianische Regierung stellt das letzte Verfahren gegen Richard Harloff ein.
Harloff beginnt nach eigener Aussage, „ökologisch betriebene Waisenhäuser“ zu bauen.
 - Gespräch Murot – Richard Harloff (*Im Schmerz*, 0:23:51–0:23:58)

2012

- Wächter legt ihren Ehering ab
Murots Hirn-OP in Fulda
anschließend Reha in Bischofsheim in der Rhön (Bayern)
- **24. November**
Beginn Haupthandlung »SCHWINDELFREI«
Murot schaltet einen „Tatort“ direkt nach dem Vorspann aus
Murot öffnet den Brief von der Klinik und kontaktiert Wächter
- **25. November**
Der Zirkus Raxon gastiert ab dem 25. November in Fulda
 - Datum auf Plakaten und Flyern (*S.frei*, 0:02:35–0:02:36, 0:02:52–0:02:56)
 Mord an Editha Rourka
- **26. November**
Wächter fährt zurück nach Wiesbaden
Murot trifft sich mit der Ermittlerin von der Kripo Fulda
Murot heuert im Zirkus an
Telefonat mit Wächter
Murots erster Auftritt
- **27. November**
nächtliches Telefonat Murot – Wächter
Tod von Charly
Wächter kommt zurück nach Fulda und wird von Buka niedergeschlagen
Leia findet Charlys Notizbuch
Murot spricht mit Goscha

- **28. November**
Murot wird im Zirkus entlassen; letzter Auftritt
Frank „the Flying Knife“ bricht bei Wächter im Hotelzimmer ein und stiehlt ihren Laptop
- **29. November**
Tod von Walter Fendra
Frank bedroht Leia
Zirkusvorstellung, Murot überführt Frank des Mordes
- **30. November**
Abreise Murot und Wächter aus Fulda
letzte Szene von »SCHWINDELFREI«

2013

- **April**
Das von den USA ausgelobte Kopfgeld auf Richard Harloff wird ausgesetzt.
Harloff „unterstützt“ sie von nun an „im Kampf gegen die Drogen“.
– Gespräch Murot – Harloff (*Im Schmerz*, 0:23:59–0:24:05)
- **ca. 28. Mai**
David kommt in Paris an (Flug über Rio de Janeiro)
– Information von Wächter (*Im Schmerz*, 0:13:17–0:13:21)
Anna Dischko beginnt im Auftrag von Richard Harloff, sich an Murot [ranzumachen]
– „Ist das nicht die Kleine, die Ihnen schon seit zwei Wochen schöne Augen macht in der Kantine?“ (*Im Schmerz*, 0:16:10–0:16:14)
- **9. Juni**
René Hendry gilt als vermisst (ermordet von Richard Harloff und David Harloff/Murot)
– Information von Wächter (*Im Schmerz*, 0:56:40–0:56:45)
- **10. Juni**
– Richard Harloff steckt Sergei Wolkow, dass Oswald „für das verpatzte Geschäft 2003 in Belgrad verantwortlich“ ist (*Im Schmerz*, 0:54:55–0:55:10)
- **11. Juni**
Beginn Haupthandlung »IM SCHMERZ GEBOREN«
Rückkehr von Richard Harloff nach Deutschland
Tod von Claudius, Marcellus und Polonius Bosco
- **12. Juni**
Teambesprechung der Soko; Murot erfährt von Harloffs Rückkehr
Treffen Murot und Harloff im Park
Tod von Alexander Bosco, Richard Harloff übernimmt „Bosco’s Garage“
- **13. Juni**
Richard Harloff lässt sich eine neue Kaffeemaschine liefern
2. Treffen Murot und Harloff (Ohrfeige)
Besuch Murot bei seinem ehemaligen Ausbilder Brüggemann
Besuch Murot bei Franz Oswald
Besuch Murot bei David Harloff/Murot
- **Nacht auf den 14. Juni**
Treffen Harloff – Oswald; Tod Franz Oswald
- **14. Juni**
3. Treffen Murot und Harloff (Städel)
Harloffs Männer kundschaften die Spielbank aus (Fotos).
Tod von Anna Dischko

Die französische Polizei findet René Hendrys Leiche.
Tod von Donny

- **15. Juni 2013**
Tod von Werner
„Schlacht“ am Casino
Tod von Richard Harloff
 - Datum auf dem Grabkreuz (*Im Schmerz*, 1:26:51)
- Tod von David Murot
 - Datum auf dem Grabkreuz (*Im Schmerz*, 1:26:51)

2014

- **Sommer**
Steinmetz beginnt, Menschen zu „erlösen“
 - erschlossen aus Pressekonferenz (*Es lebe*, 0:03:41 – 0:03:52)
- Felix begegnet Inga Muthesius wieder
 - von Inga Muthesius erwähnt (*Prinzip*, 1:18:50–1:19:16)
- **2. Juli**
Steinmetz beobachtet Daniel Nissing im Eiscafé
 - (*Es lebe*, 0:46:02–0:46:25; 1:12:11)
- **23. November**
Tod von Christoph Marquardt
 - Datum auf den Überwachungsvideos (*Wer?*, 0:23:16–0:23:20; 0:47:23–0:48:36)

*2015

- **13. November**
Datum auf dem Bericht über Christoph Marquardts Tod
 - (*Wer?*, 1:20:34)
 - im selben Bericht ist auch von „Bad Homberg“ die Rede → Fiktionalitätsmarker?

2016

- **10. oder 11. August**
Steinmetz entführt Valerie
- **12. August**
Beginn Haupthandlung von »ES LEBE DER TOD«
 - erschlossen aus Todesanzeige (*Ferien*, 0:41:10)
- gefaketer Tatort
- Geburtstagsfeier im LKA
- „7 Jahre bis zur Rente“ auf der Geburtstagstorte (*Es lebe*, 0:05:09–0:05:11)

2017

- **9. Mai**
Beginn Haupthandlung »MUROT UND DAS MURMELTIER«
 - letzte ungeöffnete Mails von Nadja Eschenbach (*M.tier*, 0:46:35–0:46:36)

2018

- **Sommer**
Haupthandlung »ANGRIFF AUF WACHE 08«
Murot besucht Walter Brenner, der inzwischen als POK Dienst in einem alten Polizeimuseum am Rande von Offenbach tut.
Sonnenfinsternis um 12.26 Uhr
Die hessische Unterwelt verbündet sich aus Rache für eine Polizeiaktion und attackiert das Museum.
Tod von Dr. Sibelius
Tod der Schließer Manfred, Frank und Jörg
Tod von Charlie
- **ein Tag später**
Tod von Walter Brenner
Zerstörung der Wache 08

2019

- **14. Juni**
Beginn Haupthandlung von »DIE FERIEEN DES MONSIEUR MUROT«
- **15. Juni**
Tod von Walter Boenfeld
angeblicher Todestag von Felix Murot
 - Todesanzeige auf der Seite der hessischen Polizei (*Ferien*, 0:41:10)
- **18. Juni**
Beerdigung von Felix Murot bzw. Walter Boenfeld
14:30 Uhr, Frankfurter Hauptfriedhof
 - Todesanzeige auf der Seite der hessischen Polizei (*Ferien*, 0:41:10)
- **20. Juni**
Tod von Robert Blaske

2019/2020

- **Herbst 2019/ Frühjahr 2020 (?)**
Murot geht das letzte Mal zur Nachuntersuchung
 - Gespräch Murot – Wächters Arzt
 - Arzt: „Und ein MRT?“ Murot: „Vor zwei, drei Jahren.“ (*Karma*, 0:23:00–0:23:03)
 - Spekulation: Corona ist für Murot eine willkommene Ausrede, nicht mehr hinzugehen

*2020

- **11. Oktober 2020**
Beginn Haupthandlung von »MUROT UND DAS PRINZIP HOFFNUNG«
Tod von Jochen Muthesius
 - Datum auf dem Grabkreuz (*Prinzip*, 0:29:53)
 - Datum auf dem Blitzerfoto (*Prinzip*, 0:46:29–0:46:33)
 - „Außerdem wurde er vor paar Wochen geblitzt in dem Wagen, der in der Nacht aus dem Parkhaus fuhr.“ (*Prinzip*, 0:46:26–0:46:31)
 - Gleiches Datum kann nicht „paar Wochen“ her sein, außer, sie lassen nach dem Tod von Muthesius erst mal „paar Wochen“ verstreichen ...

2022

Tod von Marianne

- **30. Oktober**

Beginn Haupthandlung von »MUROT UND DAS GESETZ DES KARMA«

Murot hält einen Vortrag im Hotel Continental

begegnet dort Eva und wird von ihr ausgeknockt und bestohlen

- Datum auf Video der Überwachungskamera (*Karma*, 0:18:48–0:18:54, 0:19:23–0:19:28)
- Tod von Martin Landroth

- **31. Oktober**

Murot bei Wächters Arzt

Arzt: „Ein Tumor wurde bei Ihnen entdeckt. Vor knapp 10 Jahren.“ (*Karma*, 0:22:43–0:22:46)

- Kann nicht stimmen. Es sind ziemlich genau zwölf Jahre.

Befragung Schölller und Xavier

Disput im Büro

Murot geht abends in die Hotelbar, Treffen mit Bauchredner Bernd und „Babette“

- **1. November**

Treffen mit Kapielski

Eva sieht sich Marianne Fotoalbum an

Xavier in der Bar

Murot entdeckt abends das umgedrehte Porträt bei sich im Flur

Halina und Eva entdecken die Daten auf dem Laptop

- **2. November**

Wächter besucht Murot (Orangensaft), der zeigt ihr das umgedrehte Bild

Xavier beim polnischen Pärchen

Eva bei Schölller

Eva besucht abends/nachts Murot

- **3. November**

Gespräch Murot – Wächter in der Kantine

Eva erpresst Schölller

Xavier bei Bernd (und Babette)

Gespräch Murot – Holger Hobel

Tod vom polnischen Pärchen

- **4. November**

Das polnische Pärchen wird tot aufgefunden

Murot joggt im Park und begegnet dort Eva

Wächter kommt darauf, dass Eva die gesuchte Zeugin ist

Murot lässt den Vaterschaftstest machen

Eva lässt den Laptop Kapielski zukommen als Beweis gegen Schölller/Delphi Invest

Treffen Eva – Xavier, Eva nimmt die Tasche mit dem Geld an sich

Xavier wird betäubt im Park gefunden [und von Murot und Wächter aufgegebelt]

Eva und Halina müssen fliehen

Xavier wird verhaftet; Schölller bricht seine Zelte ab

Murot bekommt das Ergebnis seines Vaterschaftstests (positiv)

2023

- **Herbst**

Beginn Haupthandlung »MUROT UND DAS PARADIES«

Handlungsdauer 3 Monate

Aufschrift „November“ in der Rechtsmedizin zu sehen (*Paradies*, 0:28:35)

2024

- **Sommer**

Rahmenhandlung von „Murot und das 1000-jährige Reich“

Verhaftung von Hagen von Strelow am Frankfurter Flughafen durch Murot und Wächter

Ohne Datum bleiben:

16. Juli 19??

Datum von Murots Führerschein (ca. 0:40:33, *Karma*)

2. Hälfte 20. Jahrhundert

Wächters Geburtstag

Wächter beginnt ihre Polizeiausbildung

Murot überführt Rüdiger Kermann („Kannibale von Peine“)

8. Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit mit dem Titel

„Vom freundschaftlichen Vertrauensverhältnis zur toxischen Beziehung? – Murot und Wächter im »Tatort Wiesbaden«“

selbstständig und ausschließlich unter Zuhilfenahme der im Quellen- und Literaturverzeichnis aufgeführten Werke, Dokumente und Hilfsmittel angefertigt wurde. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, sind durch Quellenangaben kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen.

Ich versichere zudem, dass der Text keine durch eine Künstliche Intelligenz (KI) erstellten Textpassagen enthält und dass ich ihn selbstständig, d.h. ohne Unterstützung durch eine KI, verfasst habe. Mir ist bewusst, dass auch die Eigenständigkeit der Arbeit überprüft werden kann.

Diese Arbeit enthält keine Teile, die ich in dieser Form in Modulen meines Studiums als Prüfungsleistung oder als eine Leistung, die als Prüfungsvoraussetzung zu erbringen war, eingebracht habe.

P., 26.01.2025
Sophie Znajda